



## Wilhelm Busch.

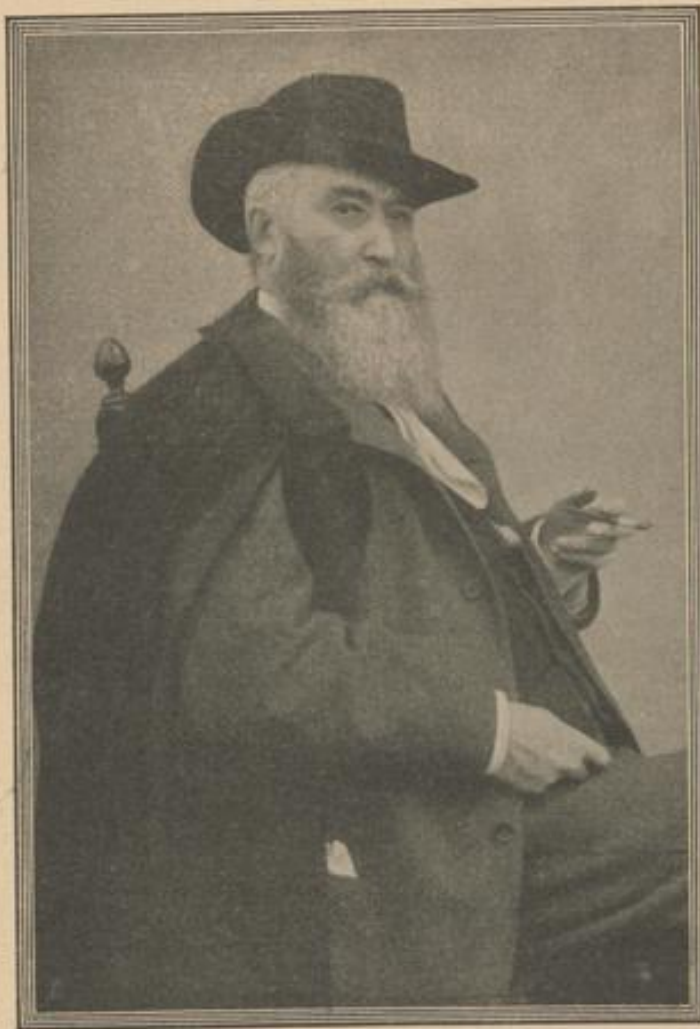
(Geboren am 15. April 1832 zu Wiedensahl in Hannover.)

Wieder ein Jubilar, abermals ein junger Herr, der sich, weil's der Kalender nun einmal so haben will, dazu anschickt, unter die Siebziger zu

in entsprechendem Abstände schleicht eine hagere, schwarze Gestalt herbei und drückt sich grinsend und unter Bäcklingen bis dicht an das Lager des verehrten Jubelgreises heran, um ihm boshaft-tüskisch die Decke wegzuziehen. Schon verspürt er an der großen Behe eine unheimliche Kühle . . . natürlich . . . der Filucius!

Wilhelm Busch wollte in jungen Jahren Maler werden. Wir stellen ihn uns ungefähr so vor wie den Maler Kleffel, freibau und durstig. Da sah er die Bilder des Frans Hals und die der großen holländischen Kleinmaler, und es verging ihm die weitere Lust zu ähnlicher Verhärigung seiner künstlerischen Kräfte, weil er — o, er war schon damals sehr weise — sich eingestand, daß er es nicht einmal annähernd so weit bringen könne.

gehen. Er wird viel gefeiert werden, in allen Zeitungen der alten und der neuen Welt; wo nur Deutsche wohnen oder hinkommen, wird man ihn loben und preisen, und ein Widerhall von all dem lärmenden Ruhmesgerassel wird zu ihm bringen in seine zurückgezogene Ländlichkeit, und er, der stillgewordene Philosoph, dessen Lachen über die Zeit und ihre tollen Verkehrtheiten sich zu einem milden und weisen, ironischen Lächeln abgeklärt hat, er wird den ganzen Specialfel ungeheuer komisch finden. Seit vielen Jahren wohnt er ja weit weg von der Welt, in seinem Geburtsorte, zeichnet längst nicht mehr, reimt auch nicht mehr; er hat das alles längst aufgegeben, raucht im Schlafrock seine Pfeife, liest Darwin und Schopenhauer. Dann geht er zu seinen Bienen hinaus, die er so liebt und kennt, wie Raeterlinck. Brauchen wir noch hinzuzufügen, daß dieser weise Mann Junggehilfe geblieben ist? Wir stellen uns den 70. Geburtstag von Wilhelm Busch wunderbar traulich und heimlich vor. Da liegt er am Morgen des großen Tages, tief vergraben in die Pfähle seines Bettes, und dämmert mit halbgeschlossenen, blinzeln Augen „noch'n bißel hin“. Und da kommen sie schon angezogen, die Scharen der Gratulanten: Max und Moriz, die bösen Vaden, lauder gewaschen und gestriegelt, als Musterknaben, mit Blumen in den sonst schmierigen Händen, da kommt die fromme Helene, ein beleidigtes Philisterpaar, Herr und Frau Knopp, schwißt und köhnt herbei, und Julchen ist auch da; natürlich darf der Candidat Jobs nicht fehlen, der, etwas angeheitert ist und sich in seinen Vater, den alten Kortüm, eingehängt hat und an ihm, dem würdigen Herrn, dem der Dreispitz auf dem Haarbeutel sitzt, eine Stütze findet. Der Maler Kleffel ist erschienen, die Witwe Nolte ist da und der Schneider Böck, der Lehrer Lämpel und der Herr Cantor, die Witwe Böhm durfte nicht zurückbleiben, sie bringt eine Flasche von ihrem ausgezeichneten Kämmerl mit. Der Claviervirtuose hat einen Festmarsch componiert, Jubel-dreißigste, wo die Noten und die Finger in der Luft nur so herumwirbeln. Alle, alle sind sie gekommen, die fröhlichen Kinder seiner Laune, mit Hunden und Katzen, auch Fips der Affe, die spasshaften Gestalten, über die Hunderttausende gelacht haben und noch lachen. Und . . .



Wilhelm Busch.

für einen unserer größten Dichter, für einen unserer merkwürdigsten Philosophen erklärten. Es lohnt sich wohl der Mühe nachzulesen, was Dühring in seiner sonderbaren Literaturgeschichte über ihn geschrieben hat und welche hohe Ehrenstelle er ihm in unserem Schrifttum geben

annähernd so weit bringen könne. So hing er denn an, zuerst zum Spaß für sich und andere, halb lustig und halb ergrimmt, Caricaturen zu zeichnen, Bilderbogen. Das Zeug gefiel, und er schritt auf dem eingeschlagenen Pfade weiter fort. Dann verfaßte er auch urdrollige Knittelreime dazu; das gieng ihm immer besser vonstatten und unterhielt ihn immer mehr. Bild und Wort, Strich und Vers, wurden schließlich eins bei ihm. Auf einmal bemerkte er, wohl zu seinem eigenen Erstaunen, daß er ein deutscher Dichter war, ein echter Humorist und der erste deutsche Caricaturenzeichner. Das ist er denn auch geblieben, und erst nach ihm, nicht bloß zeitlich, kommen Adolf Oberländer und Thomas Theodor Heine. Die Kraft und Sicherheit seines Striches, der dem alten deutschen Holzschnitte treu bleibt, sind wundervoll. Seine Beobachtung für alle menschlichen Schwächen und Verkehrtheiten zeugt von ungemeinem Scharfblicke, einer Freude am Grotesken und dabei von einer ursprünglichen Simplizität, die jede Situation auf ihr Wesen, auf ihren Grundriß möchte man sagen, reduciert. Besonders wenn alles drunter und drüber geht, wenn die Leute eine steile Stiege hinunterstolpern und übereinander kollern, wenn dabei etwas in Scherben geht, wenn jemand in ein Gefäß mit einer unangenehmen Flüssigkeit fällt, da läßt sich sein Zeichenstift erst recht gemächlich. Man hat Busch unter- und überschätzt. Zuerst hielt man ihn für einen Spähmacher, der allerlei Albernheiten in witzige Form kleidet und das Leben verläppischt. Dann kamen andere, die ihn

möchte. Diese maßlosen Verhimmelungen müssen unseren Busch, der immer ein bescheidener und ehrlicher Mann war, mehr verstimmt als belustigt haben, denn ein schöner Zug von Selbsterkenntnis zieht sich durch sein ganzes Wesen. Er verzichtet auf alles Unerreichbare; der Gealterte zog sich vom Schaffen zurück, um sich und der Welt den Vergleich zwischen dem jungen und dem alten Busch zu ersparen. Und deshalb ist er auch jung geblieben. Wie viele Schriftsteller und Künstler, namentlich wie viele Schauspieler, sollten sich an dieses Beispiel halten, bei Zeiten abtreten, Jüngeren Raum gebend. Busch hat immer den

ganzen Muth seiner Ueberzeugung gehabt und ist auch im Culturkampf für das eingetreten, was er für das Richtige hielt. In seiner Weise natürlich, mit „Schnafen und Schnurten“. Und nun wünschen wir dem Herrn Jubilar, den wir uns keineswegs als redlichen Tamam, über die Postille gebüht im lebernen Lehnstuhle denken dürfen, einen recht vergnügten und langen Lebensabend nach seinen eigenen Worten:

In dem stillig Seelenruhe,  
In den Säßen mitbe Schuze.

A.

## Unbestellbar!

Von Alfred Schnitzler.

Katholik verboten.

Eben erst hatte sie ihn abgeholt in der Christianstraße aus seinem dumpfigen Bureau in der Erwartung, sich nun tüchtig austraben zu dürfen durch den herben Spätherbstabend.

Wenn er nur gewollt hätte! . . . Straßenbahn nehmen nach dem großen Garten hinaus, der ja ganz menschenleer sein mußte um diese Stunde, und ungestört in die große Herbstesinsamkeit hinein schreiten nebeneinander. Dabei hätte sie ihm nicht ins Gesicht zu sehen brauchen, und das wäre ihr schon eine Erleichterung gewesen.



Alfred Schnitzler.

Heute hätte sie den Muth gefunden, heute bestimmt, zwischen den uralten Kastanien, deren Aeste sich ächzend und knarrend unter der Wucht des Novembersturmes wiegen, der das gelbe, raschelnde Laub vor sich her jagt, als

wollte er kehraus machen, bevor der Schnee kommt, und als wollte er die Gasflammen hinter den kitzelnden Gläsern ausblasen und den trüb-rothen Dunst verlöschen, der über Dresden braut.

„Ich trag's nicht länger!“ hätte sie ihm gesagt.

„Behandle mich nicht so gut, so nachsichtig, so ironisch! . . . Bist du denn blind?! . . . Siehst du denn nicht, wie ich ringe!?! . . . Willst du mich denn verkommen lassen . . . verjammern, langsam, weil . . .“

„Was: weil . . .?“

„Ach, du weißt's ja längst!“

„Was . . .?“ Kühl, ungeduldig, überlegen, nerods würde das klingen, weil er doch immer nur an seine Geschäfte dachte.

Da wäre ihr doch das Wort auf den Lippen erstorben vor diesem verständnislosen „Was!?!“.

O! Wenn er's doch gewußt hätte! . . . Wenn er sie doch gerichtet hätte, schonungslos, den flammenden Blick in ihre Augen geböhrt!

Zu Füßen hätte sie ihm sinken mögen: Vergiß! . . . So abscheulich, so undankbar es auch war von mir, du kannst vergeben! . . . Nichts hab' ich dem anderen gegeben, was dir gehört! . . . Und was ich ihm gegeben habe, das sollst du haben von nun an . . . wenn du's haben willst!

Und wieder meint sie sein verständnisloses „Was!?!“ zu hören. Hatte denn der andere gefragt!?

Wie ein Frühlingssturm war's damals über ihre Seele gebräut. Den Strandweg nach Jka war sie hinausgewandert, ziellos, auf der Flucht aus dem überfüllten Café Tirmann, wo ganz Abbazia sich bei der Zigeunermusik zusammendrängte.

Lange hatte sie auf der vorspringenden Klippe gestanden im Scirocco, der den Quarnero wild tosend aufwühlte, hatte dem heiseren Schrei der Möwen gelauscht, die so geschickt den hochgehenden Bogen auswichen, im nächsten Augenblick in ein Wellenthal tauchten und nun mit ihrer silberglimmernden zappelnden Beute im Schnabel landeinwärts segelten.

Und erst als die Dämmerung einfiel und der Scheinwerfer von Fiume seine ersten Lichter zu ihr herüber sandte, was sie fast wie eine Störung ihrer Einsamkeit empfand, da erspähte sie plötzlich das verlorene Segel, das sich weit, weit draußen befand.

Da hatte sie bleiben müssen wie in einem Bann, weit vorgebeugt, mit gefalteten Händen, wie wenn ihr heißer Wunsch allein ein Wunder wirken könnte.

Bis er ans Land sprang mit einem leeren Satz, die bligenden Augen noch voller Kampflust, als er das schwankende Boot nun vollends in die schützende Bucht zog.

Geschmeidig, als hätte er lauter Stahlbrähte im Leib statt Muskeln und Sehnen, war er dann die Klippen emporgekommen, ohne gebahnten Weg, wie aus heller Freude am Kampf gegen alles, gegen Fels und Meer, gegen Sturm und Gefahr, gegen sich selbst und gegen die andern.

Auch gegen sie!?

Ihr war's, als drohe ihr eine Gefahr, der sie entfliehen müßte. Sein helles Lachen rief sie zurück.

„Mille grazie, madonna del mare! . . . Heißer Dank der Frau am Meer!“

Ihre stolz abweisende Miene brachte ihn zur Besinnung und er nannte mit einer correcten Verbeugung seinen Namen.

Da konnte sie nicht anders, als sich leicht lächelnd zu verneigen.

Zum erstenmal in diesem Augenblicke war ihr die Hinfälligkeit der gesellschaftlichen Schranken so recht benüßt geworden.

Eine halbe Stunde lang hatte sie einen Menschen mit der Wuth der brüllenden See ringen sehen, mit angsterfülltem Herzen hatte sie für ihn gezittert, und nun, da er endlich vor ihr stand, da wollte sie ihn abweisen, weil niemand da war, der ihn in aller Form ihr vorgestellt hätte!

Aber jetzt, jetzt war alles gut! . . . Jetzt wußte sie wenigstens, wer er war!

Völlig Nacht war's geworden, so daß sie ganz froh war, ihn neben sich zu haben auf dem schmalen Strandpfad, auf dem sie nun heim wollte.

Sprungweise, bald laufend, bald stehend, bis die Sturzwelle vor ihnen verronnen war, hatten sie die kurze Strecke bis zur Villa Mascagni zurücklegen müssen, wo sie wohnte.

Wie sie dieses Ereignis doch erfreicht hatte!

Nach all den Tagen innerer Vereinsamung — denn ihr Mann hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, sie hierher zu bringen, und besuchen konnte er sie auch nicht, die Geschäfte ließen es nicht zu — nach all dem öden conventionellen Geplapper ihrer Umgebung, nach den langweiligen Wanderungen auf den sauber gebahnten Curpromenaden, mit Wegweisern und Hotelassistenten garniert, nun auf einmal diese aufregende Stunde!

Wie doch das Leben sonderbar ist!

Da wächst man auf, gut behütet und betreut von Mutter und Gouvernante, bis eines Tages einer kommt mit Rang und Namen, den man von Jugend auf kennt und den man zu lieben wähnt. Und dann mit einemmal ist man seine Frau und glaubt auch, glücklich zu sein.

Mein Gott, glücklich!?

So viel weiß man ja schon vom Leben, daß man nicht von einer Ekstase in die andere taumeln kann.

Häblich ruhig, sorglos weiterleben können, Theater und Sotrasen im Winter, ein Seebad im Sommer; und wenn man dann ab und zu eine recht verrückte Geschichte gelesen hat von zweien, die sich geliebt haben über das hergebrachte Maß und daran zugrunde giengen, dann dreht man lächelnd die elektrische Lampe auf dem Nachttisch ab und huscht sich gähmend in das wohlige Bett.

Ah! Verrückte Leute, diese Romanischreiber! Das Leben ist doch viel zu nüchtern zu solchen Emotionen! . . . Und . . . eine anständige Frau wirft sich ja auch nicht weg . . . so ohne weiteres! . . . Man hat doch Grundzüge! . . . Und das ist das Glück, nichts anderes!

Nichts anderes?! — — —

Die Kunst schön zu bleiben. Von Jona Catani. 3. Auflage. Preis K 6.— = III. 3.—. Vorkaufspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.80 = III. 4.— (häßliches Geschenk für Damen.) Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Der fremde, wildfremde Mann, den das Meer da urplötzlich an den Strand geworfen, der nach gar nichts fragt, schreitet nun im harmlosen Gepolter neben der fremden Frau einher, die Cigarette im Mund, ganz ruhig, gar nicht, als ob er eben dem Tode entronnen wäre.

Von seinen Reisen erzählt er nach fernen Ländern, von fremden schönen Frauen, von seiner eigenen Scholle im tiefen Ungarn drunten, von den edlen Pferden, die er züchtet, von den Turferfolgen seines Stalles, das alles, ganz ohne jede Pose die Worte gleichgiltig fallen lassend, als wäre ihm jedes zu viel und eine Last.

Und doch dabei ein Leuchten in seinen tiefschwarzen Zigeuner-  
augen, wie eine verhaltene Sehnsucht nach einer geliebten Frau, die das alles mit ihm theilen sollte.

Da war's ihr, als hätte sie Flügel bekommen. Als wäre etwas in ihr lebendig geworden, etwas erwacht, das lange, lange in ihr geschlummert, eine rasende Gier nach dem Leben, dem großen, weit draußen, dem geheimnisvollen, außerhalb der Schranken der Convention, das Gefühl, daß sie diesem Manne etwas sein könnte, mehr als ein Spielzeug, mehr als ein Luxusgegenstand, mehr als bloß eine Schlüsselbewahrerin der Speisekammer. Ein guter Kamerad könnte sie ihm sein, etwas, das ihn glücklich und traurig machen könnte.

War das das Glück?

Und nun sich kühl verneigen sollen am Parkthor und ihm sagen: „Geh!... Was das Glück ist, weiß ich nun, und du laußt gehen!“

Und dann?!

Wieder die große Leere?

Wie ein Frösteln war's durch ihre Seele gegangen.

„Nein, nein! Das hielt ich ja nimmer aus!“

Sie sagte nicht: „Geh!“ damals und nicht: „Auf Wiedersehen!“

Er fragte auch nicht danach.

Er kam eben wieder.

Er fragte auch nicht, was sie ihm geben könnte, wie sie der andere, ihr Gatte, heute gefragt hätte, verständnislos, mit seinem mitleidigen Lächeln.

Er fragte nicht!

Er nahm sie mit auf seinen weiten Segelfahrten, mit auf seinen tollen Bergtouren in den schneebedeckten Karst, mit ihm stand sie zum letztenmal auf der Commandobrücke der „Bannonia“. Die eisige Bora schleuderte ihre Sturzwellen über das menschenleere Deck, und der lichtgrüne, salzige Gischt sprühte bis zu ihnen hinauf.

Bleigrau der Himmel, mit zerrissenen Sturmwolken, bleigrau die offene Adria bei der Punta di Promontore, wo ein schwerfälliges Chiogiottenboot mit seinen gelbrothen Segeln luvierend um die Einfahrt in den Quarnero lämpfte, und fern am Horizont die schwarze, zerflatternde Rauchwolke eines großen Mittelmeerdampfers mit dem Kurs nach Süden.

Sehnsüchtig hatten sie beide dem stolzen Schiffe nachgesehen.

Ah! Da so fort können miteinander durch ferne Meere, in ferne Länder! Ihn morgen nicht so allein dort hinausfahren lassen zu müssen, der doch so alles mit sich nahm, was sie ihm in den paar armseligen Tagen hatte geben dürfen, ihre ganze stolze Seele in ihrer göttlichen Radtheit, ihre ganze Liebe, nach der ja sonst niemand, niemand fragte!...

Und doch ließ sie ihn allein seines Weges ziehen und, was sonst von ihr übrig geblieben war, brachte sie dem

Gatten getreulich zurück. Dieser bemerkte gar nicht, daß etwas an ihr fehlte. Er fand sie frischer, förmlich aufgeblüht. Das Capital an Reisekosten hatte sich also verzinst in rothen Wangen und gesundem Schlaf.

Wie ehelich er sich daran freute!

Und zum Dank sollte sie ihm nun sagen, wie er sie doch so ganz verloren habe, ohne daß er eine Ahnung hatte! Sie fand nicht den Muth dazu, Monate vergiengen, sie sagte nichts. Aber heute hätte sie ihm's gesagt, heute, weil sie die Lüge nicht länger ertrug.

Draußen in der tosenden Herbstnacht, in der wilden Melancholie des sterbenden Jahres hätte sie's über sich gebracht, ihm zu sagen, wie sie im Frühlingsturm am Meer den anderen gefunden!

Und daß sie sich doch nichts vorzuwerfen habe und wieder ganz ihm gehören wolle, wenn er ihr verzeihen könnte! Wenn er sie nur ein bißchen, ein ganz klein wenig verstehen wollte! Nicht so abseits möchte sie stehen müssen, nicht so allein im schweren, schweren Leben!

... Aber er wollte nicht hinaus mit ihr aus dem Lichtkreis der Stadt.

Ein paar Straßen waren sie auf und nieder gegangen im dichtesten Gewühl, vor den erleuchteten Schaufenstern mechanisch stehen geblieben, Arm in Arm; kaum ein Wort war zwischen ihnen gefallen, kaum daß sie die Grüße Bekannter zerstreut erwiderten.

Dann zog's ihn zu seinen geliebten Zeitungen.

Vor der König Albert-Passage in der Billkdrufferstraße verließ sie ihn. Sie konnte noch nicht mit hinaus in die Wärme, den Menschenhauch, den Cigarrenrauch! Musik spielte auch, sie konnte nicht mit!

Ein paar Besorgungen wollte sie noch raich machen, ein halbes Stündchen nur, dann wäre sie wieder da, sicher!

Den Schleier vors Gesicht, damit sie nur ja niemand erkenne und aufhalte!

Ganz plötzlich war ihr der Gedanke gekommen, die paar Gassen bis zum Neumarkt zu fliegen, um dort nach einem Brief zu sehen. Vor acht Tagen hatte er ihr zuletzt geschrieben.

Ein kleines Meisterstück von einem Brief. Ein Stimmungsbild von seiner melancholischen Pajisa. Sie sah die herbstlich



Scherzzeichnung von Hermine Heller-Winterhager.

fahle Tiefebene sich weiten und breiten, den einsamen Edelhof, zu dem von der Chaussee ab die uralte Kastanienallee sich hingweigt, mit seinen Giebeln und dem Wetterhahn aus dem Gewirr von Wirtschaftsgebäuden hervorklugen; die Koffe meinte sie stampfen und schnauben zu hören und das Cymbal der Zigeuner klagen. Und auch er selbst tauchte wieder plastisch und lebendig vor ihr auf mit seinem braunen weltflüchtig-melancholischen Gesicht, dem weichen, sehnsüchtigen Mund unter dem keden Schnurrbart und den schmalen, edel geformten, kühlen, trockenen Händen; welcher Prachtmensch er doch war!

Was hatte er ihr noch ganz am Schluß querüber hingekipelt?!

„Denk Dir! Mein dreijähriger „Quarnero“ aus der „Lovrana“ kommt in großartiger Form nach Mag! Hät' mir nie gedacht, daß die beiden Pferdenamen auch Dich einmal interessieren könnten. Ich steig' selbst in den Sattel. Du hältst mir die Daumen, nicht wahr?“

Nun war das Rennen längst vorbei, und wenn sie nur ein bißchen Glück hatte, so fand sie einen Brief von ihm mit der Siegesnachricht und konnte ihm noch rasch einen Gruß auf einer Postkarte senden.

Vor der alten, düsteren Frauenkirche schlug ihr doch ein wenig das Herz.

Der Zeiger wies auf sechs Minuten vor sechs.

Jetzt, wo alle Kaufleute ihre Abendpost expedierten, wie leicht konnte sie ein Angestellter ihres Mannes am Schalter erkennen!

Und doch will sie's wagen.

Quarnero aus der Lovrana muß ja Glück bringen!

Und hastig tritt sie ein.

Niemand beachtet sie, wie sie dem Beamten ihre Karte durch das kleine Schießfenster reicht.

Einige Augenblicke sucht er nach in dem Fach unter ihrem Buchstaben.

Dann eine Geste des Bedauerns.

Also nichts da!?

Heute, gerade heute! Wo sie ihn beinahe verleugnet hätte!

Wie sie wieder hinaushuschen will, fällt ein flüchtiger Blick auf den Kasten, der hinter einer Glasscheibe die unbestellbaren Briefe enthält.

Sie bleibt stehen. Einen Moment lang stoßen ihre Pulse: Sie erkennt ihre eigene, steile Handschrift! Ihr letzter Brief an ihn! Die Adresse durchgestrichen, grob mit Blaustift, ein paar ihr unverständliche ungarische Worte darunter gekritzelt, und ein Kreuz!?

Ja, was soll denn das heißen!?

Und aus allen wirren Gedanken des ersten Augenblickes wird ihr nur das eine klar: den Brief muß sie haben um jeden Preis! Denn wenn ihr Mann...!?

Der Beamte, schon im Weggehen, tritt höflich nochmals zurück.

„Bitte, den Brief hab' ich abgeschickt!... darf ich ihn zurück haben!?“

„Und Ihre Legitimation, mein Fräulein! Ich meine den Beweis, daß Sie den Brief geschrieben haben!“

Rathlos starrt sie den Beamten an mit angstfüllten Augen. Sie thut ihm leid in ihrer Aufregung.

„Wenn Gnädige mir dieselbe Adresse hier aufnotieren wollen, so genügt mir der Vergleich der Handschriften!...“

Da nimmt sie ihren ganzen Muth zusammen und, ohne sich zu befinnen, mit fester Hand schreibt sie's nieder vor dem fremden Mann: „Herrn v. Littrow, Mag, Hongroise.“

„Stimmt!“

Eine artige Verbeugung, dann hat sie Brief und Probe-schrift, und nun steht sie wieder draußen auf dem großen, halbdunkeln Markt.

Sie meint, es müßten Stunden vergangen sein, seit sie dort eingetreten war, sie hat noch keine klare Vorstellung, warum sie den Brief da zurückerhielt, der ein Rothschrei ihrer nackten Seele an den Befreier vom Meer war. Sie hat nur das Gefühl, ganz körperlos zu sein, im nächsten Moment emporsteigen zu müssen irgendwohin in den Weltraum, und dann zu fallen, so daß man ihren Körper da auf der Straße finden wird mit dem Briefe in den Händen!

Und das darf nicht sein! Sie dürfen ihn nicht finden!

Kein Mensch darf je erfahren, daß es für sie einen Herrn v. Littrow gegeben habe, dem sie — die untadelige Frau — so tolle Briefe geschrieben hat.

In hundert kleinen Fetzen läßt sie den letzten Brief in die Novembernacht flattern.

Wie gut, daß sie doch nachgefragt hatte!

„Unbestellbar!... Warum!... Was die ungarischen Worte bedeuten mögen!... Abgereist, unbekannt wohin!... Natürlich! Nichts anderes!... daß sie sich so hatte ängstigen können!... Der unsterbliche Wandervogel!... Und sein nächster Gruß kommt aus Cannes, gewiß!... aber das Kreuz!... Todt!?“

... Sie möchte aufschreien in ihrer Qual, sie möchte am liebsten zur Augusta-Brücke, einen tollen Sprung wagen in den Strom, der Strom trüge sie ins Meer, und das Meer trüge sie lind hinab nach Süd bis in den Quarnero, und er läme auf seiner Segelacht dahergehaucht und nähme sie auf, und dann, dann käme erst der große Frieden über sie!... „Ja, bin ich denn verrückt?!... Ich muß ja zu meinem Mann zurück... und muß ihm alles sagen, im Café, vor allen Leuten!... Was muß ich ihm sagen!... Nichts!... Es ist ja alles vorbei!... alles!...“

Mit seinem ruhigen Lächeln blickt ihr Mann aus den Zeitungen auf: „Na, genug ausgelassen, kleine Frau!... Und alles besorgt?“

Sie nickt nur.

Da redet er schon weiter in seiner pedantischen Art: „Und zum Ersatz für den romantischen Spaziergang im königlichen Garten hab' ich auch was besorgt!... Da!... Billets ins Residenztheater!... Soupiere wollen wir nachher im Fürstehof, ja!...“

Sie löffelt automatisch ihre Chocolate, die der Marquis gewohnheitsmäßig vor sie hingestellt hat.

Da schaut sie ihr Mann ganz besorgt an, so daß sie ihm beruhigend zulächeln muß. Er freut sich darüber und glaubt, wieder etwas sagen zu müssen.

„Du wirst dir auch noch den Tod holen mit deiner Freilustgerei! Alles wird übertrieben heutzutage! Bergfexen, Wasserfexen, Turfexen... als ob man sich sein seliges Ende so parforen suchen müßte!... Da lies!“

Die Zeilen flirren vor ihren Augen.

Nun ist kein Zweifel mehr!

Der bekannte Herrenreiter, Capitän Vittrow... dann ein Birrial von enggesetzten Lettern... und dann wieder in gesperrter Schrift: blieb sofort todt!

„Na! Bist du nicht froh, daß dein Mann bloß ein simpler Leinweber ist, was?... den kann höchstens die Trambahn überfahren, oder ein Dachziegel erschlagen!...“ Er lacht breit und gemüthlich.

Da zieht sie den gelben Vorhang in die Ecke zurück und wischt mit der Serviette einen Streifen von der angelautenen Spiegelscheibe.

Und während das kleine Orchester auf dem Podium vor ihnen zu einem Strauß'schen Walzer ansieht, starrt sie mit weit-aufgerissenen thränenleeren Augen hinaus in die flackernden Bogenlampen, in das bläuliche Blitzen der Leitungsdrähte über den dröhnenden Wagen der Straßenbahn und in das gedämpft heraus klingende Getriebe der Großstadt.

Unbestellbar! Ein so nüchternes, häßliches Wort.

Und doch das ungeheuer Leid eines gequälten Menschenherzens in die paar Silben zusammengepreßt, die sie immer wieder vor sich hin spricht.

Unbestellbar!

Dem Manne da gegenüber hatte sie heute beichten wollen, seine Verzeihung wollte sie erleben, oder ihn verlassen für immer!

Unbestellbar! Er hatte sie nicht verstehen wollen.

Dann war sie zu jenem anderen geflohen, der ihre Seele mit sich genommen, ihre ganze Liebe in ferne Länder... Unbestellbar!... Seit Tagen war er nicht mehr am Leben!

... Aber sie, sie konnte doch nun hochgehobenen Hauptes zurückkehren ins Leben!

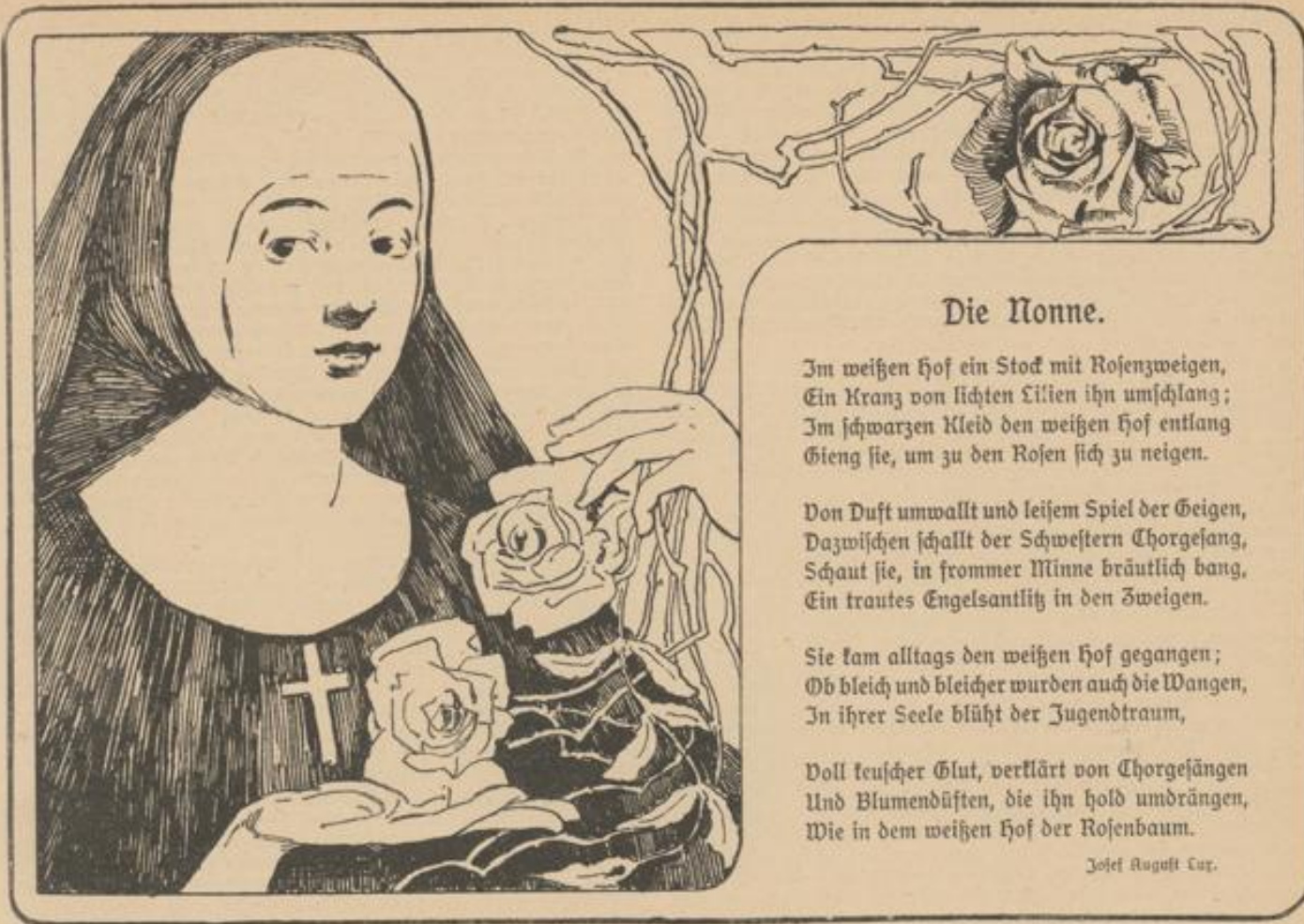
Der ritterliche Todte gab sie ja frei mit seinem unbestellbaren Brief, und frei konnte sie dem Gatten wieder in die Augen sehen.

Oder sollte es ihr Lebensschicksal bleiben, daß alles, was sie Großes, Edles, Vornehmes in sich trug, „unbestellbar“ blieb für alle Zeit?

Ein wildes Schluchzen drängt in ihr empor nach Befreiung.

„Komm, kleine Frau!... Du bist so pensiv heute!“ sagt ihr Mann weich, „komm! die Operette wird dich aufheitern!“

„Ich hoffe es, Albert!“



Zeichnung von Karoline Ruhn.

### Die Nonne.

Im weißen Hof ein Stod mit Rosenzweigen,  
Ein Kranz von lichten Lilien ihn umschlang;  
Im schwarzen Kleid den weißen Hof entlang  
Gieng sie, um zu den Rosen sich zu neigen.

Von Duft umwallt und leisem Spiel der Weigen,  
Dazwischen schallt der Schwestern Chorgesang,  
Schaut sie, in frommer Minne bräutlich bang,  
Ein trautes Engelsantlitz in den Zweigen.

Sie kam alltags den weißen Hof gegangen;  
Ob bleich und bleicher wurden auch die Wangen,  
In ihrer Seele blüht der Jugendtraum,

Voll keuscher Glut, verklärt von Chorgesängen  
Und Blumendüften, die ihn hold umdrängen,  
Wie in dem weißen Hof der Rosenbaum.

Josef August Cux.

## Pädagogische Rundschau.

Von Paulig Heisner.

Nachdruck verboten.

### III.

Man hat in den letzten Jahren in Zeitschriften und Congressberichten sehr viel über amerikanisches Schulwesen lesen können, das für uns vornehmlich deshalb als vorbildlich hingestellt wurde, weil es den praktischen, thatsächlich vorhandenen Bedürfnissen der Zeit entgegenkommt und aus den Lehrplänen fast alles ausschließt, was nicht unmittelbar im Beruf oder Erwerb auch verwertet werden könnte. Die Unterrichtsverwaltung der Union, das bekannte unter der Leitung von Dr. W. Harris stehende, vortrefflich organisierte Education-Department, läßt es sich selbst auch angelegen sein, durch seine alljährlich erscheinenden Reports die Kenntnis der Schuleinrichtungen Amerikas im Ausland zu fördern.

Als eine wertvolle und willkommene Ergänzung dieser amtlichen Berichte muß ein kürzlich erschienenenes Schriftchen angesehen werden, das über „Die Mädchenhochschulen in Amerika“ Aufschluss gibt. Der Verfasser, Dr. J. Hiegl, bezeichnet das Werkchen als Kulturstudie, denn er macht uns nicht bloß mit den einschlägigen Bestimmungen der Schulgesetzgebung, sondern auch mit den Anschauungen und Ideen bekannt, die in der neuen Welt über Mädchen-erziehung überhaupt herrschen. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Autor das Bildungsideal der modernen europäischen Frau im Gegensatz zu dem ihrer amerikanischen Geschlechtsgenossin schildert, werden uns einige der amerikanischen Colleges, die dort den Rang von Hochschulen besitzen, weil sie eine höhere Ausbildung vermitteln sollen, vorgeführt. Allein gleich das erste sagt in seinem Programm: „Wir verlieren keineswegs aus den Augen, daß Mutterschaft die natürliche Bestimmung der Frau ist, und daher sollte der Bildungsgang mehr für das Geschlecht in seinem normalen Stande als für die Ausnahmestellung der Ehelosigkeit eingerichtet sein.“

Diese Colleges sind nun in ihrer Organisation etwa unseren höheren Mädchenschulen zu vergleichen; doch herrscht in ihnen nicht das Princip der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter, wie dies in vielen andern Anstalten der Union der Fall ist. Ueber diesen Grundsatze der Coeducation herrschen in Amerika die verschiedensten Anschauungen, die mitunter ganz merkwürdige Argumente zutage fördern. Am einleuchtendsten erschien uns von jeher der Hinweis auf die veredelnde Wirkung, die die beständige Anwesenheit von jungen Mädchen auf die jungen Männer ausüben müsse. Die Verfechter der Idee der Coeducation gehen aber noch weiter; sie meinen, daß das Unheil, das aus der Trennung der Geschlechter während der Zeit

der Erziehung entsteht, so groß sei, daß eine gemeinschaftliche Erziehung zur gebieterischen Nothwendigkeit werde. In einem der amerikanischen Colleges geht man nun hierin ziemlich weit: dort theilen die jungen Mädchen mit ihren männlichen Kameraden nicht nur den Hörsaal, sondern auch Tisch und Haus, und diese Einrichtung hat sich in 35jähriger Erfahrung gründlich bewährt; aus der vorübergehenden Kameradschaft wird nicht selten ein dauernder Bund, und niemals soll sich noch eine solche Ehe als Mißgriff erweisen haben. Schon vor 30 Jahren ist ein Arzt, Dr. Clarke in Boston, in einer vielgelesenen Schrift „Sex and Education“ in sehr energischer Weise gegen die gemeinsame Erziehung aufgetreten, wobei er auch den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß die Frauen ihre Studien in anderer Weise betreiben möchten als die Männer. Er wurde damals sehr scharf angegriffen, allein seine Ansichten sind nicht widerlegt worden. Vor einigen Jahren hat sich auch eine im Mädchenunterricht erfahrene Dame, der man seine Voreingenommenheit gegen das weibliche Studium nachweisen konnte, gegen Coeducation im reiferen Jugendalter ausgesprochen, doch hat auch sie die herrschende landesübliche Einrichtung nicht aus der Welt zu schaffen vermocht.

Uebrigens scheint die Discussion über die Frage der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter sich nicht mehr bloß auf Amerika allein zu beschränken. Auch in Deutschland beginnt man, sich dafür zu interessieren. So fand vor einiger Zeit im „Verein zur Gründung eines Mädchengymnasiums in München“ ein Vortrag statt, in welchem die Rednerin in Bezug auf Coeducation hauptsächlich drei verschiedene Standpunkte hervorhob, die sich auch in der modernen Mädchenerziehung nicht verleugnen: der eine möchte durch dieselbe die Verschiedenheit der Geschlechter schärfer herausarbeiten, der zweite betont die absolute Gleichheit in der Bildung von Mann und Frau und der dritte glaubt an eine unzertrennbare Verschiedenheit der Geschlechter und hofft deshalb, daß die gemeinsame Erziehung nur die allzu großen Unterschiede ausgleiche. Sie sprach ferner von den guten Erfahrungen, die in Bezug auf Coeducation in Amerika, Finnland, Schweden, Norwegen und andern Ländern gemacht wurden, und citierte neben Jean Paul, Pestalozzi, Krummacker auch den ersten Socialreformer und Socialpädagogen Plato, der in seiner „Republik“ nicht nur für gleichartigen, sondern auch gemeinsamen Unterricht der Geschlechter eingetreten ist.

Die Gegner der akademischen Bildung der Frauen konnten in Amerika wenig ausrichten; ihr Auftreten hatte nur den Erfolg, daß der körperlichen Erziehung und den hygienischen Einrichtungen in den Mädchenschulen mehr Aufmerksamkeit zugewendet wurde. An keiner Anstalt fehlt eine Turnhalle, ebenso werden Spiele im Freien, Rudern,

Schwimmen und Schlittschuhlaufen betrieben. Die an den verschiedenen Anstalten ausgebildeten Mädchen wenden sich vornehmlich dem Lehrberufe zu. Nach den Mittheilungen Ziegler's wird weitaus die Mehrzahl der Lehrstellen an den Volksschulen von Lehrerinnen verlehrt; auch die Stellen an den für beide Geschlechter bestimmten Mittelschulen sind zum großen Theile, jene an den Colleges für Mädchen zu drei Vierteln in den Händen von Frauen und Mädchen, so daß man wohl sagen kann, das amerikanische Volk werde von Frauen erzogen; nur an den ausschließlich und vorwiegend für die männliche Jugend bestimmten Colleges und Universitäten wirken mehr männliche Lehrkräfte. Allerdings scheint sich neuestens hierin eine Aenderung vorzubereiten, da man zu der Ansicht neigt, daß der beständige und ausschließliche Verkehr mit Lehrerinnen keine besonders gute Wirkung auf die jungen Mädchen ausübe, und man sucht deshalb in den meisten Anstalten mehr Raum für männliche Lehrkräfte zu schaffen.

Sehr wichtig erscheint uns das in den amerikanischen Mädchenschulen herrschende Streben, die jungen Mädchen mit den fortschreitenden Jahren mehr und mehr zu anhaltendem Denken und zur Vertiefung in weniger Gegenstände zu veranlassen. Dies dünkt uns für unsere Verhältnisse ebenso nachahmenswerth wie die Einrichtung von Schulen auf dem Lande, in der Nähe großer Städte, und die Anstellung akademisch gebildeter, nicht bloß im Nebenamt beschäftigter Lehrer an Mädchenschulen. Auch sehen sich aus den amerikanischen Lehrplänen manche Gegenstände herübernehmen, die zur späteren Ausübung eines Berufes sehr wünschenswert sind; dies würde ebenso eine Sicherstellung gegen die Zufälle des Lebens gewähren als auch das Verständnis für die Bedeutung werthschaffender Arbeit wecken.

Daß man nun schon seit Jahren auch außerhalb Amerikas der Erwerbsthätigkeit der Frauen nicht gleichgültig gegenübersteht, ist zur Genüge bekannt. Es gibt bereits eine Anzahl von Lehranstalten, die für bestimmte praktische Berufe vorbereiten. Welchen Umfang aber diese auf Erwerb gerichtete Thätigkeit des weiblichen Geschlechtes bereits angenommen hat, darüber belehrt uns ein vor kurzem erschienenes Buch „Die Frauen im Handel und Gewerbe“, dessen Verfasser L. Kellen ungemein lehrreiche Daten über die auf Erwerb angewiesenen Mädchen und Frauen, über die Stellungen, in welchen sie wirken können, sowie über die Berufe, die diese Thätigkeit fördern helfen, gibt. Man muß zugeben, daß ein solches Hand- und Nachschlagebuch bisher gefehlt hat, denn man ahnt oft gar nicht, in welchen Berufen Frauen beschäftigt sein können; oder ist es allgemein bekannt, daß es Fleischbeschauerinnen, Seherinnen, Clavierstimmerinnen, Elektrotechnikerinnen, Hotelvorsteherinnen, Goldarbeiterinnen und Erfinderinnen gibt? Ueber diese letzteren berichtet Kellen, daß das österreichische Patentamt im Jahre 1886 an 53, im Jahre 1897 an 24 und im Jahre 1898 an 52 weibliche Personen Patente erteilt hat; in England sind im Jahre 1897 sogar 702 Frauen-Erfindungen patentiert worden; 148 davon gehörten in das Gebiet der Toilette und 108 in das des Adspotts. Noch bedeutender jedoch gestaltet sich der Percentsatz der von Frauen herrührenden Erfindungen in der neuen Welt; dort beschränken sie sich nicht bloß auf weibliche Gebiete, sondern sie betreffen auch Verbesserungen an Kriegsschiffen, an Schiffsdampfschiffen, an Eisenbahnheizvorrichtungen, Bremsen, Straßentehrvorrichtungen u. a. m. Schon seiner Neuartigkeit wegen wird das Buch, dem eine sachliche, von socialpolitischem Geiste getragene Einleitung über die Nothwendigkeit der Frauenarbeit vorausgeht, seinen Weg machen, weil es zeigt, wieviel in manchen Ländern noch zu thun übrig bleibt, um den Frauen die für sie passenden Berufe zu erschließen.

Wir sagten bereits, daß diese Nothwendigkeit in den meisten Culturstaaten nicht mehr geleugnet wird. Auch auf dem im Jahre 1900 in Paris abgehaltenen Congreß für Handel und Gewerbe wurde von Madame D. Lesueur über diese Angelegenheit berichtet; das Referat liegt nunmehr auch in deutscher Uebersetzung von Hulda Foerster in einer Schrift vor „Die Entwicklung der Frauenbewegung und ihre wirtschaftlichen Resultate“, die zwar in erster Linie französische Verhältnisse berücksichtigt, aber doch ihres Inhaltes wegen auch allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Auch Mme. Lesueur geht von dem Gedanken aus, daß die Frau heute mehr auf sich angewiesen ist und Arbeiterin, Rivalin und Concurrentin des Mannes wird. Sie verlangt, daß der Frau alle Arbeitsgebiete frei gegeben werden, aber auch, daß der große Andrang der Frauen zur Bethätigung eher eingeschränkt als angefeuert werde. Um den Mädchen eine entsprechende Ausbildung zu geben, müßten vor allem Gewerbeschulen für das weibliche Geschlecht errichtet werden. „Wenn man an die ungeheuren Summen denkt“, sagt Mme. Lesueur, „in welchen das Budget der öffentlichen Unterrichtsbehörde die Steuerzahler belastet, um alljährlich Tausende armer Mädchen auf die Straße zu setzen, denen ihr Diplom nun und nimmer zum täglichen Brote verhelfen wird, und um kleine Bauernmädchen in Elementarschulen Geschichte, Mythologie und Syntax herleeren zu lassen, dann senkt man nach Schweden land- oder hauswirtschaftlichen Gewerbeschulen, wo eben diesen Kindern nützliche Begriffe beigebracht würden und wo sie lernen könnten, die Gesellschaft für die Opfer, die sie ihnen bringt, durch productive Arbeit, durch Fleiß und Geschicklichkeit zu entschädigen.“ Es wird ferner die Errichtung von Syndicaten verlangt, um

die Löhne für Männer und Frauen auf die gleiche Höhe zu bringen; durch diese letztere Maßnahme könnte die Frauenarbeit erheblich eingeschränkt werden, denn es ist gewiß, daß bei gleicher Entlohnung die Arbeitgeber Männer vorziehen würden. Selbst durch das Mittel der Strikes sollten die Arbeiter die Lohnerhöhung der Frauen durchzusetzen versuchen.

Besonders passend aber erscheint der Referentin die Bureauarbeit für die Frau, denn diese scheint weniger als der Mann die Eintönigkeit gewisser Beschäftigungen, ist auch weniger unfrei und hat mehr Gehalt. Allerdings bedürfen auch die Beamtinnen einer entsprechenden Schulung, wie eine solche zum Beispiel in den Handelsschulen vermittelt wird. Erschreckend sind die Zahlen, die Mme. Lesueur betreffs der Stellenbewerbung des weiblichen Geschlechtes mittheilt. Für 50 Stellen bei der sächsischen Eisenbahnverwaltung fanden sich 3000 Bewerberinnen ein, für 193 Stellen in Mädchen- und Kindergärten gab es deren 7000, für 200 Stellen bei der Post fanden sich 5000 Bewerberinnen ein! Die Wünsche für die fernere Entwicklung der Frauenbewegung werden schließlich dahin zusammengefaßt, daß für die Frau mehr Freiheit gefordert wird, ferner eine entsprechende Ausbildung und die Aufhebung sämtlicher Monopole, nach welchen alle einträglichen Arbeiten im Besitz von Männern sind; die Aufrechterhaltung dieser Monopole sei unvereinbar mit den Forderungen der Gerechtigkeit und mit den allgemeinen Gesetzen, die sich aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, in der auch den Frauen eine wichtige Rolle zugewiesen ist, ergeben.

Soll nun die Frau auf den ihr zugewiesenen Gebieten Erprobliches leisten und den Wettbewerb mit dem Manne erfolgreich aufnehmen können, so bedarf sie neben einer bloß fachlichen Ausbildung auch einer solchen, die sie befähigt, auch im socialen und politischen Leben unserer Tage thätig zu sein, denn wenn auch bislang Frauen im Staats- und Gemeinbedienst wenig Verwendung fanden, so kann man doch erwarten, daß sie auch einmal in den Verwaltungsdiensten eindringen werden, wie dies zum Beispiel schon auf Neu-Seeland und zum Theil auch in England (weibliche Gewerbe-Inspectoren) der Fall ist. Die Unterweisung, die hierzu nöthig ist, bezeichnet man als eine staatsbürgerliche oder bürgerkundliche. Ihre Nothwendigkeit wird allseits anerkannt, und es kann nur als erfreuliche Erscheinung angesehen werden, daß die Literatur über diese Frage stets im Anwachsen begriffen ist. Als eine werthvolle Bereicherung derselben muß auch die jüngst von der königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt gekrönte Preisschrift des Münchener Stadtschulrathes Dr. Georg Kerchensteiner „Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“ angesehen werden. Wenn wir dieses Werkes auch an dieser Stelle erwähnen, so geschieht dies deshalb, weil sich dessen Autor an die weitesten Kreise wendet; denn wenn er als Ziel einer staatsbürgerlichen Erziehung aufstellt, daß sie die Abhängigkeit der besondern wirtschaftlichen Berufsinteressen des Jünglings von dem Gesamtinteresse der Mitbürger und des Vaterlandes in anschaulicher Weise klar macht, so paßt dies ebensowohl für das männliche wie für das weibliche Geschlecht. Ein solcher Unterricht müßte zunächst auf der elementaren und dann auf der höheren Stufe der Fortbildungsschulen eingeführt werden; allerdings müßte er frei von jeder politischen Parteinahme sein. Zur Ertheilung dieser Unterweisung sind außer den bestehenden Schulen auch die Volkshochschul- und Volkshochschulvereine heranzuziehen, die auf anderen Gebieten so Segensreiches für die Volkserziehung leisten. Die Erziehung und Unterweisung muß also nach dem volkschulpflichtigen Alter fortgesetzt werden; viele Kreise bleiben auf die Volksschule allein angewiesen, die ohnedies nicht mehr den veränderten politischen, wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen Rechnung trägt, so daß der frühe Abbruch der Volksschulbildung doppelt schädigend wirkt. In Frankreich bilden bekanntlich enseignement moral und instruction civique schon seit vielen Jahren wichtige Bestandtheile des Lehrplanes fast aller Schulen; bei uns würde der bürgerkundliche Unterricht in erster Linie in die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und in die Haushaltungsschulen gehören. Freilich wohl müßte eine Differenzierung dieses Unterrichtes in den für die männliche und die weibliche Jugend bestimmten Schulen eintreten. Bei dem Unterrichte für Mädchen müßten unseres Erachtens die verfassungs- und gesetzkundlichen Fragen mehr zurücktreten, während jenen Portien aus der Volkswirtschaftslehre — der Unterricht in der Bürgerkunde setzt sich aus einem solchen in den Elementen der Verfassungkunde, Gesetzkunde und Volkswirtschaftslehre zusammen — die auf die Privatwirtschaft, auf den Antheil der Frau an der Verwaltung des Hauses, auf den Luxus und seine Gefahren aufmerksam machen, ein breiterer Raum zu gewähren sein wird. Aus der Rechtskunde wird den Mädchen eine ganz allgemein gehaltene Uebersicht über die wichtigsten Rechtsfragen und Rechtsverhältnisse des bürgerlichen Lebens gegeben werden müssen, unter besonderer Berücksichtigung jener, in welche die Frau als solche besonders verwickelt ist. Indem man die Mädchen somit auf die Wichtigkeit gewisser bürgerlicher Rechtsbehandlungen aufmerksam macht, schützt man sie davor, im späteren Leben durch Unkenntnis zu Schaden zu kommen.

Wie ein solcher Unterricht in österreichischen Schulen eingerichtet sein könnte, hat der Schreiber dieser Zeilen in seinem Buche „Österreichische Bürgerkunde“\*\* gezeigt.

\* Verlag von Dr. Ludwig Kubert, Leipzig („Moderne Kaufmännische Bibliothek“)

\*\* Berlin, 1901, Germania-Verlagsbuchhandlung.

\* Erfurt, 1901, Verlag von Carl Beyer.

\*\* Jweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Prag, S. Tempel, 1902.

### Dr. Emil Holub †.

Ein herrlicher Wintertag. Ueber die weiten Praterauen wölbt sich der blaue Himmel. Schneeglockchen streden neugierig ihre weißen Köpfe aus der Erde, als wollten sie fragen: „Nun, ist unsere Zeit schon gekommen?“ Die noch kahlen Bäume saugen in ihre Roste begierig den milden, ihrem Mark neues Leben spendenden Strahl der hell leuchtenden Sonne auf. Frühlingsahnung erfüllt die Brust. In großer Schar wanderte die Menge an diesem schönen Sonntage, den die launische Dame Natur durch ihr schönstes Festkleid zu heiligen schien, hinab durch die Alleen des Praters in die Rotunde. Dort lag der besten einer auf der Todtenbahre, dem die Natur das ganze Leben war, der mit inniger Liebe in ihr geheimnisvolles Sein und Werden eindrang: der rühmreiche Afrikaforscher Dr. Emil Holub. Das Volk drängte sich, von dem großen Manne Abschied zu nehmen. Die meisten von jenen, die da, viele mit einem schönen Sträuschen, zu Holubs Sorg wallfahrten, hatten den großen Mann im Leben persönlich nicht gekannt. Und doch wußte jeder seinen Namen, von seinem Wirken und seinen Verdiensten. Das Volk kannte Holub aus seinen Werken, die Gemeingut der gebildeten Menschheit geworden sind. Das mag wohl der größte Erfolg sein, den ein Menschenkind auf Erden erreichen kann. Kein Dorf war dem Forscher zu weit entfernt, in das er nicht gefahren wäre, um dort zu belehren, von neuen Ländern zu erzählen, Licht zu verbreiten. Im Volk, für das er gelebt, war Holub populär. Nur jene großen, gebildeten Männer, die an der Spitze der wissenschaftlichen Corporationen und Behörden stehen, leider sei es gellagt, auch die österreichische Regierung, haben die Thätigkeit und die Ergründungen des berühmten österreichischen Gelehrten nicht nach Gebühr gewürdigt. Er erlebte seitens der competenten Stellen Enttäuschung auf Enttäuschung. Doch konnte nichts den Patriotismus dieses herrlichen Menschen erschüttern.

Alles hat er buchstäblich durch sich selbst, aus eigener Kraft erworben, um es im Dienste der Wissenschaft wieder auszugeben. Die verlockendsten Anbote der englischen und belgischen Regierung lehnte Holub ab, trotzdem seine Bestrebungen bei den österreichischen Staatsbehörden so geringem Verständnis begegneten. Er hätte nicht arm sterben müssen, sondern hätte ein sorgenfreies Leben führen und seiner gebeugten Witwe ein namhaftes Vermögen hinterlassen können, würde er die glänzenden Kaufanträge, die ihm von auswärtig für seine Sammlungen gestellt wurden, acceptiert haben. In selbstloser Aufopferung verschenkte er all die interessantesten und wertvollsten Objecte, die er unter vielen Mühen in Afrika erobert und heimgebracht hatte, an Schulen und Museen. Als er bereits dem Tode verfallen war, wurde ihm von der Regierung eine Pension ausgesetzt. Holub hat sie einen Monat bezogen und ist gestorben. Es ist uns nicht unbekannt, daß manche große Herren in hohen Aemtern jetzt tief beschämt sind. Sie sind zu spät zur Einsicht gelangt und möchten arge Vorwürfe von sich abschütteln. An dem Todten wollen sie nun eifrig gutmachen, was sie bei dem Lebenden verschämt haben. Häufig, ein trauriges Schicksal eines österreichischen Forschers!

Holub mußte schon in zarter Kindheit den Kampf ums Dasein beginnen. Als Sohn eines Landarztes am 7. October 1847 zu Holic in Böhmen geboren, erwarb er nach Abschluß der Studien im Jahre 1872 das Doctorat der Medicin in Prag und gieng bald darauf nach Afrika. Sein erster Aufenthalt im dunklen Erdtheil

währte sieben Jahre. Er war vom Capland bis zu dem Nambwe-Natorakt des Zambesi-Flusses im Reich der Marutie vorgedrungen. Von dieser Reise hat er die wertvollsten ethnographischen Berichte geliefert. Nach mehrjährigem Aufenthalte in der Heimath, den er zur Ausübung der großen „Österreichisch-ungarischen Afrika-Expedition“ benutzte, die er ohne staatliche Unterstützung selbst durch eigene Mittel ausstattete, unternahm er am 23. November 1883, begleitet von der heldenhaften Gattin, mit der ihn wenige Tage vorher ein afrikanischer Missionär verbunden hatte, und gefolgt von sechs geschulten Begleitern, die zweite an Gefahren und Erfolgen reiche Fahrt. Es war ihm gedünnt, neue, bisher von keinem Europäer betretene Pfade zu betreten, unbekanntes Land zu erwidern. Er brachte uns Kunde von den Nordzambesi-Stämmen, von den Motofas und Maschutulumbes, deren

Existenz vorher nicht festgestellt war. Im Maschutulumbenland ist er bis Kalulonga gedrungen. Dort wurden die muthigen Forscher von den Wilden überfallen, einer von ihnen getödtet. Sie mußten in der Flucht ihr Leben retten. Beide Reisen waren eine lange Kette schier übermenschlichen Drangals, kaum überwindlicher Strapazen, schwerer Krankheiten, kurz ein täglich wachsender, harter Kampf. Und er hat zum Sieg geführt. Nach der ersten Reise veranstaltete Holub in Prag und Wien Ausstellungen der afrikanischen Sammlungen, nach der zweiten zauberte er die in ihrer Art einzige, höchst belehrende und interessante „Südafrikanische Ausstellung“ in der Rotunde hervor. Dort hat er ganze Dörfer Südafrikas hingebaut. Er schilderte seine Erlebnisse in den Werken „Sieben Jahre in Südafrika“ und „Von der Capstadt ins Land der Maschutulumbes“ und schrieb außerdem eine große Zahl wissenschaftlicher Monographien. In fast allen Ländern hat Holub fesselnde und gerne besuchte Vorträge über Südafrika gehalten. In der Erforschung Südafrikas hat er Unvergängliches geleistet.

Dr. Emil Holub †.



Nach diesem Leben voll Arbeit und Plage, voll Erfolg für die Wissenschaft und die Gemeinnützigkeit, ist er arm gestorben. In den letzten Jahren war er oft von Nahrungssorgen gequält. Man hat ihm eine Zahl hoher Orden verliehen, an seine materielle Existenz hat man aber vergessen. Von dem bösen Malariafieber geschüttelt, das ihn auf der zweiten Reise, die seine Gesundheit untergrub, befallen hatte, mußte er um das tägliche Brot ringen. An den Folgen dieser tödtlichen Krankheit ist er nach langem Siechthum gestorben. Unsere volle Theilnahme wendet sich der jungen Witwe zu, die, eine kaum noch den Kinderschuhen entwachsene blühende Jungfrau, dem geliebten Manne, der großen Gefahren unbewußt, nach Afrika gefolgt ist und todesmüthig alle Fährnisse und Wicrsale mit ihm getheilt hat. Sie war sein einziger Trost, der seinen Lebensnerv erhaltende Sonnenstrahl. Sie hat ihm auch in späteren Tagen Kummer und Sorge erleichtert und sein schweres, langes Krankenlager mit hingebender Liebe und wahrer Selbstaufopferung umgeben. In der Vollkraft ihrer Jugend sieht sich diese seltsame Frau des Gatten, des treuen Berathers und Gefährten beraubt. Sein Todtenbett hat der qualvolle Gedanke noch schmerzlicher gestaltet, daß er das treue Weib unverzorgt zurücklassen müsse. Wir hoffen, daß nunmehr die österreichische Regierung es als ein heiliges Vermächtniß des berühmten und vielverdienten österreichischen Forschers betrachten wird, dessen brave Witwe, die tühne Afrika-reisende Rosa Holub, vor Noth und Sorge zu schützen. Ludwig Klinsenberger.



### Was Liebe vermag.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Russischen von J. N. Fetisow. — Deutsch von Marianna Bohrmann.

11. Fortsetzung.

Um die Mittagsstunde kamen Egor und Apollon. Bei Nataschas Anblick riefen beide zugleich aus:

„Ah! Welch angenehme Ueberraschung!“ Apollon fügte hinzu: „Ja, ja, wir waren doch unser ganzes Leben ehrbare und nützliche Menschen, aber ohne Sie, Natascha, und ohne Wera sind wir als vollständig überflüssiger Ballast zurückgeblieben. Es bleibt uns nur das Essen, das Rauchen und das Behüten des verlassenen Nestes übrig.“

„Vielleicht wird das Nestchen von den flügge gewordenen Vögeln noch einmal als Zuflucht aufgesucht,“ meinte Egor scherzend. „Aber es ist schon so die Art der jungen Vögeln undankbar zu sein und die Alten zu vergessen!“

„Doch jetzt, Natascha, laß dich betrachten! Etwas magerer bist du geworden, die Wangen sind ein wenig blässer, dafür wurde der Blick ausdrucksvoller und klarer. Erzähle, wie es dir geht, wie man auf Brazalowka lebt und auch, wie die Beziehungen der Gutsherrschaft zum Dorfe sind? Man hört so manches, doch du wirst uns bestimmtere Nachrichten geben können.“

„Weider weiß ich gar nichts,“ antwortete Natascha. „Ich mische mich nicht in die Angelegenheiten meines Mannes und frage ihn auch nicht darum.“

„So freilich kann das Leben ohne jede Aufregung dahinfließen!“ ironisierte Apollon.

„Wie meinst du das, Egor?“

„Dass du eben nichts verstehst,“ erwiderte dieser.

„Wie so, ich verstehe nichts?“

„Die Verheiratung einer Frau ist nur ein Uebergang von einer Lebensweise zur anderen, von Bedeutung ist ein solcher Schritt bloß für den Mann.“

Natascha wollte den Kampf nicht fortsetzen. Es kam also die beabsichtigte Reise zur Sprache. Zu ihrem größten Erstaunen zeigte sich ihr Egor nicht abgeneigt. Apollon machte auch da eine saure Miene und meinte: „Während dieser Reise wird Herr Brazalof Zeit genug haben, sie zu seinem Glauben zu bekehren. Was wird da von meinen jahrelangen Predigten übrig bleiben? Oder sollte ich auch in dieser Hinsicht nichts verstehen?“

Um drei Uhr kam auch Fedia.

„Als ich heute morgen ins Gymnasium gieng, begegnete ich Anatol Petrowitsch,“ sagte er zu Natascha. „Ich habe mir gleich gedacht, auch Sie hier zu finden. Ich hätte Ihnen noch zwei Worte zu sagen . . .“

Natascha blickte ihn fragend an.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Natascha, es sind wirklich nur zwei Worte,“ fuhr er fort, als er ihre verlegene Miene bemerkte. Sie giengen in Nataschas einstiges Zimmer.

„Wie öde es jetzt hier ist . . . so traurig und verlassen,“ sagte Fedia, indem er seinen Blick durch das Zimmer gleiten ließ. „Ich liebte es so sehr, hierher zu kommen, als Sie und Wera noch da waren . . .“

Natascha lud ihn zum Sitzen ein und sagte:

„Lassen Sie uns der alten Zeiten gedenken, Fedia.“

„Dazu hätte ich gerade am wenigsten Lust.“

„Also, wie geht es Ihnen sonst, Fedia? Wir haben uns ja seit meiner Verheiratung nicht mehr gesehen.“

„Ich habe die Zeit inzwischen nicht verloren und habe mit meiner ganzen Kraft an mir selbst gearbeitet! Habe den ganzen Inhalt meines moralischen Menschen analysiert und gefunden, dass meine jetzige Lebensrichtung zu nichts führe und dass ich das Gymnasium stehen lassen müsse . . .“

„Fedia! Warum sprechen Sie so zu mir?“

„Weil alles Unsinn ist, unnütziges Zeug . . . Uebrigens ist's ja auch noch kein Entschluss, sondern nur Bruchstücke von Vorurtheilen und Gedanken, vielleicht dummer Gedanken . . .“

„In welcher Classe sind Sie jetzt, Fedia?“

„In der siebenten.“

„Also haben Sie noch ein Jahr vor sich. Sie dürfen demnach das Gymnasium nicht aufgeben. Sie würden es später sicher bereuen. Wissen Sie was? Ich hätte eine Bitte an Sie . . .“

Er sprang hocherfreut von seinem Sitze auf und rief voll Begeisterung aus:

„Für Sie, Natascha, bin ich zu allem bereit!“

„Also, ich nehme Sie beim Wort. In einer Woche reise ich mit meinem Manne ab und weiß noch nicht, wann wir zurückkehren. Nachdem Sie mich persönlich um einen Rath frugen, erbitte ich mir Ihr Wort, dass Sie die Gymnasialstudien beendigen.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Natascha,“ erwiderte er mit tonloser Stimme — er hatte erwartet, Natascha würde irgend ein anderes Opfer von ihm verlangen.

„Und jetzt bitte ich um Ihre zwei Worte.“

„Haben Sie Wera etwas über unser damaliges Gespräch geschrieben?“ frug er, indem eine leichte Röthe sein Gesicht färbte.

„Nein. Ich denke auch nicht, es zu thun . . . Hätte ja gar kein Recht dazu.“

Er reichte Natascha die Hand und behielt sie lange in der seinigen. Dann giengen sie in das Empfangszimmer, wo Egor, Apollon und Frau Lobatschew saßen. Egor sagte:

„Man merkt, dass in der letzten Zeit mit unserem Fedia geheimnisvolle Dinge vorgehen und dass Natascha seine Vertraute ist.“

Fedia wurde überroth und antwortete nichts. Natascha erwiderte scherzhaft:

„So ist's. Wir haben Geheimnisse, die wir nicht verrathen werden!“

Anatol Petrowitsch kam zum Diner und bald darauf kehrte er mit Natascha nach Brazalowka zurück.

Eine Woche später reisten sie ab. Der Abschied war kurz und wortlos. Am Bahnhof waren alle knapp vor der Abfahrt des Zuges erschienen, um glückliche Reise zu wünschen. Die Ursache war, dass Brazalows bekannter Charakter in den Gemüthern bange Befürchtungen für Natascha aufstrigen ließ.

VIII.

Petersburg, 28. October.

Du bist unzufrieden mit mir, liebe Natascha — Du hast recht, denn ich fühle mich schuldig. In den letzten zwei Wochen habe ich nur der Mama geschrieben. Sie ist gut und vernünftig, sie ist entzückend — aber sie ist eine harmlos einfache Seele, die nicht in die Tiefe sieht und die Verhältnisse nur nach dem äußeren Scheine beurtheilt. Dir aber muß man die Wahrheit sagen und alles gründlich erklären; das war mir bis jetzt nicht möglich, und auch diesmal darfst Du nicht erwarten, daß ich es imstande bin. Aber aussprechen müssen wir uns gegenseitig doch.

Ich studiere schon zwei Monate. Du fragst, ob mich das zufriedenstellt? Ja, zufrieden bin ich, zufrieden, daß ich lerne, aber die ganze Bedeutung dieses Umstandes ist mir noch immer nicht klar. Wir sind ja erst beim Beginn, bei der Einleitung, die viel Interessantes verspricht. Jeder Professor möchte uns überzeugen, daß sein Gegenstand der begehrenswerteste ist, was natürlich nicht aus Gewinnucht oder sonst einem niederen Motiv geschieht, sondern weil jeder in sein Fach wirklich verliebt ist, wie man nur in eine Frau verliebt sein kann. Wenn sie von ihren Gründen, dem Ursprung ihrer Wissenschaft, der Methode ihres Unterrichtes zu reden anfangen, dann sprühen ihre Augen Feuer, ihre Stimme zittert, ihre Wangen glühen, als ob sie statt einer wissenschaftlichen Abhandlung süße Gefühle für ein weibliches Wesen offenbarten. Diese Gelehrten sind alle durchdrungen von der Liebe zu ihrer Wissenschaft, die ihre Brust mit flammender Leidenschaft zu erfüllen scheint. Ich kann Dir nicht sagen, wie ich sie beneide und wie sehr ich wünschte, an ihrer Stelle zu sein! Es bis zu solcher Höhe der Erkenntnis zu bringen, daß die Wissenschaft förmlich vor uns aufzuleben scheint, einen persönlichen Charakter annimmt . . . Du lächelst wohl, Natascha, und denkst Dir: „Wera ist doch immer noch die alte Kärrin!“ Ja, wohl, Natascha, ich habe mich während der drei Monate meines hiesigen Aufenthaltes nicht geändert . . .

Ich wohne unweit der Sängerbüchse bei meiner guten Finnländerin. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie gut sie zu mir ist, mit welcher Fürsorge sie mich des Abends fragt, was ich für den nächsten Tag zum Thee wünsche, ob Pfannkuchen, gebackte Brötchen, Lammsteak, Wiborger Kipfel oder ein Stück Moskauer Kuchen. Natürlich bin ich stets bemüht, ihrer Liebeshuld Rechnung zu tragen, und wähle die Wiborger Kipfel, weil sie die billigsten sind, obgleich ich sie geradezu hasse da sie so unansehnlich süß sind! Sie aber dankt mir mein Rücksichtnahme mit einem so unbeschreiblich verbindlichen Lächeln, wie ich dies im Leben noch nie gesehen habe. Leider — leider sind diese Wiborger Kipfel das schlechteste Product der Finnländer Nationalküche.

Du mußt ferner wissen, liebe Natascha, daß ich zu meinem Frühstücksthee Süßrahmbutter nehme. Ein großer Luxus, nicht wahr? Denn das Pfund kostet hier 70 Kopeken. Anfangs dachte ich, daß sich das eine Studentin nicht erlauben dürfe. Doch als ich eine Woche ohne Theebutter blieb, besiel mich plötzlich eine solche Sehnsucht danach, eine solche Verzweiflung, daß ich fast zu sterben glaubte. Ist das nicht dumm? Ich kam fünfzehnhundert Werst weit her, durstend und schmachend nach Wissenschaft, und nun weinte ich wie ein Kind, weil ich zum Thee keine Butter erhielt! — Mama ist daran schuld; sie hat uns an die schmackhafte saftigen Butterbrötchen so sehr gewöhnt . . . Ja, meine liebe Natascha, stelle Dir das vor — ich sitze vor einem Glase Thee und kann ihn nicht trinken . . . er ist mir zuwider, fast ekelhaft . . . ohne Butter! Was konnt' ich thun, als von meinem Princip abzustehen! Jetzt esse ich wieder meine Süßrahmbutter und fühle mich sehr wohl dabei! Du lachst mich aus? Weißt Du, was die Monzew, meine ältere Sibirierin, sagt? Sie behauptet: „Princip ist nur dann Princip, wenn es sich über das ganze Leben ausbreitet, von den wichtigsten Schritten bis zu den kleinsten Vorkommnissen! Wer da glaubt, Principien nur in großen Dingen beachten zu dürfen und sie in unbedeutenderen nach seinem Gutdünken zu formen, der ist bloß ein Spielball seiner Laune und als Mensch verächtlich. Das Leben geringer Leute besteht eben nur aus geringen Thaten.“

Du siehst, sie urtheilt streng, meine gute Monzew; ich werde Dich einmal näher mit ihr bekannt machen. Also heute genug von der Butter! Ich wohne zwar allein, bin es aber selten. Meine Sibirierinnen sind beständig bei mir. Bei mir ist es nämlich schön warm, wogegen es in ihrer Wohnung sehr kalt zu sein pflegt; der Bequemlichkeit halber speisen wir auch zusammen bei meiner Finnländerin. Das Mittagessen kostet 12 Rubel



monatlich, ist verhältnismäßig reich und schmacht. Doch das Budget der Ronzew und der Buchtejew beträgt nur 30 Rubel monatlich für beide — woher also könnten sie so viel bezahlen? Da haben wir, das heißt ich und meine Finnländerin, folgendes ausgedacht: beide zusammen zahlen 10 Rubel monatlich, den Rest gebe ich dazu. Die Hauptsache ist ja doch, daß wir zusammen lernen, lesen und oft bis zum Heiserwerden streiten, wobei ich gewöhnlich die Oberhand behalte. Das hat Apollon zustande gebracht — ist sein Wert! Ich bin in keiner Bibliothek abonniert und kaufe mir jedes Buch, das ich zu lesen wünsche — meine eigene Bücherammlung beträgt schon zweieunddreißig Bände.

Du willst etwas über die andern Studentinnen erfahren? Bis jetzt kann ich meinen Beobachtungen noch nicht den zutreffenden Ausdruck geben. Vieles befreundet, ja überrascht mich, manches bringt mich zum Lachen, und anderes betrübt mich oft. Doch davon später, bis ich imstande sein werde, mich deutlicher auszusprechen zu können.

Und was ist es mit Dir, Nataſcha? Was hast Du von den zwei Monaten Deines neuen Lebens zu erzählen? Ich jitt're jedesmal beim Empfang Deiner Briefe, lese immer im Geiste die ersten Zeilen: „O Wera, Wera, wie habe ich mich getäuscht!“ Dabei wünsche ich vom ganzen Herzen, daß es nie so kommen möge. . . . Schreibe bald Deiner Wera.

Am 12. November.

Du hast keine Ahnung, liebe Wera, woher ich Dir schreibe. Hast Du die Briefmarke angesehen? Wir sind in Lemberg, wo wir auszuruhen gedenken. Deinen Brief habe ich noch zu Hause erhalten, habe aber mit der Antwort gezögert, weil mir der Kopf wegen der Abreise gar so voll war. Jetzt habe ich die richtige Muße. Mein Mann sucht eben einen Freund auf, mit dem er in Kiew studiert hat, damit uns dieser die Stadt zeige.

Du siehst, mein Brief fängt mit keinem Lamento an — Du wirst dies auch nie erleben. Wenn ich mich je in jemandem täuschen sollte, so wäre es nur in mir selbst, aber niemals in Anatol. Du bist ja das einzige Weib, das keine Briefe an mich kennt, also ebensoviel über ihn weiß wie ich selbst. Er ist kein Ideal des Wohlwollens — im Gegenteil, ich kenne ihn deshalb zumeist von seiner unvortheilhaftesten Seite — und er ist's, der selbst dafür Sorge getragen hat. Warum also soll ich mich täuschen? Ihm gegenüber wüßte ich keinen Grund. Etwas anderes wäre es um mich selbst und in Bezug auf meine Kräfte!

Die Beziehungen zu meiner Schwiegermutter bestehen meinerseits in einer achtungsvollen Nachgiebigkeit. So mag es zwei Passagieren ergehen, die in einem Coupé oder in einer Kajüte unbehaglich nebeneinander sitzen und die sich trotzdem bei jedem Anlaß Liebenswürdigkeiten erweisen.

Doch das wäre Nebenache. Ich will Dir lieber eine Scene schildern, in der Stenka die Hauptrolle spielte. Du erinnerst Dich noch, als ich Dir einmal schrieb, wie er in mein Zimmer kam, meine Wahl gut hieß, mir Schönheiten sagte und zum Schluß mir seine Dienste anbot, im Falle mir etwas zustohren sollte. Natürlich etwas Schlimmes, zum Beispiel ein Bruch mit Anatol. Welche garstige Voraussetzung das schon war! Diesmal hatte er uns zur Bahn begleitet, und als Anatol das Gepäck aufgab, trat Stenka an mich heran und sagte: „Ich bringe Ihnen, Natalia Nikolajewna, nochmals meine Worte in Erinnerung, die ich vor drei Monaten zu Ihnen sprach. . . .“

Ich wurde darüber so aufgebracht, daß ich ihm, ohne mich beherrschten zu können, scharf erwiderte: „Ich würde mich in solchem Falle lieber an den ersten Besten wenden, nur nicht an Sie!“ Jetzt hättest Du sehen sollen, was mit ihm geschah! Er wurde todtenbleich, in seine Augen traten Thränen, und seine Stimme bebte, als er mir antwortete: „Das habe ich um Sie nicht verdient, Natalia Nikolajewna!“ Und darauf verschwand er. Kannst Du das begreifen? Ich nicht, ebensowenig wie seine

Freundschaft zu Anatol, auf dessen eheliches Unglück er doch zu lauern scheint.

Doch genug für heute von Stenka. Anatol kehrt zurück mit seinem Galizianer. Schreibe bald. . . . Hier bleiben wir nur zwei oder drei Tage, dann geht's auf einige Wochen nach Wien, wohin wir alle Briefe *posto restante* bestellen.

Leb' wohl, meine Wera, und schreibe bald.

Petersburg, den 20. November.

Wie hat mich doch Dein Brief erschreckt! Du bist also auf Reisen! Ich habe Deine Verheiratung stets als einen wohlüberlegten Thatendrang angesehen, und nun bist Du auf Reisen, fliegst von einer Stadt zur anderen, Prachtbauten und Bildergalerien zu bewundern, wobei ihr jedenfalls viel Geld verbrauchen werdet — Brazalof'sches Geld, von dem Du weißt, auf welche Weise es verdient wird! Sei mir nicht böse, Nataſcha, aber ich schreibe, was ich denke. Antworte bald wieder und erkläre mir alles — ich kann's nicht hindern, aber mir ist bange um Dich! Deine Wera.

Wien, 2. December.

Du forderst mich zu einer eingehenden Erklärung auf, die ich Dir noch immer nicht ganz geben kann. Deine Äußerungen haben mich nachdenklich gemacht, doch hoffe ich, daß es mir gelingt, Dich zu beruhigen. Für diesmal nur soviel, daß mich Dein Brief keineswegs gekränkt, sondern eigentlich tief gerührt hat. Wenn Dir mein Wohl, und was mich treffen kann, so zu Herzen geht, so ist mir dies ein Beweis, daß Du nicht aufgehört hast, mein Leben mit mir zu leben. Ist es nicht ein süßes Gefühl, zu wissen, daß ein treues Herz, trotz einer weiten räumlichen Entfernung, im Einklang mit dem unrigen schlägt?

Von Egor erhielt ich einen kurzen, trockenen Brief. Auch dort hat man sich mit meiner Ehe noch immer nicht veröhnt, und wenn sie auch äußerlich gute Miene zur Sache machen, so geschieht's nur aus Rücksicht für mich. Ihre Herzen grollen mir und sind, ich weiß das, von bangen Ahnungen für mich erfüllt. Man hält mich für verloren, und ich bin momentan nicht in der Lage, ihnen das Gegenteil beweisen zu können. Egor schreibt: „Mama läßt Dir sagen, daß sie für Dich 20.000 Rubel in der Bank erlegt hat, deren Bestätigung ich aufbewahre. Es geschah dies aus Vorsicht, damit Du im Falle einer Verlegenheit gesichert bist.“ Du siehst, liebe Wera, man hat mich abgefertigt, und ich zähle nun zu den losgelösten Bruchstücken unserer Familie. Es war ein bitterer Augenblick, als ich das las; auch antwortete ich bloß mit einem „danke“. Die Kürze des Briefes und die Zurückhaltung darin ließen mich verstehen, daß ich den schriftlichen Verkehr mit ihnen abzubrechen habe. Man sieht, welche schwere Sorgen ich ihnen verursache. Ich ergebe mich in mein Schicksal und denke: Treffen ihre Besürchtungen bei mir nicht ein und ereignet sich im Gegenteil etwas Angenehmes für sie bei mir, so werden sie sich schon selbst wieder melden. . . . werden bitten, beschwören und mich überzeugen wollen, wie gut sie's mit mir gemeint haben. Dann aber hilft es nichts mehr. Der Mama werde ich regelmäßig über meine Gesundheit berichten. Ihr genügt das, weil sie gut ist und nichts anderes als nur lieben kann.

Mein heutiger Brief hat einen düsteren Anstrich. Hoffentlich folgt bald ein zweiter, lichter, der auch Deine Frage beantwortet wird. Deine Nataſcha.

Wien, 7. December.

Zawohl, meine liebe Wera, wenn man über alles nachzudenken anfängt, beginnt die Vermuthung aufzudämmern, daß doch nicht alles so sei, wie man meist nach dem ersten Eindruck anzunehmen gewohnt ist. Ich hätte zum Beispiel nie geglaubt, daß mein persönliches Gefühl mich derart beherrschen könnte.



Clara Steglar. (Zug hierzu siehe „Neuenschonke“, Seite 194.)

Ich liebe meinen Mann so sehr, daß es mir ganz unmöglich ist, ihm auch nur einen Wunsch zu verweigern. Als ich noch seine Braut war, schien es mir, er werde mir einst gewiß in allem nachgeben. Ihm schien dies auch so, denn ich hatte ihn vollständig in meiner Macht.

Damals blickte ich der Zukunft muthig und voller Thakraft ins Auge, denn ich glaubte, sicher alles nach meinem eigenen Willen lenken zu können, wohl wissend, auf welchen Widerstand ich stoßen würde! Doch ich fürchtete diesen nicht, denn ich vertraute meiner Kraft! Und kaum war ich seine Frau — kam ein gewisses Gefühl der Unterthänigkeit über mich. Nicht so sehr ihm gegenüber, als meinen Gefühlen für ihn. Ich habe wirklich jeden Eigenwillen verloren, liebe Wera. Seine beständige Gegenwart hat mich hypnotisirt, und nicht nur, daß ich demüthig seinen Wünschen entgegenkomme, ich fordere sie fast heraus, denn es macht mir Freude, sie zu erfüllen. Ich sehe, liebe Wera, sehe Dich deutlich vor mir, wie Du über dieses Geständnis entsetzt sein wirst, und wie Du Dich selber fragst, wohin das führen soll? Ja, mein Weg führt abwärts — in entgegengesetzter Richtung von dem, den wir einst erhofften beschreiten zu können . . . Noch mehr: Oft ertappe ich mich bei der Thatsache,

daß mir Anatols Fehler und Mängel zu gefallen anfangen und ich in ihm einen wirklich interessanten Ausnahmensehen erkenne. Und weißt Du, Wera, woher das alles kommt? In mir ist das Weib erwacht und hat das Uebergewicht erlangt. . . . Ich schreibe Dir's, weil Du mich herausgefordert hast; es hat mich Mühe genug gekostet, diese schwierige Analyse mit mir selbst vorzunehmen — aber es geschah für Dich! Und als Anatol eben jetzt kam und mir die Hand auf den Kopf legte — fühlte ich, wie ich ganz seiner Macht verfallen bin, und wie mein Herz in unendlicher Liebe zu ihm laut zu pochen begann.

Deshalb trieb es mich auf die Reise — zu Hause hätte ich mich meiner Machtlosigkeit ihm gegenüber schämen müssen. Wenn ich bedenke, daß es zwischen mir und ihm zu etwaigen Auseinandersetzungen hätte kommen können, ja müssen, überfällt mich eine namenlose Angst, und das Herz krampft sich mir zusammen wie in einem wirklichen Schmerz.

Hier hast Du nun die Wahrheit, meine liebe Wera. Mache damit, was Du willst. Bis zum 20. December sind wir in Wien, dem herrlichen Wien, und dann bis Ende Jänner in Genf und Umgebung. Adresse: Genf, Hauptpost. Deine Katarja.

(Fortsetzung folgt.)

## Frauenchronik.

Kadbraut nur unter Coellenangabe gestattet.

Clara Ziegler, die weltberühmte Tragödin, die an allen größeren deutschen und andern Bühnen so viele Triumphe gefeiert hat, kann nunmehr auf eine 40jährige schauspielerische Thätigkeit zurückblicken. Clara Ziegler debütierte als 18jähriges Mädchen in der Titelfrolle von „Adrienne Lecouvreur“ am Stadttheater zu Bamberg. Ein Kind der Stadt München — sie wurde dort am 27. April 1844 geboren — hat Clara Ziegler, die mit ihrem Lehrer, dem Hofschauspieler Christen, den Eheband schloß, den allgerühmtesten Theil ihres Lebens an der dortigen Hofbühne, deren Ehrenmitglied sie auch geworden ist, zugebracht. Eine wunderbare, imposante Erscheinung, ausgestattet mit einem herrlichen, modulationsfähigen Organ, verstand sie es, durch die Macht ihrer vollendeten Schauspielkunst alle Hörer in Begeisterung zu versetzen. Nunmehr tritt die im 58. Lebensjahre stehende Künstlerin nur noch ab und zu in Gastrollen auf, so wirkte sie im Jahre 1900 in den vor dem deutschen Kaiser in Wiesbaden abgehaltenen Festvorstellungen und 1901 in Düsseldorf mit. Auch literarisch trat Clara Ziegler in die Oeffentlichkeit. Ihre Theaterstücke „Mitternachts“, „Furcht vor der Schwiegermutter“, „Falscher Verdacht“, „Der Thärmer von St. Peter“ fanden überall reichen Beifall.

Fräulein Dr. Mathilde Goldflus (nicht Goldlos, wie irrthümlich gemeldet wurde), Assistentin an der botanisch-landwirtschaftlichen Control- und Versuchstation in Lemberg, ist die erste Frau, die in Oesterreich eine solche Stelle innehat. Fräulein Dr. Goldflus ist eine Polin, sie wurde in Warschau geboren und erzogen; dort absolvierte sie auch die Gymnasialstudien. Im Alter von 16 Jahren legte sie bereits die Maturitätsprüfung ab und wandte sich später nach Genf, um sich dort an der philosophischen Facultät der Universität als ordentliche Hörerin inscribieren zu lassen. Sie wählte das Studium der Naturwissenschaften und wurde nach ausgezeichnet abgelegten Prüfungen im Jahre 1889 zum Doctor promovirt. Nachdem Fräulein Dr. Goldflus ihr Wissen noch durch Studien an der Pariser Universität und bei Prof. Gaston Bonnier in Fontainebleau bereichert hatte, kehrte sie vor Jahresfrist in ihre Heimat zurück und erhielt schon nach kurzer Zeit, im October 1901, die außerordentlich ehrende Berufung an die Lemberger botanisch-landwirtschaftliche Control- und Versuchstation.

Der Verein „Frauenbund“ in Brünn (Präsidentin Fräulein Henriette Hontschik) hat vor kurzem seinen zweiten Jahresbericht veröffentlicht. Aus diesem geht hervor, wie vielseitig die Thätigkeit des Vereines ist, wie umsichtig und energisch die Leitung alle Interessen der Frau zu wahren und zu fördern trachtet. Ueber die vom Verein am Kaiser Franz Josef-Kinderhospital gegründeten Kinderpflegerinnen-Curse und die Errichtung einer Rechtschulstation haben wir bereits berichtet. Aus den Mittheilungen des Vereines geht nun hervor, wie wertvoll und zweckentsprechend beide Institutionen geworden sind. Der Verein befaßt sich ferner sehr intensiv mit der Armenpflege und hat im vergangenen Jahre in erster Linie dazu beigetragen, daß das Brünner Mädchenlyceum ins Leben gerufen wurde. Zahlreiche im vergangenen Jahre abgehaltene Vorträge und Versammlungen geben ein Zeugnis davon, wie der Verein bemüht ist, zu Gunsten der Frauen an jeder politischen oder socialen Bewegung theilzunehmen.

Das Wiener Mädchengymnasium. Wie sehr berechtigt die Gründung dieser Schule war, erwies sich schon durch den Zuspruch, den sie von

Beginn an fand. Seither ist diese Schöpfung des Vereines für erweiterte Frauenbildung und seiner frühverbliebenen Präsidentin Frau Marie Boshardt von Demergel ein Vorbild mannigfacher Nachahmung geworden und hat jetzt die bedeutamste, folgenreiche Anerkennung von Seiten des Parlaments und der Regierung erlangt. Mitglieder ganz verschiedener Parteirichtungen traten im Budgetauschuß mit Nachdruck und Wärme für das Mädchengymnasium ein, darunter auch der Referent für Mittelschulwesen Graf Stürgkh. Eine Resolution für Subventionierung der Anstalt wurde mit Einhelligkeit angenommen. Nunmehr ist ein Erlass des Unterrichtsministers v. Hartel herabgelangt, der vom Geiste modernen Fortschritts bezeugt ist und seinem Urheber den Dank der Frauenwelt für immer sichert. In diesem Erlass vom 27. Jänner 1902 spricht sich der Minister im Princip für die Anerkennung des Oeffentlichkeitsrechtes an die gymnastische Mädchenschule des Vereines für erweiterte Frauenbildung aus. Die Schule muß, das ist die notwendige Voraussetzung, den Bedingungen der kaiserlichen Verordnung vom 27. Juni 1850 entsprechen. Wissenschaftlich befähigte Lehrer müssen den Unterricht erteilen, und der Bestand der Anstalt muß auf eine Reihe von Jahren hinaus finanziell gesichert sein. Unter unglücklichen Umständen und Anstrengungen, mit zahllosen Opfern ist der verlangte Zustand der Schule geschaffen worden. In gewissenhafter Berücksichtigung aller zum Gelingen erforderlichen Momente ist nun auch eine Reform zustande gekommen, um die sich der jetzige Director Dr. Victor v. Krauß das größte Verdienst erworben hat. Die Mädchen treten jetzt nach absolvirter zweiter Bürger-schulklasse in das Untergymnasium ein, dessen Lehrstoff sie in drei Jahren bewältigen. So gehörig vorbereitet, unterziehen sie sich vorläufig an einer fremden Anstalt der Aufnahmeprüfung für das Obergymnasium, das, vollkommen conform dem Obergymnasium an Knabenschulen eingerichtet, sie in vier Jahren zur Maturitätsprüfung vorbereitet. Aber diese Matura wird nicht mehr an einer fremden Schule, vor fremden Professoren abgelegt. Im Mädchengymnasium selbst, vor ihren eigenen Lehrern, werden die Schülerinnen ihre Reife für das Universitätsstudium nachweisen. Sie werden, wie ihre männlichen Kollegen, der schwierigen, zeitraubenden und ablenkenden Vorprüfungen aus Religion, Naturgeschichte und philosophischer Propädeutik entbunden sein und können den herkömmlichen Dispens in einzelnen Nebenfächern wie ihre bisher privilegierten Kollegen erhalten. Die Schreden dieser früher so unbillig verschärften Matura schrumpfen zum leisen Gruseln vor der Aufnahmeprüfung für die Quinta ein. Die hellen, durchaus zweckentsprechenden Räume des Mädchengymnasiums beherbergen jetzt ein-



Fräulein Dr. Mathilde Goldflus.

hundertdreißigundvierzig arbeitsfreudige Wienerinnen. Eine günstigen Umständen verdankte Lehrmittelsammlung von Wert und Reichhaltigkeit, ein durchaus staatlich approbierter Lehrkörper, der das Reformwerk angestrengt fördert, müssen auch als Bürgschaften des Vollerblassens der jungen Schule angesehen werden, die vor ihrer Erhebung zum Rang eines tüchtigen Mädchengymnasiums steht. Die Regierung selbst hat dafür mit ihrem schwerwiegenden, wohlwollenden Einfluß gewaltet, da darf auch die Hoffnung erstarren, daß andere maßgebende Gewalten und die Bevölkerung Wiens einer Schöpfung Schutz und Sympathie gewähren, die der echten Bildung, der Humanität im besten Sinne des Wortes gewidmet ist.

G. U.



### Wild in der Küche.

Von Hubertus Kästner.

Nachdruck verboten.

Unlängst blätterte ich in alten Nummern einer Jagdzeitung; da fiel mir das folgende Gedichtchen in die Augen:

Ein alter Auerhahn, so süßen viel' ich ein,  
Der kann für einen Menschen nicht genießbar sein.  
Ja freilich, will man ganz ihn breiten,  
So hat man recht, ich würde' dazu nicht raten.  
Woh' ad die Brust und laide sie recht fein,  
Mit Sahne, als Füll, schied sie zum Ofen 'rein;  
Som Schälgei und dem andern Wildbret mach' Bouletten;  
Dass du's nicht sehen läßt, darauf wärd' ich wetten.  
Der Alt' die Hahn auf die Art, ohne Spök,  
Iß dann für keinen mehr ein Teufelsbrat.

Beim Lesen dieses Gedichtes erinnerte ich mich lebhaft des öfters empfohlenen Rezepts zur Bereitung eines alten Auerhahns: „Nichte den Vogel ordentlich her, lege ihn dann in einen irdenen glasierten Topf, gieße diesen mit einer tüchtigen Beize voll, verklebe ihn sorgfältigst und grabe den Topf mit seinem ganzen Inhalte 14 Tage in die Erde. Nach Ablauf dieser Frist wird der Topf samt Inhalt ausgegraben, die Brühe weggegossen und der Auerhahn — gleichfalls weggeworfen.“ Das ist nun aber wirklich nicht unumgänglich notwendig, weder das Wegwerfen noch die ganze, überdies ja nur scherzhaft aufzufassende Prozedur, denn man kann auch einen schon etwas „Älteren Herrn“, wenn man ihn richtig präpariert, genießbar und recht schmackhaft machen. Dafs sein Wildbret nicht die Parthei einer feisten Wachtel besitzt, dürfte den geehrten Leserinnen wohl bekannt sein; aber einem Hahnenrücken darf das Fleisch des Auerhahns an Güte gewifs nichts nachgeben. Wenn der Hahn abgehäutet und ein paar Tage in guter Wildbretbeize gelegen ist (es ist besser, wenn man zu dieser statt des Essigs guten Rothwein nimmt), wird er vier bis sechs Stunden unter fleißigem Begießen mit der Beize in einer festschließenden Casserolle gedämpft. Sobald dies geschehen ist, wird der gutgespide Hahn gebraten und aus der durchgeseihten Beize die Sauce bereitet. Gut dämpfen, gut spicken, fleißig begießen und in erster Linie gute Zutaten verwenden, dann wird auch ein älterer Hahn einen feinen Braten abgeben. Ehe man ihn in die Beize legt, wird er mit Salz, gestoßenen Wacholderbeeren und Majoran gut eingerieben.

Nicht allein Auerwild, sondern auch Birkwild kommt jetzt auf den Markt. Einen sehr guten Braten liefert der Birkhahn, wie er in Schottland bereitet wird. Er wird in Butter recht saftig gebraten, während des Bratens mit zerlassener Butter begossen und mit etwas Mehl bestäubt, dann auf einer Schmitte von geröstetem Weißbrot angerichtet und mit folgender Sauce übergossen: 10 dkg Butter und einen guten Eßlöffel Mehl knete man zu einem weichen Teige, gebe ihn nebst einem entsprechenden Quantum Wasser, Pfeffer und Salz sowie einem bißchen Muscatnuß in eine Casserolle und rühre dies auf dem Feuer bis zum Augenblick des Aufkochens fortwährend um, nehme dann die Sauce vom Feuer, gebe einen Spritzer Essig und etwas Butter dazu und rühre dies gut um, bis die Butter geschmolzen ist. Die Sauce schlägt man vor dem Darüberlegen durch ein Haarsieb; sie muß sämig, jedoch auch durchsichtig sein.

Die Schnepfe, die beim Eintritt wärmeren Wetters, meist aber gegen „Jofesi“ (19. März), also in der zweiten Hälfte des März, und zu Anfang des April in unseren Gegenden eintrifft, liefert durch ihr Eingeweide und dessen Inhalt ein von den Feinschmeckern hochgeschätztes Gericht, das zwar einen nicht sehr ästhetischen Namen führt, aber gar wohl mundet. Ein Gedicht in deutsch-ungarischer Mundart läßt sich darüber in folgender Weise aus:

Und von Schnepf' hat er gegessen,  
Wos ich gar nicht sagen kann.

Aber das, „wos er nicht sagen kann“, ist nur eine That, die man mit der Schnepfe zu Tisch gibt. Sie wird zumeist gebraten, was in folgender Weise geschieht: Die Schnepfe wird ausgegenommen, gepuzt und flammirt. Die Augen werden ausgestochen, die Flügel abgehakt, die Schenkel gut an die Brust gedrückt und der Schnabel durch diese gesteckt. Dann wird sie gesalzen und gepfeffert, in das Innere ein Stück Butter und etwas Citrone gegeben, die Brust mit Speck tüchtig eingebunden und die Schnepfe so eine halbe Stunde gebraten. Den Saft kann man mit etwas Wein aufgießen, und zwar mit Burgunder, in dessen Ermangelung man

die Schnepfen auch mit anderem Rothwein in sehr schmachtiger Weise zubereiten kann. Die dressirte Schnepfe wird halb gar gebraten, dann mit einem Stück rohen Schinken, einigen Zwiebeln und etwas brauner Sauce in eine Casserolle gegeben, mit einer Flasche Wein begossen und so lange gekocht, bis die Sauce hübsch dick geworden ist.

Den „Schnepfen . . .“ hat man unterdessen in folgender Weise bereitet: Die Eingeweide (mit Ausnahme des Magens) sammt ihrem ganzen Inhalte werden mit geriebener Semmel, Parmesanfäse, Eigelb und weißem Pfeffer sowie feinst gewiegtem Speck sehr gut zusammengehakt, so dafs eine „zügige“ Farce entsteht, die auf geröstete Brotschnitten gestrichen wird, womit man die gebratene Schnepfe garniert. Selbstverständlich muß man die Farce vor dem Aufstreichen ein paar Minuten dämpfen oder rösten lassen und entsprechend salzen und würzen.

Die Hahnenbalz fällt, je nachdem sich die Witterungsverhältnisse günstig oder ungünstig gestalten, in die letzten Aprilwochen, zumeist aber gegen den Anfang des Mai, wo dann auch nach den gesetzlichen Vorschriften der Rehbod schussfrei wird. Man läßt diesem zumeist Zeit, sein unscheinbares graubraunes Winterkleid mit dem leuchtend rothen Sommerrocken zu vertauschen. Immerhin wird gelegentlich des Heimweges von den Walzplätzen so von ungefähr, vielleicht von einer etwas „unsicheren Grenze“, ein Rehbod mit heimgebracht. So ein Walzmorgen, an dem man dann mehrere Stunden in der frischen Luft über Berg und Thal gestiegen, fördert den Appetit, an dem es ja bei gesundem Jägermagen ohnehin selten fehlt, gar gewaltig. Hat die fürsorgliche Weidmannsgattin nicht schon dafür gesorgt, für den hungrig heimkehrenden Herrn Gemahl etwas in die Pfanne zu thun, und bringt er ihr dann außer dem besiederten „König der Wälder“, dem Auerhahn, noch einen braven Rehbod mit nach Hause, dann soll dessen Leber erhalten, dem knurrenden Magen zu seinem Rechte zu verhelfen. Gar mannigfaltig sind die Arten zur Bereitung der Rehleber; nachstehend führe ich einige an, die mir — ich kann versichern, dafs ich trotz aller Bescheidenheit recht gern gut esse — immer wohl gemundet haben.

Am raschesten kann die Rehleber gebacken auf den Tisch gebracht werden. Dazu wird sie abgehäutet, in fingerdicke — aber nicht etwa „holztrechfingerdicke“ — Stücke geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl oder feinem Semmelbröseln paniert und schnell in heißer Butter, in der man auch etwas Zwiebel und grüne Petersilie rösten kann, goldgelb gebacken. Sind die Stücke so fertig, kommen sie auf eine heiße Platte und werden mit der Sauce, die man mit etwas Essig und Rindsuppe aufkochen ließ, übergossen. Ebenso schnell ist eine „Rehleber nach Jägerart“ fertig. Die gleichfalls — abgeplüßte — abgehäutete Leber wird in dünne Scheiben geschnitten, mit feingehackter Zwiebel einige Minuten geröstet, mit wenig Mehl bestäubt und mit einigen Eßlöffeln Suppe oder auch nur mit Wasser und einem bißchen Essig rasch aufgekocht. Wer sie pikant liebt, kann einen Kaffeelöffel Senf dazu thun, eventuell ein paar Tropfen Maggi beifügen. In diesen beiden „raichen Speisen“ braucht es übrigens durchaus nicht allein des Hungers, der ja nach altem Wahrworte der beste Koch ist; sie sind gar wohlschmeckend und können sich auf dem besten Tische mit Ehren behaupten. Ist es mit dem Frühstück bereits anderweitig bestellt, so bringt man die Rehleber gedämpft auf den Mittagstisch. Zu diesem Zwecke legt man sie einige Stunden in Milch, trocknet sie, häutet sie sauber ab, streut Salz darauf und spickt sie gut. Nun läßt man sie während einer Stunde unter zeitweiligem Zugießen von etwas Wasser, dem man ein wenig Citronensaft beimengt, dünsten. Wenn die Leber weich ist, wird ein wenig saurer Rahm zur Sauce gegeben, die nun gut verkochen muß.

Wer gern Würste (Leberwürste) ißt, der nehme die Lebern von zwei oder drei Hehen, hake sie mit einem Drittel ihres Gewichtes an Speck recht fein, menge dem Drei etwas „Kudelkraut“, Pfeffer, Gewürznelken, Salz, Muscatnuß, ein wenig Citronenschale, Zwiebel sowie geriebenes und mit Milch oder Weißwein angefeuchtetes Weißbrot bei, drücke alles gut durcheinander, worauf es loder

in Schweinsdärme gefüllt wird. Die Würste werden in Butter gebraten.



### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**Wikt M.** Wen soll das interessieren? Die Normal-Vodschgeschicht vom ersten Ball? Das allerälteste Cliché. Von den drei Gedichten hat uns nur eines gefallen, dieses:

**Es hat geschneit.**

Im Dörfchen wird es nun allmählich licht:  
Doch seht! Welch fremdes, weich neues Gesicht!  
Kirchthum und Sichel, sollte man's glauben?  
Tragen Schürmmerle, riecher Hauben  
Und von dem Weichhans aus Kothbars Haus  
ragt nur ein winziges Schädelchen heraus!  
Von einem Hode ringdum keine Spur,  
Glühendes Weis nur auf Straßen und Plaz;  
An Heiden, wo baldes Laub gehangen,  
Die wolligen weißen Köpchen drängen,  
Die Tannen schwerbeladen sich neigen!  
Überall Ruhe — heiliges Schweigen! —  
Du liebe, du friedliche weiße Zeit,  
Weil' auch deinen Mantel auf Menschenleib!

**E. Nr.** Galgenhumoristika! Gesträup, das im Schatten des Bierbaums gedeiht!

**Edelweiß in den Alpen.** Weiße Schleier werden in lauwarmem Seifenwasser geduldet und geballt, bis sie ganz rein sind; dann windet man sie ganz leicht aus, doch so, daß das Gewebe nicht beschädigt wird, spült sie in reinem Wasser nach, bläut sie ein ganz klein wenig und knipft sie zwischen den Händen halb trocken. Das Auswinden des Schleiers erfolgt am besten, indem man ihn auf ein warmes Tuch legt und mit diesem streift, nicht dreht, so daß das Tuch die Wölfe annimmt.

**Eine Mäde.** Herz-Schmerzpoesie, Talmischnusucht, Similgeföhle. Sie glauben gar nicht, wie fatal uns unechter poetischer Schmutz ist. Namenlos. Wir bestätigen herzlich dankend den richtigen Empfang Ihres geschätzten Hymnus auf die „unpersönliche, geschlechtslose, zwittrerbaste, grauenvoll-verdächtige“ Briefkastenvorsicherung. Sie können dem seligen Pinbar gut fünf Points vorgeben. In nicht zu unterschätzender Liebendwürdigkeit heißen Sie den armen Briefkastenmann einen: „spitzgänglichen, hagestolzen Redacteur“ und dann gleich darauf „Gatten und fünfsachen Vater“. Auch geben Sie der Möglichkeit Raum, daß er eine „braunlodige, mittelalte, hemdenblausige Redactrice“ sein könnte. Außerdem bezeichnen Sie ihn in Ihrem Gedichte als „schweigende Sphinx — tropigen Kentaure — höhnlich lachenden Faun — und grünlische Raupe.“ Sie sind aber auch gar zu gütig, ihm eine unheimliche Jugkraft, die er auf pfuschende Dichterbilletantennwelt ausübt, zuzugestehen und sprechen da jedenfalls auf Grund von eigenen Erfahrungen.

**Marichen aus Benschau.** Mit ihrer ersten Frage wenden Sie sich an einen Arzt. — Die genannten Mittel sind uns aus eigener Erfahrung nicht bekannt, doch werden sie allgemein gelobt. — Point lace-Kleider werden noch immer stark getragen, gelten jedoch nicht als letzte Mode. Diese favorisiert Fillet guipure und Irlander Spitzen.

**Robert G.** Der harmlose Spaß: „Secessionistisches Delgemälde“ sei hier abgedruckt:

Wiesen, Sumpf und Moor,  
Beten, Schif und Rohr,  
Tannen bläß und blond,  
Rechts unten scheint der Mond;  
Wollhaat riechig weis,  
Fhier und Menschen toll,  
Frußgrünkilla Guirlanden,  
Schif sich zur Wölbung wauten,  
Um die Laube von Jostina,

Deßen Blüten röthlich-grün,  
Drienen Iyer sumum zwei Menschen,  
Im Gesproche ganz verstanten,  
Während er aus böhnisch lächelt,  
Scheinet sie ganz monnetrunken,  
Da, ein Gaidbod trüch und munter,  
Springt vom Hü des Baum's hrunter,  
Witlen, zwischen jenes Paar,  
Von dem sechen die Rede war.

**Katfisch aus den Karpathen.** Wie sind die Männer beanlagt, die fette Ohrklappchen haben; weist dies auf eine besondere Charaktereigenschaft hin? — Fette Ohrklappchen sind weder ein Ehehindernis noch ein Scheidungsgrund.

**M. R. in Tyrna.** Wenn Sie an Eidesstatt feierlich versprechen, uns nie mehr Ihre Gedichte zu senden, weder in dieser noch in jener anderen Welt — wenn Sie auch sonst keiner Menschenseele jemals eine von Ihnen verfohlte und genagelte Poesie zeigen oder vorlesen werden — auch niemanden jemals durch summe Geberden animieren, Ihre Poesien zu lesen — dann, und nur dann, wollen wir Ihnen gestatten, jeden 20. Februar von 2 bis 1/3 Uhr nachmittags ein bißchen zu dichten.

**E. F. III. Bezirk.** Eine entsprechende Massage ist sehr empfehlenswert. Lesen Sie den im 20. Hefte des X. Jahrganges der „Wiener Mode“ erschienenen Artikel über Gesichtsmassage. — „Die Kochkunst“ kann direct von uns oder durch jede Buchhandlung bezogen werden. — Bei Bestellungen von Schnittten ist ein Abonnementnachweis zu übersenden. — Die Einsendung ist selbstverständlich erlaubt, doch erfolgt damit noch keineswegs die Annahme.

**Mizzi P. in Karlsbad (Schweden).** Sie besingen in edlen, formvollendeten, gedankentiefen, anmuthig gleitenden, musikalisch wohlklingenden — kurz: ungewöhnlich herrlichen Versen die bescheidenen Verdienste des vielgehassten Briefkastenmannes. O, fahren Sie nur unbeirrt fort, hochzuverehrende Frau, auf dem eingeschlagenen Wege! Ihrem schönen poetischen Talent wird der Erfolg niemals ausbleiben, solange Sie so interessante Stoffe wählen. Wir gehören übrigens auch zu den dankbaren, wischen uns eine salzige Thräne der Rührung mit dem Handrücken aus dem linken Augenwinkel und verteilen Ihr Gedicht nicht dem unerfährlichen Papierkorb, wie Sie scherzend vermutheten, sondern, nachdem wir es zweimal innig ans Herz gedrückt, dem Redactionsarchiv sorgfältig zum ewigen Gedächtnisse ein.

**L. B. in Linz.** Die schlechte Schrift sei verziehen, die schlechten Verse — nie! Sie haben uns zu tief gekränkt.

**Langjährige Abonnentin.** Bitte, wählen Sie einen anderen Lieblingschriftsteller. Es kann leicht sein, daß wir dann das gewünschte Porträt bringen.

**E. Wynona.** Ihr Brief ist uns gekommen, die Verse nicht.

**Opp.** Spielkarten werden auf folgende Art gereinigt: Die Karten werden einzeln auf den mit einem Küchenhandtuch bedeckten Tisch gelegt und mit einem in laues Wasser getauchten und fest ausgedrückten Schwamm auf beiden Seiten abgewischt. Der Schwamm muß natürlich wiederholt ausgedrückt und frisch eingetaucht werden. Man bestreut die Karten mit Talcum, wischt sie durcheinander und presst sie ein. Wenn sie trocken sind, werden sie mit einem Tuche abgerieben. (Aus dem „Praktischen Rathgeber“ der „Wiener Mode“.)

**16-jähriges Paulinchen in T.** Eine junge Dame von 16 1/2 Jahren antwortet auf anonyme Briefe grundsätzlich niemals. Sie wirft sie immer ungelesen in Gegenwart ihrer lebenswürdigen Mama ins Feuer und verlässt das Local nicht eher, als bis diese nichtswürdigen Schriftstücke vollständig zu Asche verbrannt sind. So machen wir, die löbliche Redaction, es auch mit allen schlechten Gedichten. Nur daß wir unseren guten Stief-Groß-Onkel dieser Feiertlichkeit beiziehen. Das wird auch mit dem Gedichte: „Er liebt mich...“ geschehen, obwohl die letzte Strophe eigentlich gar nicht einmal äbel ist:

Raibet mir, ob ich Ihm gleichen soll,  
Ob seine Schwüre eht;  
Und sagst ihr, daß es so nicht war' — —  
Dann — dann liebt' ich Ihn erst recht!

... Habe im vorhinsein besten Dank für alles, und sollte ich mein kleines begelegtes Gedicht abgedruckt finden, dann bist Du, lieber Onkel, meiner gewiss, nach übrigen Liebe genoss! Ja, auch solltest Du, Gott behüte, mal sterben, so werde ich beten für Dein Wohlergehen im Himmel.“

Wir danken für die freundliche Gesinnung, machen aber vorläufig doch noch keinen Gebrauch von dem verlodenden Anerbieten.

**Elisabeth in Halle.** Nicht äbel, aber altmodisch. Solche Geföhlichen trägt man schon lange nicht mehr. Sie dichten eine lyrische Crimoline. Meta.

**Frage.**

Wenn ich an seiner Sei' e gehe,  
Wenn mich sein Arm nur leise streift,  
Wird mir so wohl, so wohl und wehe,  
Weiß nicht, warum. Ob er's begreift?

Das ist doch nicht so schwer zu begreifen! Da muß einer doch schon sehr begriffsfähig sein. Wie geht's denn weiter?

Wäse! er's zu deuten, warum so schnelle,  
Nacht er mir her, und Puffe schlagen,  
Warum das Blut, gleich einer Welle,  
We'n Kopf mir steigt — wäse! er's zu sagen?

O, wir glauben schon! Uebrigens ist die ganze Angelegenheit viel weniger verwickelt als sie aussieht.

**Walter.** Es ist erst notwendig, die Ursache des Haaransfalls zu constatiren, dann kann man ein entsprechendes Mittel anwenden. Geben Sie uns Ihre Adresse an, wir sind gerne bereit, Ihnen brieflich nähere Mittheilungen zu machen.

**G. Syger in Wien.** Lesen Sie die in unserem 12. Hefte des laufenden Jahrganges erschienene „Hygienische Rundschau“.

**Pelene in Petine.** Herzlichsten Dank! Leider ist das Bild zu einer Reproduktion nicht geeignet.

**G. S. in B-l.** Sie machen sich in schlechten Versen über einen „Dichter“ lustig, der angeblich noch viel schlechtere macht. Das erscheint kaum glaublich.

**E. A. in S.** Da wir Bezugsquellen im Briefkasten principieell nicht nennen, so bitten wir, uns unter Beisichluß einer Marke für die Antwort Ihre werthe Adresse mitzutheilen, worauf wir Ihnen die gewünschte Auskunft geben werden.

**Fran S. in Olmütz.** Ach, Sie dichten ja schon wieder!

**Warum?**

Warum die Sonne wirt geliebt  
Warum die Blume wirt geliebt,  
Warum das Schöne wirt verehrt  
Warum das Gute wirt begehrt  
Das alles weiß ich!

Warum du meine Liebe verachst  
Warum du meine Thräne verachst  
Warum du meine Duten willst nicht verstehen  
Warum du meine Threnen willst nicht sehen  
Das weiß ich nicht!

**Wir dichten zurück:**

Warum der süße Dilettant  
Zusammenblöhet allerhand,  
Warum er nicht beim Besten bleibt  
Und lieber schlechte Verse schreibt —  
Das alles weiß ich!

Warum er sie g'rad mir verehrt,  
Als wär' ich keine bessere wert,  
Und mir nur schickt mit jeder Post  
Die unerbäulich darte Post —  
Das weiß ich nicht!

**Schwarz-gelb.** Das Muster der im 7. Hefte des XIV. Jahrganges unter Nr. 67 abgebildeten Vitrage würde sich zur Verzierung des Vorhanges vortrefflich eignen. Nähere Angaben über diese Arbeit finden Sie in der die genannte Abbildung begleitenden Beschreibung.

**L. R.** Sie sind trostlos darüber, weil Sie keine Ansichtskarten mit dem Bilde des am „Deutschen Volkstheater“ „functionierenden“ Liebhabers R. erhalten können? — Wir bedauern Sie von Herzen. Wir bitten unsere verehrten Abonnentinnen ihre Adressen auf Postanweisungen, in Briefen u. s. w. deutlich und genau anzugeben, um Verzögerungen bei der Uebersendung der Hefte oder Beantwortung der Briefe zu vermeiden.

**Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“.** 800 Rathschläge und Hülfsmittel mit einem Anhang „Die Kammerjägerei“. Preis K 1.80 = III. 1.50. Vorkaufspreis für Abonnent. der „Wiener Mode“ K 1.20 = III. 1. - . Gegen Voreinsend. des Betrages zu bez. o. Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchh.



Als eine

### Wohlthat

und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

## Kathreiners **Kneipp-Malzkafee.**

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

### Kathreiners Kneipp-Malzkafee

Ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarrer Kneipp«. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals

**Kathreiner.**

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Ausstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhilverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz-ader-system (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken von Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Rössling, Brunn, Himberg, Lazenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br.-Neustadt, Weitersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pilsenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldberg, Lundenburg, Holitz, Szafeczka, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Ketz, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Moll, Pöchlarn, Markt, Pöbbs, Scheibbs, Würzschlag, Reichenau, Mognitz, Neunkirchen, Pöbbs, Marlagell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Rusitz, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Robern,**

St. Georgen, Pressburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Dohner Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Handner's Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte t. l. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Z. Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchettengasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 350'0, Weinsprit 100'0, Glycerin 100'0, Rothwein 240'0, Ebereschensaft 150'0, Kirschsafft 520'0, Manna 50'0, Fenchel, Anis, Heleneiwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10'0. Diese Bestandtheile mische man.

Einen Moment! Bitte, gnädige Frau!



in Ihrem Interesse diesen Zeilen zu widmen.

Alle Damen,

die mit ihrer Fussbekleidung unzufrieden waren, sollten unbedingt einen Versuch machen mit Reschovskys Schuhen.

Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe

sind unerreicht in Bezug auf ihre besondere Schönheit.  
sind die best passenden, die überhaupt gemacht werden.  
erlauben jeder Sehne und jedem Muskel des Fusses volle Bewegungsfreiheit.  
behalten ihre schöne Form bis zum letzten Moment.



Zur bevorstehenden Frühjahrssaison bietet das Schuhwarenhaus S. Reschovsky eine Reichhaltigkeit der Auswahl, wie sie von keiner anderen Seite erreicht wird.

Die neuesten Formen und Ledersorten in den modernsten Farben für den einfachsten wie für den verwöhntesten Geschmack!

Gegründet 1867.

Schuhwarenhaus

Gegründet 1867.

S. Reschovsky

Wien, I. Rothenthurmstrasse 4.

Specielles Lager für Kinderschuhe

(das einzige der Monarchie)

„Zum Hans Sachs“

I. Lichtensteg I.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn der weltberühmten amerikanischen Schuhe von Hanan & Son, New-York.

„Queen Quality“-Schuhe Boston.



Reichillustrierte Preiscourante gratis und franco.

# Kauft Foulard-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Frühjahrs- u. Sommer-Seidenstoffe. Specialität: Bedruckte Seiden-Foulards, à jour-Gewebe, Roh- und Waschseide für Kleider und Blousen von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 4197

Tun sich mit dieser res. Schminke.

Wegen Färbungen wie man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer.



## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erlangen, ist höher nur einzig und allein den von

**Mme. Rosa Schaffer** Wien I. Kohlmarkt 6 Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante** f. l. pot. u. prin. ist für jede Dame unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter feinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenmännchen blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die feinstattliche Wirkung verlohren geht. 1 Carton K 5. — u. 3. —

**Crème ravissante** verleiht um Jahre seine, Jähreschute, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. 1 Tiegel K 3. —

**Eau ravissante** verleiht das Schloßwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von höherem Erfolge gekrönter Toilettenwasser. 1 Flasche K 5. —

**Crème, Eau und Poudre ravissante** wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Seife, Preis K 1.60 und 2.40. **Mme. Rosa Schaffer** Jugend zurück: herrlichstes blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, einmaliger Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Weidung in unhande, die erzielte Nuance zu entfernen. Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3. — und 10. —

**Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltlosen, marmorglatten Stirne empfehle ich unter Garantie jeder Dame. Preis K 3. —. — Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Dankeschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor. Beobachtete richte man an **Rosa Schaffer, Wien, XIX, 2, Hammerstraße 18.**



## Bei Blutarmut und als hervorragendes Kräftigungsmittel für Reconvallescente und Kinder verwende man Klöckler's China-Eisen-

**Maltose-Wein.** Derselbe ist auch ein schnellwirkendes Mittel bei Magenleiden, Blutarmut, Nervosität und Frauenkrankheiten und wird verordnet auf den Kliniken der Herren Professoren Dr. Bayer, Meixner, Michel, Rubeška, Schauta, Singer, Thomayer etc. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht in Laxer, im Hauptdepot des emser. Apothekers **Friedrich Klöckler, Prag-Lieben**, von dort auch 2 Flaschen Postcoll K 5.20 franco. 4505

Höchste Auszeichnung im Jahre 1900: Brüssel, Paris, Prag, Rom, Wien.



Das Beste der Neuzeit! Billige Preise!

## Stahldrahtmatratzen- und Eisenmöbelfabrik.

Auf der Karlsbader Hygiene-Ausstellung prämiert. **EMIL FINGER, Wien, VII, Mariahilferstrasse 124.** Illustrierter Katalog und Preisverzeichniß gegen Bezahlung von 50 Heller in Briefmarken. Bei Bestellung Betrag rückverlangt. 4423.

## Mechanische Strickerei

**Emilie Brukner, Wien, I, Strobelgasse 1.** Unvollständigste Lager in unerreichtbaren Kinderstrümpfen aus feinem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Strümpfen, in- und ausländischer Wirkwaren. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken überammen und jede Bestellung bestens angefertigt. 4201

## Baby Cosmetique

Diese milde Crème empfiehlt sich vorzüglich zur Pflege der Hände und des Gesichtes und ist daher das Beste

Preis einer Tube K — .60. 1 Carton mit 4 Tuben K 2. — Erhältlich in den meisten Apotheken.

Erzeugung und Versendung in der **Kronprinz Rudolf-Apotheke, Wien, I, Rudolfsplatz 5.** 4573

**Bier & Schöll**  
Wien, I, Cegethofstrasse 9.  
Specialität: in Aquarell, Gouache, Oel, in Stein, Marmor etc. etc.  
Material jeder Art, Brandmaterial, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Leder-schnitt, Laubsägerel, Kleinleichen-arbeit etc. etc.  
Specialität: Holz-Cielbrandapparate, Holz-waren eigener Erzeugung. — Katalog gratis.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätlich.

## Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc.

**Ratenzahlung** gegen direct vom Erzeuger **J. Kollisch** Juwelier 4567 auch Provinzversandt. Wien, VII, Zieglergasse 38.

## Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier



**Löwy & Herzl**  
Wien

VI. Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus)

**Neueste Façon! Frack - Mieder**  
Gerade Form — droit Devant  
Sehr vortheilhaft für starke wie auch für schwache Damen.  
Preis per Stück: K 20 — bis K 36 — in feiner und besserer Qualität K 24 — bis K 36 — in feinerer Qualität K 40 — bis K 50 —  
Bestellungen nach Mass binnen 48 Stunden.  
Maß: Mass über Brust und Rücken  
Hüftweite  
Höhe unterem Arm  
Arm- bis zur Taille  
Planschelllänge

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. — L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 4164



**Karamanie.**

Doppelseitiges Gewebe, in altpersischer Manier ausgeführt. Die Grundfarben vorher: schneidkupfer und alblau, mit eingeknüpften Wollfransen versehen.



- 1 Tischdecke 160x160 cm . . . . . K 12.60
- 1 Bettdecke 160x200 . . . . . 15.70
- 1 Draperie 75x160 . . . . . 6.30
- 1 completer Vorhang . . . . . 42.—

**Teppichhaus Drendi**

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant  
Wien, I. Lugeck 2.



**Moderner Volants-Störes**

aus weissem Mousseline mit à jour-Application.  
Breite 140 cm, Länge 305 cm. Preis per Stück K 25.—

**Geisha.**

Beste Qualität Schafwolle mit eingewebtem Muster, in Goldeffect und angenähter Posamenterie.  
Farben: Bordeaux oder oliv.



- 1 Tischdecke 150x150 cm . . . . . K 17.20
- 1 Bettdecke 160x200 . . . . . 21.80
- 1 Draperie 60x130 . . . . . 7.20
- 1 completer Vorhang . . . . . 48.60

**Herrliche Büste**

erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperförmigkeit nur durch das gesetzlich geschützte **„KOPOLO“** bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.

Dose fl. —.90 1.80 fl. —  
auf 6 14 30 Tage  
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.  
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Kreb-  
apothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest:  
Dr. J. & L. Ecker, VI. Waitzner Boulevard.  
Central-Drogerie Fr. Vittek & Co.,  
Prag, Wasserg. Postversandt. Ägl. u. discret.

**Mad. M. Weiss**

k. u. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 8



Preis von K 20.— anwärts.

Postversandt nur gegen Nachnahme.  
Mittelschneidung franco.

**Baby-**

Ansstattungen, feinst ausgeführt im Specialgeschäft  
**S. Wilhelm's Eidam**  
Wien, VIII. Alserstr. 45w.  
Preiscurrent gratis.

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte  
**Haarvertilgungsmittel**

**„Epilatoir“**

zur gänzlichen Vertilgung

der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.

wurde jetzt verbessert und wirkt schneller als früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

**Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker**  
WIEN, I. Habsburgergasse 4.

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Anskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

**Möbel**

für Heiratsausstattung  
**I. HERLINGER**  
Tischlermeister  
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49  
(ehemaliges Handthurnmühlentor).  
Preiscurrent gratis 4351

Anerkennungsschreiben an die  
**Leinen- und Baumwoll-Weberei**

**Max Pick in Nachod**

War mit Ihrer vorjährigen Sendung sehr zufrieden und ersuche, mir wieder u. s. w.

Karl Frank, Cassier  
Lubetz.

Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisetten, Zephyren, Oxforden, Barchenten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzige und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK** in Nachod. 4256

Wöchentlich erscheint in Wien, I. Wolfzeile 6 und 8, eine neue Nummer der

**„Musik-Blätter“**

mit einem 24—30 Seiten starken, Notenalbum für Clavier elegant ausgestatteten enthaltend 8—12 Compositionen berühmter classischer, dramatischer oder populärer Meister.

Der Bezugspreis beträgt für Oesterreich-Ungarn: vierteljährig fl. 3.75, für Deutschland fl. 4.25, für die übrigen Länder fl. 5.25. Einzelne Exemplare 30 kr. (jamm. Notenalbum) in allen I. I. Tabaktraffen und Buchhandlungen.

Mit Jänner beginnt der III. Jahrgang der „Musik-Blätter“. Das Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen. Einzelne Nummern des I. und II. Jahrganges verschiden wir gegen Einsendung von 30 kr. Bezugsliste des I. und II. Jahrganges ertheilen wir gratis und franco.

**Dr. Klopfer's Kindermehl.**

**Beste Säuglingsnahrung.**

Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuosttra bei Dresden.



**„Miederhaus“**  
**Ign. Klein, Wien**

Mariahilferstrasse 39.

Filiale: Stefansplatz (Thonethaus).

Größtes und elegantestes

**Wiener Mieder-Atelier.**

Gegründet 1875.

**Façon „Droit“**

Mieder mit vorne gerader Front

à K 18.—, 20.—, 24.— bis K 36.—

Masse übers Kleid erbeten.

Taille ..... Hüftenweite .....  
Obere Weite ..... Höhe unterm Arm .....

Nur gediegene, exacte Arbeit.

Versandt per Nachnahme.

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

**Ich**  
**Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels  
fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
Wien, I. Sellergasse 5.  
Berlin, Friedrichstr. 56.



**Das Graphophon**

verbesserter Phonograph  
das Höchste auf dem Gebiete  
der Tonwiedergabe

singt, lacht, spielt mit entzückender  
Naturtreue

herrliches Geschenk

**Columbia**  
**Phonograph Co.**

m. b. H.



Grand Prix  
Paris 1900

Friedrichstrasse 65a Berlin W.

Man verlange Gratis-Katalog Nr. 571.

**Für Ausstattungen**

Stickereien und geklöppelte Zwirnsplitzen.

Complete Mustercollection

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingeschickt.

**CARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.**

Gegründet 1864.

8994

**Die Wäsche- und Herren-Modewarenfirma**  
**J. GEIRINGER**

Wien, I. Schottenring 24

erzeugt unter Garantie die anerkannt elegantesten Herrenhemden

sowie ganze Ausstattungen in gediegener Ausführung.

**Civile Preise. — Cravaten feinsten Genres.**

Provinzaufträge werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt.

Alle Putzerelen nach englischem System werden übernommen.



4821

**Zu korpulent**

12. Auflage der Broschüre: Die rationelle Bekämpfung der Korpulent nach ärztlicher Berücksichtigung ohne Einschränkung der Ernährung weise auf demselben Wege nach bewährter Methode Preis 50 Pfg. (95 Heller). — Zu beziehen von L. Pletsch, Chemiker, Dresden 21. (W.)

**Leinwänden**

reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten

bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

**Mathias Netval** Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)

Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge)

Rühmtest bekannte antiseptische Zahnmittel

Man verlange stets **DAS ECHTE**  
**EAU DE BOTOT**  
das **EINZIGE** von der  
Medizinischen Akademie in Paris  
für gut befundene Zahnmittel.

**BOTOT** | **BOTOT**  
GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.

Ein Saftmassige und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,  
die oft gefährlich & immer schädlich sind.

Verlange man auf dem  
Etikett die Unterschrift:  
und Adresse:  
17. Rue de la Paix, Paris.

Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur  
in verpackten Flaschen erhältlich

**MÖBEL**

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**

Wien, II. Margarethenstrasse 20.

Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.

Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet. 403

*Wiesbaden.*  
*Saison das ganze Jahr.*  
*Weltbekannter Kur- & Badeort.*  
*Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.*

## Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Miss!

Zeit mehreren Wochen bin ich auf der Kunstwandererschaft, jeden Tag und so gewissenhaft, daß ich selbst darüber staune. Ich vergeße fast ganz daran, daß ich Nerven habe. Es ist jedenfalls eine sehr gesunde Bewegung. Aber es ist noch viel mehr. Wir wandern durch Ateliers, wir sehen, wie und wo die Kunstwerke gemacht werden, und die Leute, die sie machen können. Ich gehöre zwar nicht zu jenen Frauen, denen der Mater interessanter ist als sein Bild, der Bildhauer bemerkenswerter als seine Statue, aber es ist doch auch hübsch, hinter die Contissen der bildenden Kunst zu blicken und zu erfahren, wie's da zugeht. Die Ateliers, die ich bis jetzt gesehen habe, sind mit so wundervollem Trödelstram angefüllt, und ich stelle mir vor, daß es sehr viel Mühe kosten muß, hier jeden Tag die erforderliche materielle Unordnung herzustellen. Dieses umgekehrte Reinemachen mag sehr zeitraubend sein. Von ihren weiten Reisen haben die Herren Schranf und Trude heimgebracht, Hampfen und Kanne, und das Allerförmlichste sehr häufig für drei Groschen erstanden. Das erhöht die Sammlerfreude. Wie sie sich einrichten und umgeben, spricht oft viel deutlicher den Kern ihres innersten Wesens aus als manche ihrer Werke. Die Mater — sag's nicht weiter! — sind, so glaub' ich jetzt, zumeist auch nur Schauspieler mit Pinsel und Palette, wie die Schriftsteller und Dichter häufig nichts anderes als Komödianten der Feder sind; sie spielen eine Rolle, in der sie sich gefallen und uns zu gefallen wünschen, sie sind nicht, was sie scheinen und . . . tout va bien. Sehr viel angefangene Werke habe ich auf den Staffeleien gesehen, verstaubt in den Ecken stehen — Werke im Entwurf. Schließlich werden nur Bilder daraus. Das Anfangen ist schwer, das Aufhören noch schwerer. In den Ausstellungen kommen dann die Sachen entweder im Zustand der Unreife oder der Ueberreife zusammen. Nur die ganz großen Meister sagen im richtigen Augenblicke: Jetzt ist's aber genug! Um diesen einzigen Moment nicht zu verpassen, wird er häufig gar nicht

mehr abgewartet, daher die vielen Stützen, Ueberbilder und Unterbilder — das ist mir jetzt so recht klar geworden. Ich bin abermals um einige Illusionen ärmer geworden, habe die Qual des Schaffens und Ringens gesehen, das Niederbrechen weit vor dem gesteckten Ziel, die Haufen von liegen gebliebenen, angefangenen Arbeiten, und bemerkt, wie die erste Begeisterung sich allmählich in Unlust und Ekel verkehrte. Das alles hab' ich zu wohlthätigem Zwecke gesehen. Wir sind auch durch viele stolze Paläste des Hochadels hindurchgeschritten, die sich sonst vor der neugierigen Welt vornehm und kühl abschließen. Es war uns erlaubt, durch Brunnsäle und kostliche Voudoirs zu wandeln, an prachtvoll gedeckten Tafeln vorbei, und die alten Ahnenbilder an den Wänden sehen uns, die lähnen Eindringlinge, so spöttisch verwundert an, und in allen Ecken standen steif und reserviert, die verkörperte Würde und Ruhe, Haushofmeister und Lakaien, und ihr plattiriertes Antlitz verrieth auch nicht mit einem Zuge der erstarrten Miene, wie unerwünscht ihnen die Störung erschien. Diese Diener sind viel vornehmer und unzugänglicher als ihre Herrschaft. Sie allein haben den höflichen Hochmuth, die anmaßende Zurückhaltung, die dem Adel häufig von jenen angedichtet wird, die ihn nicht genau kennen. Doch Du wirst sicher nicht länger meine Allgemeinbetrachtungen haben, sondern lieber Bestimmtes. Verfagen wir uns also in das Reich der Thatsachen und greifen wir aus der Fülle stilvoller Bilder einige auf gut Glück heraus. Die Eleganz des Empire, seine kalt antikeisierende Nüchternheit und Schlantheit habe ich wieder auf mich wirken lassen. Im Palais Pallavicini auf dem Josefsplatz, vor dem die vier Riesenwörter des Zauner gute Nacht halten, und im ovalen Ballsaal des Palais Auerperg, den ein Puffenfried umgautelt. Und dann wieder das prunkvolle, lärmende, rauschende österreichische Barock, so gemüthlich überladen, so decorativ pompos. Wundervoll war das Palais Kinsky auf der Freyung. Ich glaube, Sildebrand hat es gebaut. Von außen hat es mich schon immer

**Gesundheitsbinden für Damen**  
 mit Halbwolle-Watta  
 Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück  
 Größe 24 x 7 cm K 1.— per Paket  
 Größe 27 x 9 cm K 1.— per Paket  
 Depot für Wien: Robert Gehe,  
 III/3, Heumarkt 7.  
 Prospekte und Muster zu Diensten.

**Stickerei** und Zwirnsitzen für Ausstattungen.  
 10.000 Muster Auswahl.  
 Billigste Fabrikpreise.  
 Muster gratis.  
**Franz Stark**  
 Fabrik in Graslitz.  
 Niederlage: Wien, VII. Neubaugasse nur Nr. 9.

**Alte k. k. Feld-Apotheke** Gegründet vor 1409  
 Wien, I. Stefansplatz 8  
 Telephone (Interurban) Nr. 1245

empfeilt nachstehende bewährte und erprobte Hausmittel:

### Präparate zur Pflege und Verschönerung der Haut:

**Unentbehrlich für jedermann** sind: amerikanische Vaseline und Vaselinepräparate von der *Chesebrough Manufacturing Comp. in New-York*, und kann sich jedermann durch einen einzigen Versuch mit irgendeinem derselben von der Vorzüglichkeit überzeugen. Auf Wunsch werden durch obige Generalvertretung ausführliche Prospekte gratis und franco zugesendet.

Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 K per Blechdose.

- Damenpulver, weiss, crème, rosa . . . . . Preis per Schachtel K 1.—
- Lippenpomade, in eleganten Holzdosens . . . . . Dose . . . . . 40
- Toilette-Essig, zur Teinterfrischung . . . . . Flacon . . . . . 2.—

### Für Kinderpflege:

„Polmo“ Hautpulver von der *Polmo Comp. in New-York*, antiseptisch, wasserbeständig, wird durch Schweiss oder andere Säuren nicht fortgewaschen. Durch diese Eigenschaften von ärztlichen Autoritäten in der ganzen Welt als das beste lindernde Strepulver für Kinder und alle, die an Reibung, Jucken, Sonnenbrand oder andern Hautunbequemlichkeiten leiden. Das Beste gegen übermässiges Schwitzen nach dem Bade und in der Massage. Befördert und erhält eine zarte, reine, gesunde Haut.  
 Preis einer Original-Blech-Strengdose K 1.50.

Amerikanische Vaseline für die Kinderstube, in Original-1 Pfanddosen, vollkommen säurefrei. — Preis per Dose K 2.—.

Medicinische Kinderseife „Greifen-Marke“. Preis per Stück K —.60, per Dutzend K 6.—.

Sämmtliche medicinische Nährmittel des In- und Auslandes.

Watta und Verbandstoffe von der Firma *Kahnemann & Kause* zu Original-Fabrikpreisen.

Zweimal täglich Postversandt. — Packung zum Selbstkostenpreis.

Man achte auf unsere Originalpackungen. — Bei Bestellungen wird um deutliche Schrift für Name, Ort resp. Poststation gebeten.

**Kephyr-Pastillen** von *Paul Heuberger in Mellingen (Schweiz)*, zur Selbstbereitung von Kephyr-Milch, garantiert reines, aus Milch bereitetes Product. Auf medicinischen Kliniken erprobt und in gewünschter prompter Wirkung ausgezeichnet gefunden. — Preis per Carton K 3.—.

**China-Wein mit Eisen** vom *Apotheker J. Serravallo in Triest*. Für Blutarms und Reconvalescente mit bestem Erfolge klinisch erprobt. — Preis per 1 Literflasche K 4.40, per 1/2 Literflasche K 2.40.

**Hustensaft für Kinder und Erwachsene**, seit dem Jahre 1840 ein allgemein beliebtes Hausmittel. — Preis per Flasche K —.34

**Leberthran med.**, in Originalflaschen. — Preis per Flasche K 1.60.

**Milchzucker für Säuglinge** von der *chemischen Fabrik Güstrow*. — Preis per 1/2 kg-Dose K 2.40. — Broschüren auf Verlangen gratis und franco.

**Seesalz** von *Sea-Salt Co. in New-York*, in Originalsäcken. — Preis per 1/2 Sack K 2.—, per 1/4 Sack K 1.20. — Zur Bereitung von Seebädern auf Anordnung des Hausarztes im Hause.

**Englisches LINOLEUM** Wilh. W. WAGNER WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.  
 Wien, I. Köher Markt 3.

müchtig angezogen mit seinen Blästern und mit dem frischen, festen Reichthum seiner Thorbildung. Nun durfte ich einreten. Die Stiege, trotz räumlicher Beschränkung, ein Wunderwerk; ein steinerne Herkules trägt und stützt. Das Geländer ein durchbrochenes steinernes Band-ornament. Bist Du ordentlich emporgelommen, dann erst thut sich Dir der Himmel auf, ein gemalter Fresco-Himmel, von zahllosen Gestalten bevölkert: „Die Apotheose des großen Feldherren Daun.“ Der Bolognese Chiartini hat das gemalt und ist darin beinahe dem großen Tiepolo nahe gekommen. Diese Bewandungen, knitterig flatternd oder segelgleich gebildet, diese verkürzten Gliedmaßen — ein ganzer Olymp in Perücken ist auf Wolken hingelagert, und Allegorie und Mythologie reichen sich die schlanken Hände. Viel köstliches altes Porzellan, China, Japan, Meissen und Wien, spottete meiner Beschreibung, und auf Gobelins von unschätzbarem Werte setzte sich das Deckenfresco fort. Da stand ein mächtiger geschweifeter Schrank, der einmal ein Beichtstuhl im Preiburger Dom gewesen ist. Das Gefäß des Speisesaales, rings die vier Wände entlang, ist ebenfalls geistlichen Ursprungs. Der Tisch war reich gedeckt — ach, wir Armen! Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß die Küche des Blumen-gartens würdig ist. Diese gedeckten Tafeln, die richtigen „rodernen Hochzeiten“, bei Kinsky, Schoeller, Auersperg bildeten das Entzücken und wohl auch das Studium unserer Hausfrauen. Einiges werden diese wohl abgelugt haben. Aber in unedlerem Material läßt sich das doch nicht so machen. Es wird immer den Eindruck hervorgerufen: Ach, ich möchte so gern, aber ich kann leider nicht! Bleibe daher besser jede der Weise ihres Standes und ihrer Mittel treu und laufe nicht einem lächerlichen Scheinluxus nach, der bei näherem Besehen das doch nicht hält, was der erste Blick davon verspricht.

Der Palast und die Sammlung des Grafen Lanckoronski in der Jacquingasse hatten schon lang vorher meine Neugierde gereizt. Ich hatte immer gehört, daß der Graf einer unserer verständnisvollsten und freigebigsten Mäcene sei, daß er viel gereist und gelernt,

daß er archäologische Unternehmungen in Kleinasien veranstaltet und an den Ausgrabungen persönlich mühevollen Antheil genommen habe. Und nun stand mir sein Haus offen, das Haus eines großen Mäcens. Ich befürchtete einen Augenblick, in ein ungestaltetes, unwohnliches Museum einzutreten, wo jeder Stuhl und Tisch eine Katalognummer trägt und die Aufschrift: Es wird ersucht, die Gegenstände nicht zu berühren. Wie ward ich angenehm enttäuscht! Es ist dem Besitzer gelungen, die zahllosen Kunstwerke aller Zeiten, vom grauen Alterthum bis zur Gegenwart, harmonisch ineinander zu stimmen, und es läßt sich zwischen ihnen gut hausen. Sogar der große Steinartophag aus Skizzen mit seinen marmornen Kindergestalten macht gar keinen traurigen Eindruck inmitten von all dem blühenden Kunstleben. Die Griechen vergräthlichten nicht den Tod. Sie erblickten eine der schönsten Aufgaben der Kunst darin, über seine Schreden anmuthig hinweg-zutauschen und sie lieblich mit heiteren Gestalten zu umgarnen. Rings an den Wänden im Marmoraal frühitalienische Fresken, mit unendlicher Nähe und Sorgfalt von ihren ursprünglichen Mauern ab-gelöst und hierher übertragen. Ich habe die dämmerstille „Juden-brant“ des Rembrandt betrachtet, das vielreproducierte Bild, und ihren sogenannten alten Vater, der weniger bekannt geworden ist und der auf mich einen noch stärkeren Eindruck gemacht hat. Noch ein dritter Rembrandt ist da: „Der gefangene Petrus“. Botticelli und Leniers, Luca, Signorelli und Madame Bigé le Brun, Lafart und Juloaga, das Neueste und das Beste und immer das Beste. Aquarelle von Rudolf Alt, eine Zeichnung von Segantini, Desiderio da Settignano und Victor Tilgner! Wollt' ich zu beschreiben anfangen, wo gäb's ein Ende! Im Unterrichtsministerium sah ich die neue Gallerie in ihren glücklichen Anfängen und wohlgemeinten Anfängen. Die Bilder sind bekannt, sie stammen aus den letzten Ausstellungen her, aber eine Reihe von meisterhaften Aquarellen des Rudolf Alt, aus seiner besten Zeit, war mir erfreulich neu. Besonders bewunderte ich die Front der Certosa di Pavia, die vielleicht zum Besten unseres Meisters gehört.

**Carl Schmidt**  
Büsten-Fabrik  
Berlin W.  
23 Taubenstrasse 23  
empfiehlt seine  
weltberühmten  
**Stoffbüsten**  
für jede Körperform  
(vorstellbar u. zusammen-  
legbar). 3989  
Unentbehrlich zur Anfer-  
tigung der Costüme.  
Katalog 0. gratis und  
franco.  
Man läse sich vor wert-  
losen Nachahmungen.



Wiens größtes Specialhaus für  
**Schirme und Fächer**  
MOR. WEISZ, „Zum Magnet“, I. Kärntnerstr. 12 (Ecklocal).  
Sonnenschirme und Entout-cas, das auserlesenen Geschmackvollste, vom  
billigsten bis zum exquisitesten Genre, nur aus erprobt solidem Materiale.  
Point Lace- und Gazeschirme in schwarz und weiss.  
Regenschirme für Herren, Damen und Kinder.  
Selbstgearbeitete Schirmüberwürfe, Schirmüberzüge und Reparaturen,  
alle Arten Fächermontierungen aus Point Lace, Auerhahnfedern etc.  
auf Holz-, Bein-, Perlmutter- und Schildkrotgestelle werden rasch und  
sorgfältig ausgeführt.



Geschäftsgründung 1859. Telephone 2161.  
**K. u. k. Hof-Spielwarenhau**  
**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
**Hans Steinbach & Gustav Resch**  
Wien, I. Raupensteingasse 8.  
Ab September:  
**I. Kärntnerstraße 28.**  
Preislisten werden auf  
Wunsch kostenlos  
zugesandt.  
Beste und billigste Ein-  
kaufsquelle für  
**Lawn-Tennis**  
und alle anderen  
Sportspiel-Artikel.  
Stets Neuheiten.



**Marie Antoinette**  
Chapeaux et Parfumerie de Paris.  
**WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.**  
Einziges Depot in Wien von „**La Reine des Crèmes**“.  
**Josef & Eduard Schulhof**  
WIEN  
VI. Mariahilferstrasse 101.  
En gros **Fabrik** Export  
von  
**Straussfedern**  
**Straussfedernboas.**  
— Oegründet 1879. —



Ein erprobtermassen auffallend wirksames Mittel  
gegen Schuppenbildung und Haarausfall  
ist **Schicht's**  
**Schuppenwasser**  
zugleich das Beste für die Pflege der Haare.  
Preis der Flasche K 1.—.  
Zu haben in Drogerien und Apotheken; wo nicht, gegen Voraus-  
sendung von K 1.10 in Marken bei Georg Schicht, Aussig u. E.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. 4467  
**ODONTA** unübertroffenes  
MUNDWASSER  
F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE  
ZU HABEN IN BESSEREN PARFUMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

**Echter Friedrichsdorfer Zwieback**

schmackhaftestes Gesundheits- und  
Tafelgebäck für Erwachsene und Kinder  
Th. Benschlag, Wien, I. Canovagasse 5  
Telephon Nr. 8561

Im Finanzministerium, dem stolzen Bauwerke des Barock-Großkünstlers Fischer v. Erlach, das er für den Prinzen Eugen errichtete, entzückte mich wieder eine herrliche Treppe durch ihre grandiose Pracht. Hier feiert der Barockstil einen seiner glänzendsten Triumphe. Dieses Maßhalten im Uebermaß, diese Weisheit im Taumel, dieses großmüthige Verschwenden, ohne zu verarmen! Einst mochten die Säle wohl viel schöner gewesen sein, als sie sich heute darstellen, damals, als noch die Gobelins mit den Schlachten des großen Feldherren ihre Wände verkleideten. Er hat viele Siege erfochten, und alle sind kunstvoll gewebt worden. Nun ist ein bescheidener Luxus nach der letzten Restauration hier eingezogen, und auch dieser berührt noch unseren eruditionsten Sinn mit einem festlichen Nuscheln. In der Gallerie Schönborn sah ich die „Blendung des Simson“, das große Bild von Rembrandt, in dem sich der Meister mit einer brutalen Grausamkeit gefällt. Er ist so grauam wie Shakespeare und so unerbittlich wie das Schicksal. Beim Grafen Czernin fand ich mein Lieblingsbild wieder, den Jan van der Meer von Delft, wie er in seinem Atelier an der Staffelei sitzt, mit dem Rücken gegen uns, und eine kleine Ruhmesgöttin malt, die als bescheidenes Modellchen vor ihm steht. Das Fluten des weißen, kalten Lichtes in dem klaren Raume, die schweren Portiären, und wie die Sonne auf den Messingbuden eines Stuhles spielt, das Stüchchen Roth eines Strumpfes, das ist für mich immer malerisch das Allerfeinste und Reizvollste gewesen und geblieben. Auch der kleine Paul Potter ist unbegreiflich wunderbar. Kähe ziehen aus dem Stalle in die frische, kühle Morgenluft hinaus und begrüßen den Tag mit freundlichem Gebrülle; und dieser arme Potter ist so jung gestorben, noch keine dreißig alt.

Mitten in die Kunstwanderungen war eine hübsche Ausstellung von Arbeiten vornehmer Dilettanten, natürlich ebenfalls zu wohlthätigem Zwecke, eingeschaltet worden, die für ein paar Tage die beste Gesellschaft von Wien in die Festräume des Ministerraths-Präsidiums entbot. Erzherzoge und Erzherzoginnen, Mitglieder unseres Hochadels zeigten sich als Maler, und im Durchschnitt waren ihre Leistungen viel mehr als bloß dilettantisch respectabel. Erzherzogin Maria Theresia, eine Schülerin der ausgezeichneten Blumenmalerin Anna Komlosch, konnte auf jeder Ausstellung im Künstlerhaus mit ihren rothen Rosen Ehre aufheben. Nicht minder Erzherzog Otto mit seinen energischen Thierstücken, die auch, wie in dem Bilde „Fuchs bei seiner Beute im Schnee“, landschaftliche Stimmungswirkungen heranziehen. Die Bilder des sächsischen Gesandten Grafen Rex sind überhaupt keine Dilettantenarbeiten mehr; das ist ein reifer und fertiger Maler, der sich überall durchsehen würde, auch ohne Kunsthandlersgnaden. Erzherzog Karl Stephan hat bei Jettel gelernt. Er sieht die See mit liebevollem Auge an, das Wellenspiel der blauen Adria, und wie der Lichterglanz darüber hinweghüpft. Wieder kann ich hier nur wenig nennen, aber deswegen will ich noch den schönen

kleinen Schimmelkopf der Gräfin Harnoncourt nicht vergessen, ebensowenig als die gemalten Gobelins der Prinzessin Ludwig Windischgrätz, die wirklich vorzüglich sind und keiner weiteren Nachsicht bedürfen. Man hat diese Ausstellung angegriffen und die Leute, denen sie gefallen hat, auch. Wie ich überzeugt bin, mit Unrecht. Kunstliebe, Kunstfreude muß immer, unter allen Umständen anerkannt und gefördert werden. Es sind ja auch einige schwache Sachen da, gar kein Zweifel, einige lächerlich kümperhafte Versuche sind mit hineingerutscht, aber was schadet das viel? Wenn es selbst schwer geworden ist, irgendetwas zu machen, der wird Künstlerleistungen umso williger und dankbarer anerkennen.

Zum Schluß muß ich Dir nur noch ein ganz kleines Wort von dem Palast des Fürsten Schönburg sagen, der auf der Wieden in der Rainergasse inmitten eines Parks steht. Einer von den Leuten des Fischer v. Erlach, vielleicht gar der alte selbst, hat ihn gebaut. Charmanies Villenbarock, nicht groß, dafür freundlich. Das Haus liegt so vergessen da, verschlafen und verträumt, überholt von der Welt und von der Zeit, und wenn Du hineintommst, so ist alles so ehrwürdig und gemächlich, so traulich altmodisch. Ich bin gegen Abend dort gewesen, als die Dämmerstunde langsam hereinbrach und in die Säle einzog, in die Bibliothek und ins Vestibule. Es war mir so sonderbar sentimental zumuthe, und ich bin doch sonst nicht so. Ich fühlte mich eigenthümlich müde, ich wollte flüchten in die alte Zeit zurück. Das Haus entließ keine letzten Besucher und träumte fort. Mein kleiner Baron begleitete mich, Du kennst ihn ja, und erzählte mir, daß in diesem Hause doch eigentlich gar nichts Besonderes gewesen sei. „Wozu sie uns da hinausgeschickt haben, das möcht' ich wirklich wissen?“ — Ich erlaubte mir, ihm zu erwidern: „Am Puderstaus von 1650 zu riechen! Ist das nichts?“ — Er sah mich lange starr an und schien nicht zu begreifen. Das machte mir Spaß. Und ich bildete mir im Nachhausegehen langsam ein, daß ich eine gepuderte Frisur mit Federn und Raschenwerk auf dem Kopfe schwenkte, so hoch, wie mein Arm lang ist, daß ich auf hohen rothen Absätzen balancierte und eine Crinoline von Trottoirbreite trüge, darüber ein gerastetes, gepufftes Hoffleid, großgebümt, Goldbrocat auf zinnrother Grund. Auch den kleinen Baron costümierte ich mir in Gedanken als Gigerl-Abbe, und es stand ihm ganz gut. Er fragte mich, warum ich so schweigsam wäre, und ich strafte den Störer mit einem zärrnenden Blicke, worauf er sich gekränkt zurückzog. Des anderen Tages war er wieder da, um mir die Hand zu küssen und nachzufragen, ob ich ihm noch böse sei. Er ist unverbesserlich gutartig. Man muß ihn so nehmen, wie er ist. Wenigstens ist er nicht geistreich. Das ist heute schon etwas bei einem Manne.

Run, Mizzi, adieu für heut', und wenn Du willst, bald wieder.  
Deine Fifi.

K. K. HOF- UND KAMMERLIEFERANTEN  
**FELBERMAYER & CIE.**

„ZUM HERRNHUTER“  
WIEN, I. NEUER MARKT 17.

Kinder-Moden fürs Frühjahr 1902.



Nr. 607.

**Kinderkleidchen** aus feinem Winterpique mit rothen oder blauen Canevasborten-, Plaisivolant, flüchtig gesteppt  
Kronen 8.—

Nr. 608.

**Seidenhuterei**, rosa oder blau, mit reichen Seidengaze-Ruschen  
Kronen 7.50



Nr. 42.



Nr. 60.



Nr. 126.

**Kindermantel** aus feinem Winterpique mit breitem Stickereikragen und Seidenband  
Kronen 24.—

Nr. 42.

**Seidenhütchen**, weiss, mit feiner Seiden-Luftstickerei-Auflage, Gazeruschen und Vergamsennicht  
Kronen 9.—

# Schicht's Blumenseife

beste Toiletteseife.

### Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffons, Piqués, Barchente liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-  
Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux**,  
Böhmen.

Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.  
Gegründet 1868.

Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis  
engesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. 4259

**Eingesandt!** Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nur lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Liqueurs, wie Chartreuse, Benedictine, Caracao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schrader's Liqueur-Patronen**, welche für ca. 50 Sorten Liqueurs von der Firma **Julius Schrader in Friesbach b. Stuttgart** bereit werden. Jede Patrone gibt 2½ Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40-60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepôt für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager in Wien III,4 am Heumarkt 1.**

### Preise und Einsendungsbedingungen für Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.50. Hermet K 2.50 = Mk. 2.20.  
Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Suttermousseline hergestellt.

Für anpassende Taillen und Jaden ic. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.

Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.



Girls tailor made orig. engl. sailor costumes, reefers and caps. Boys orig. english sailor suits, reefers and accessories



## Kleiderhaus M. Neumann

k. u. k. Hoflieferant  
Wien, I. Kärntnerstr. 19.  
Illustrierte Kataloge  
auf Verlangen gratis.

## MANDELKLEIE

MIT VEILCHENGERUCH  
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE

### A. MOTSCH & CO., WIEN

I. LUGECK NR 3 u. X/3 QUELLENGASSE NR 116

Schlagender Beweis  
Bis in einem Jahre erkrankt.



In allen Kreisen  
Ohne Reclame  
ausgezeichnet.

### Jünger und schöner

als Sie sind, werden Sie nicht, aber Sie werden Ihre  
Frische, Schönheit u. Kleinheit des Teints erhalten und die  
Misserer . . . Sommersprossen  
Leberflecke und Falten im Gesicht  
verlieren nach Gebrauch der vom Fachmann zubereiteten  
**Paraskovich's „Beauté de dames“**

Preis K 4.10. — Täglich Postverlandt.  
Apothek, chem.-kosm. Laborat., Gutesstein, N.-Oo.

## Serravallo's China-Wein mit Eisen

ausgezeichnetes, widerherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarms und Bronchiale-  
erkrankte. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1200 ärztliche  
Gutachten. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgezeichnet mit mehreren goldenen und  
silbernen Medaillen. ½ Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.  
Depot für Wien: Alte f. f. Hofapotheke, I. Steyngasse 8.  
Zu haben in allen Apotheken. **Apothek Serravallo, Triest.**

## VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

**Neueste Moden.**  
(Nach Schluß des Modellsalles eingelangt.)



Befuchebut aus corallfarbigem Bast mit weißer Krämpe, die außen mit Sammt bespannt und innen mit duftigen Ruchen aus Füll garniert ist. Innen an der Krämpe eine Sammtrosette mit Federntouff und großem Reiter.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantiert unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4,** gegründet 1840  
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignaga laeo maggiore. Diese Stoffe sind alle végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



Die schönste Gestalt  
macht ein

**Pessl-Mieder**

mit der geraden Front  
(straight front) (Droit devant)

Paris 1900 Grand Prix **Nur L. PESSL** Paris 1900 Grand Prix

Wien, I. Adlergasse 12.  
(Kein Druck auf den Magen.)



**Billige böhmische Bettfedern!**

5 kg neue geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 15.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) graue K 3.00, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

**Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen**

**OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne.  
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.  
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

ist das beste und beliebteste  
**Schönheitsmittel à n. 1.—.**  
Balsaminen-Seife hierzu 50 kr.  
Fritsch' Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 35 kr.

ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.  
Dunkelblond, braun und schwarz à 2.50.

**ANTON J. CZERNY in WIEN.** Briefe: XVIII/1.  
Fabrik: XVIII Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogueries, Parfumerien etc. Prospects gratis.

Kais. und kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
empfiehlt für die Frühjahrssaison:  
Voile-, Battst- und Linon-Roben, gestickt und mit Irish-Incrustationen.  
Chantilly- und schwarze Flitterkleider. — Grösste Auswahl in Phantasie- stickereien und Spitzenconfection sowie Bändern, ebenso in Schleiern und echten Spitzen.  
WIEN, I. Bauernmarkt 5.

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**  
Telephon Nr. 1076. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1076.  
Wien, I. Bauernmarkt 10  
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“  
Wegen Verlegung des Geschäftes nach I. Bauernmarkt Nr. 13  
**grosser Uebersiedlungsverkauf**  
sämmlicher Stückerereien und Montierungen  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
von Anfang Februar bis Ende März. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.

**Herrliche Büste**

und harmonische, volle Körperformen  
erschaffen, ohne der Gesundheit zu schaden,  
durch Apotheker Vörtes' hässliches Mittel:  
Orientalische Pastillen.  
Erstaunliche Erfolge, unzählige Dankschreiben. — 1 Dose K 6.—. Bei Vereinfachung von K 6.60 discrete Francozusendung von Vörtes et Cie., kosmetische Fabrik, Lugos Nr. 360, Banat. 4468

**MALERREQUISITEN**  
**LIEBHABERKÜNSTE**

Reichstes Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel-, Aquarell-, Tempera-, Pastell-, Gobelins-, Porzellan- und Emailmalerei. Grosse Auswahl in modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme. Anskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

**ALOIS EBESEDER, WIEN, I. Opernring 9.**

**!! Versorgt Eure Kinder !!**  
Die seit einem halben Jahrhundert bestehende Aussteuer- und Versorgungsanstalt  
**„Der Conservateur“**  
Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 3, gibt jeder vorsorglichen Mutter Gelegenheit, durch schiedenste Einzahlungen ihrer Tochter eine schöne — **Mitgift** — ihrem Sohne ein ansehnliches **Geschäfts-Anfangscapital** zu sichern.  
Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen.  
**! Keine ärztliche Untersuchung!**

**Ergänzung der täglichen Nahrung**  
mittelt kleiner Quantitäten von  
**Dr. Hommel's Haematogen**  
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)  
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**  
schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.  
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

**A. WEBER & Co**  
 Gartenbau  
**Wiesbaden 8.**  
 Telegramm-Adresse  
 Weber Hoflieferant



*Picea pungens  
 glauca argentea.*  
 Preisgekrönt auf  
 allen  
 Ausstellungen.

Von prachtvollen,  
 leuchtend  
 hell Silberblauer  
 Färbung.  
 Vollständig  
 winterhart,  
 selbst  
 für Russland.

**SILBER-BLAUTANNE.**  
 1901. Grosse goldene Staatsmedaille.  
 Ehrenpreis St. Maj. des Deutschen Kaisers.  
 Coniferen, Rosen, Zierbäume etc.  
 laut ausführlichen Preisverzeichnissen.



**Tait's Diamanten**  
 haben die ganze Welt in Erstaunen und Entzücken versetzt.  
**Beste Imitation der Welt!**  
 Garantiert für unveränderlichen Glanz, können ge-  
 waschen und gereinigt werden wie jeder echte Diamant.  
 Kommen und sehen Sie, wie sie funkeln!  
 Ringe, Broschen, Hemdköpfe, Ohrhänge, Cravatten-  
 nadeln, Haarnadeln, Halsketten, Schnallen, Manchetten-  
 knöpfe zum Einführungspreis von

**4 Gulden**  
 das Stück.

Illustrierte Preisocourante auf Verlangen gratis u. franco.  
**Tait's American Diamond Palace**  
 WIEN, I. Bezirk, Kärntnerstrasse Nr. 3  
 (vis-à-vis Stock im Eisen).

**Damen**  
 theils ich auf Anfrage mit, wie ich üppige  
 Büste erlangte. Frau v. Dolfs in  
 Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4273

Besterr.  
**Volkszeitung**  
 Die Gesamtauflage beider Aus-  
 gaben beträgt an  
**70.000 Exempl.**  
 Probenummern gratis.  
 Administration: Wien, I. Schulerstr.

**RIVIERA  
 VEILCHEN**  
 WAHRE  
 VEILCHENDUFT  
 Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & Co**  
 WIEN, LUGECK 3.

**Technikum Altenburg s.-A.**  
 für Maschinenbau,  
 Elektrotechnik und Chemie.  
 Lehrwerkstätte. — Programme frei.  
 Prüfungs-Kommission.

Zur Besorgung von  
**Commissionen aller Art**  
 (Einkäufen, Bestellungen, Musterwendungen u. s. w.) wird  
**Frau Emma Mayer** WIEN VI/2  
 Gumpendorferstrasse 87  
 den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

**Wer  
 ist glücklich?**  
 Jeder Rheumatismus, Gicht,  
 Ischias, Hergenschuß, Nervosität,  
 Influenza, Schwächezustände,  
 Unterleibs-, Blut- und Leibesver-  
 stopfung-Leidende, welcher  
**Semerak's Aet- und  
 Vibrations-Massage-Apparat**  
 in Anwendung bringt. Glänzend  
 sind die Erfolge. Preis Mk. 16.—  
 Prospect gratis beim Erfinder  
**P. Semerak, Niederlösnitz 59,**  
 Dresden. 2440

**+ Magerkeit +**  
 Schöne volle Körperformen durch unser  
 orientalisches Kräftpulver, preisgekrönt  
 goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Aus-  
 stellung; in 6-8 Wochen bis 50 Pfund  
 Zunahme garantiert. Streng reell — kein  
 Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis:  
 Carton à 2.50 Postanweisung oder Nach-  
 nahme mit Gebrauchsanweisung.  
 Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.  
 Berlin 46. Königgrätzerstrasse 69.

**SEIDEL & NAUMANN**  
 Aktiengesellschaft für Feinmechanik  
 2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

**NAUMANN'S Nähmaschinen** \* sind weltberühmt \*  
 PRODUKTION bis dato 1350000 Stück.

**NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA“** sind die  
 \* besten.  
 PRODUKTION bis dato 250000 Stück.

**NAUMANN'S Schreibmaschine „IDEAL“** erregt  
 Sensation.  
 Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

**NAUMANN'S Musikautomat „SIRION“**  
 spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.  
 Exakte Werke der Feinmechanik.





**Eine brillante Erfindung**

Schafft den Damen endlich einen Kamm oder Nadel wie Sie bisher vergebens gewünscht wurde. Wie die Abbildung zeigt, sind hier Haarnadel und Kamm oder auch zwei Kämmen derart beweglich miteinander combinirt, daß sie in entgegengesetzter Richtung ins Haar gesteckt werden. Sie sind aber so verbunden, daß sie durch die Art des Einsteckens unverrückbar feststehen und den Schopf, sowie die Seitenfrisur in der gewünschten Lage festhalten, wodurch zumeist Haareinlage oder das Loupieren überflüssig wird. Diese in allen Staaten zum Patent angemeldete

Erfindung der Kammsabrikanten Brüder Kreidl in Gablons und Wien wird unter dem Namen „**Metternich-Kamm**“ in allen einschlägigen Geschäften in den Handel gebracht und wird gewiß der Damenwelt sehr bald unentbehrlich sein.

**Gut und billig**

- 1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit . . . 8 Kronen
- 1 „ beste Garnlewand 23 1/2 „ „ 80 „ . . . 14 „
- 1 „ Louisianaatuch 20 „ „ 90 „ . . . 12 „

**Louisianaatuch** ist ein weicher, weißer Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Pique, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die

**Leinenwaaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.**  
Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert  
Muster gratis und franco.

**CAPTOL**  
N<sup>o</sup> 4711

**Bewährtes Haarwasser**

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare.

Hergestellt nach Angaben des Herrn  
**Dr. med. J. EICHHOFF**  
ELBERFELD

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Müllers, Nr. 4711, X<sup>pl</sup>in  
k. u. k. Hoflieferant u. Lieferant Sr. Majestät des Kaisers v. Russland.

**Filiale: Wien, IV. Keunühlgasse Nr. 3.**  
In allen Apotheken, Droguerien und besseren Parfümeriegeschäften zu haben.

Saison **Bad Cudowa** Regierungsbad  
Vom 1. Mai bis Oct. **Breslau**

400 Meter über dem Meeresspiegel, Post- und Telegraphenstation, Bahnstation Nachod und Rückers. **Arsenelsquelle:** gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauenkrankheiten, **Lithionquelle:** gegen Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerte, Réunions, Theater. Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte durch die Badedirection.

# SANATOGEN

## Nervenfärkende Ernährung für Erwachsene und Kinder

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt:  
„Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, außerordentliche Erfolge mit Sanatogen zu bewundern bei Kindern, die, kurz gelagrt, nicht weiterkommen wollten, sei es infolge rhachitischer, krophitöser oder sonst krankhafter Veranlagung.“

Illustrirte Brochüre gratis und franco von der Vertretung  
C. Brody, Wien, I. Fleischmarkt 1  
Fabrikanten: Beyer & Cie.  
• • • Berlin SO. 10 • • •

**Gieb Acht!** über das, was Dir für Dein Kleid verkauft wird.

und **Halte Wacht!** Es bleibt doch wahr: Die besten Zuthaten sind die billigsten!

Darum, Ihr Hausfrauen, verlangt nur:

- Mohair-Schutz-Borde „Primissima“ mit Aufdruck: „Vorwerk“
- Wollene Schutz-Borde „ „ „ „ „Vorwerk“
- Schweiss-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „ „ „Vorwerk“
- Kragen-Einlage, speciell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“

Die Marke „**VORWERK**“ verbürgt eine unerreichte Qualität und Zweckdienlichkeit der Fabrikate.

**Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.**

Das erste Moorbad der Welt

## FRANZENSBAD

besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge. Neben den weltberühmten Mineralmoorbädern noch Mineralbäder, Gasbäder und die kohlenäurereichsten, bei Herzkrankheiten erprobten Stahlbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
PROSPECTE GRATIS.

Jede Ankunft erhält das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

## Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen.

# Thee: Messmer

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5.— bis 10.— per 1/2 kg. Probepakete à 100 g K 1.— bis 2.—.

Niederlagen durch Placate kenntlich — Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: FERDINAND HOFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.



Gegr. 1870 Gegr. 1870  
**Specialist für Knabenkleider**  
**Wilh. Deutsch**  
 Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2  
 (Ecke Laurenzerberg)  
 Illustrierte Preislisten gratis und franco.



**Arthur Rosenberg** Niederlage des  
**Budapest, IV. Miederhauses**  
**Kigyó-utca 5 Jgn. Klein**  
 Pala's Ihrer k. u. k. Hoheit der Erzherzogin Clotilde.  
**Corset-Specialitäten u. Massbestellungen**  
 sorgfältigst und individuell.   
 Reich sortiertes Lager.  
 Illustriertes Preisbuch gratis und franco.  
**Budapester Niederlage.**



**Földes** Preis eines Tiegels  
 = 1 Krone =  
**Margit-**  
 Ueberall zu = **Crème**  
 haben.  
 Sicher und rasch wirkendes  
 unschädliches Mittel gegen  
 Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröthe  
 ohne Fette. — Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes,  
 Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung  
 wird dringend gewarnt.



**Alkoholfreie**  
**„Ceres“-Fruchtsäfte**  
 Apfelsaft, Birnensaft, Heidelbeersaft, Stachelbeersaft, Johannisbeersaft, Weichselsaft, Himbeersaft, Preiselbeersaft, Kirschsaff, Traubensaff, weis, Traubensaff, roth, Apfelsinensaff.  
 Probessendung aller angeführten Sorten in 07 Literflaschen frachtfrei jeder Station K 15.—. Preisblätter und belehrende Schriften kostenlos.  
 Meine naturreinen, schneidefesten **Marmeladen (Obstbutter)** (Aprikosen, Pfirsich, Himbeer, Preiselbeer, Hagebutten, Apfel, Melange) sind hinsichtlich ihrer Güte unerreicht. Muster gratis.  
**Nährmittelwerke „CERES“**  
 Wilhelm Schicht  
 Ringelshain in Böhmen.

**Genre-Stereoskop-Bilder**  
 4 verschiedene Datensätze für 3 B. Postfrei.  
 Die größte Auswahl der Welt.  
 L. Stein & Co., Blackpool, England.

## Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adressen oder ohne erscheinen. Obige Preise werden übernommen und gegen Vorweisung des Invertrauensheimes ausgefolgt.  
 In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 80 h. bei Stellen suchen und Unterrichtsangeboten zum ermäßigten Preise von 60 h. berechnet. Die rechte Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratentnahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.  
 Anschlagarten-Zuschüsse nur mit Angabe der Adressen K 1.60.

### Käufe und Verkäufe.

**Enthaarungs-Pulver „Alme“**  
 ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästiger Haarschübe. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverkauft. — Nur durch: Parfümerie H. Burzer, Wien, I. Adlerg. 5/4.

**Benne Arpad's Poloska-villám („Wangen-Bly“)**  
 patentiert, geschäftlich geschütztes, besterkanntes und sicheres

**Wangen-Vertilgungsmittel.**  
 Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Kleinerer Erzeuger: Benne Arpad, Weißitz, Bist. Oberungarn.

**Kästen, Pendeluhr, Vorhänge**  
 aus feinen Peluche und diverse Wohnungs-Einrichtungsgegenstände äußerst billig abzugeben. Wien, VI. Nagelgasse 40a, I. Stock, Thür 22.

### Unterricht.

**Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen.** Meistler für Modes und Confection. **Haus. Adele Potorny-Pipperi**, Wien, I. Wallgasse Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis!

**Staats. gebr. Zeichnerin** ertheilt Unterricht im Zeichnen, Malen, in kunstgewerblichen Techniken, Kunstgeschichte und Esthetik. **Fritze Meyer**, Wien XIII. Beningergstraße 16.

In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der **Kath. Postar, Wien, I. Hoher Markt 10**, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Zeitzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis, f. Auswärtige Pension.

### Verschiedene Anträge.

**Bester Zahnarzt, sorgfältigste Zahnpflege, schmerzloses Zahnziehen** bei rüchlichtvollster Honorarberechnung. **Dr. Spiegel**, Wien, I. Elisabethstr. 3, nächst der I. I. Hofoper, Passage Heinrichshof, Uhr. 9-6 Uhr, auch am Sonn- und Feiertagen.

**Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Copien von Gemälden u. führt aus:** **Jos. Emma Löhleka, Waleria**, Wien, XVIII. Dofstallgasse 18. Preise nach Vereinbarung.

**Geübte Friseurin empfiehlt** sich den geehrten Damen als Friseurin bei möglichem Honorar. **M. Haller**, Wien, XII. Kothb. Währingasse 15, I. Stod.

**Point lace Arbeiten** in feinsten Ausführung übernimmt **Henr. C. Frank**, Wien, IX. Wiedenbrunnstraße 62.

**Damenhüte, Theaterhanden**, elegant und chic arrangiert **Mme. Annel Berger**, Wien, II. Fraterstraße 68.

### Stickerei für Wäsche In Hand- und Maschinenarbeit sowie Klöppelspitzen

In grösster Auswahl zu Fabrikpreisen nur bei **A. LÖSCH, Wien, VIII/2, Aiserstrasse Nr. 39a.**  
 Fabrik: Graslitz, Böhmen.

**Prof. Dr. Soxhlet's** **Kinder-Nährmittel**  
 rationelleste Zusätze zur Kuhmilch.  
**Nährzucker,**  
 reine Dextrinmaltose mit Verdauungsalzen; ohne Abführwirkung.  
**Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.**  
 In Apotheken, Drogerien, Colonialwaarenhandlungen.  
 Die Büchse, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik 6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.  
**Nährmittelabrik München G. m. b. H. in Pasing.**

### Die Versandt-Abtheilung für Private der seit 27 Jahren bestehenden Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur

**F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)  
 empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: **Ramburger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen** in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; **Shirtings, Grad und Damast, Piqué, Barabente, weiss und bun;** **Damenleinen, Congress-Stoffe** zu Vorhängen in Creme und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.  
 — Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —  
 Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.  
 Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.**  
 Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Beschritt des Gerüchens in einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blätter-erben und gibt ihm eine jugendliche Glanzfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und ist ihm, entliert in fürchter Zeit Sommerproben, Leberflecke, Wintermale, Kälteerben, Wässer und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengiel's Seife-Feife** (190) mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präpariert, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Földapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose. Brestlas, J. Schwartz, München, G. Schlags

Es giebt nichts Besseres für die **Pflege der Haut** Man verlange den Namen **J. Simon** als regelmässige tägliche Anwendung der **CREME SIMON** 59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10<sup>e</sup>) und hüte sich vor Nachahmungen

## Ferienheim.

Die unter dieser Bezeichnung wirkende Vereinigung beweist wieder einmal, daß die moderne, nach nutzbringender Bethätigung strebende Frauenbewegung ihren Zielen wohl kaum auf bessere Art näher treten kann, als durch humanitäres Wirken, ein Gebiet — auf dem edler Frauenfuss und unerlöschliche Frauengüte schier unentbehrlich sind. Was mit solchen Mitteln, verbunden mit großer Opferfreudigkeit und eiserner Ausdauer erreicht werden kann, zeigt der Wiener Verein „Ferienheim“, der es sich zur Pflicht gemacht hat, ein kräftiges, heilendes Heim in gesunder Lage für 4 bis 6 Wochen jenen leidenden Kindern zu bieten, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihnen im Sommer die oft so nötige Luftveränderung, allenfalls verbunden mit einer Cur, zu gewähren. Die Idee der Feriencolonien gieng von Frau Lina Morgenstern, der eifrigsten Förderin jeder edlen Frauenbewegung aus; die Begründerin und Präsidentin des Vereines ist Frau Sophie Grünfeld, unter deren umsichtiger Leitung dieses segensreiche Unternehmen während seines nun zehnjährigen Bestandes eine solche Ausdehnung gewann, daß die Zahl der in die Feriencolonien entsandten Kinder im letzten Jahre 600 betrug. Mit der Anzahl der Pflanzlinge wuchs auch die Zahl der Colonien, die sich im letzten Jahre auf vier erhob, wo die Kinder in drei Serien zu je vierwöchentlichem Aufenthalte aufgenommen wurden. Im Sommer 1901 fand auch die Eröffnung der Hauptcolonie, des „Kaiser Franz Josefs-Ferienheim“ in Tschinowitz bei Brünn statt, dessen Ankauf durch eine große Schenkung seitens der verstorbenen Wohlthäterin, Baronin Clara Hirsch ermöglicht wurde, die so den festen Grundstein zu den ihrem edlen Beispielen nun rasch nacheinander folgenden namhaften Spenden legte.

Die an der Schwarzawa zwischen sanft aufsteigenden bewaldeten Hügel gelegene Heimstätte des Vereines besteht aus einem auf mäßiger Anhöhe ruhenden großen, stattlichen Hause inmitten des schattigen Parkes, dessen weitläufige Wiesenflächen zu Spiel- und Tummelplätzen der Kinder umgestaltet wurden. Das hochgehende Gebäude enthält zu ebener Erde die Küche, Spül- und Speisekammer, Dienerschaftszimmer, Waschküche und Baderäume. Im ersten Stock liegen die überaus bequemen und luftigen Schlafsäle, Speise- und Spielzimmer, deren praktische Ausstattung bezeugt, daß bei der Einrichtung allen Anforderungen einer Feriencolonie Rechnung getragen wurde. Hinter dem Hause befindet sich ein reicher Obstgarten mit großen Glashäusern, Gemüsegarten und eine Baumschule, die zu agronomischen Lehrzwecken für die größeren Pflanzlinge des Heimes dienen. Für angemessene Beschäftigung der Kinder



Kaiser Franz Josefs-Ferienheim in Tschinowitz.

suchen das Lehr- und Aufsichtspersonal der Colonien; die Mädchen werden mit leichten Handarbeiten im Freien beschäftigt, die Knaben mit militärischen Exercitien, die Haltung, Gang und Gehorsam in überraschender Weise fördern und überdies, was ja die Hauptsache ist, die Körper der Kleinen stärken und kräftigen. Auf mögliche Kräftigung der Kinder ist überhaupt das Augenmerk der Vorstände gerichtet, ist dies doch der Hauptzweck des Vereines und das Endziel seiner Bestrebungen; dementsprechend ist auch die Verköstigung der Pflanzlinge eine sehr sorgfältige und nahrhafte. Außer der Kaiser Franz Josefsstiftung in Tschinowitz befindet sich eine zweite Colonie in Bad Hall, die zur Aufnahme scrophulöser Kinder dient, eine dritte in Sauerbrunn vorwiegend für herzkrante Kinder und endlich eine vierte in Pettau in Mähren, wo vorzugsweise Mädchen untergebracht werden, denen das milde, gesunde Klima des Ortes zumeist schon in kürzester Zeit ein gutes Roth auf die blassen Gesichtszüge zaubert.

Die Erhaltung all dieser Colonien ist naturgemäß mit großen Kosten verbunden, umso mehr, als die Kinder vor Antritt der Erholungsreise vollständige Ausrüstung erhalten, deren Beschaffung die Sorge des Mädchencomités ist, das sich entschieden als überaus rührige Hilfsarmee des Vereines bewährt und nicht nur durch jährliche Mitgliedsbeiträge, sondern auch mittels Veranstaltung kleiner Festschickungen, deren Reinertrag den Colonien zugewendet wird, und Sammlungen von Naturalspenden die gute Sache fördert. In dieser Saison hat das Präsidium die glückliche Idee gehabt, durch

reizend arrangierte Theatereben, denen Vorträge bekannter Künstler voranziehen, das Interesse für den Verein zu wecken und dadurch die Mitgliederzahl noch zu vergrößern. Den Besuchern, die den besten Gesellschaftskreisen angehörten, wurde in den vom Kaiser Kauffmann entzweit ausgestatteten Nebenräumen des Hotel Central, Thee, Sandwichs und Süßigkeiten aller Art von den Damen des Comités so lange gratis serviert, bis die junge Welt dem Tanze huldigte und somit keine Zeit mehr fand, den Delicatessen gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Die projectierten vier Theatereben werden bald vorüber sein, hoffentlich wird jedoch der Zweck ihrer Veranstaltung, das durch sie wachgerufene Interesse für das Ferienheim andauern, gilt es doch den Armen, den nothleidenden, kranken Kindern, die schlecht genährt, in lichtlosen, engen Räumen scheu und gedrückt ihre Jugend verkümmern, Heilung und Kraft zu bringen und ihnen auf diese Weise Lebensmuth für den ihnen bevorstehenden Kampf ums Dasein zu verleihen. M. G.

## Zur Aufklärung!

4935

Irrethümlich wird von einem Theile des Publicums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! — Generalvertrieb für Oesterreich: Dr. Sedlitz, k. u. k. Hofapotheker, Salzburg.

**UM SCHLANK** zu werden vider gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnen) „Vesiculosine“ ist. Diese von kaiserlicher Autorität als für gut befundenen Pflanz machen schlank, wirken aber nicht nachtheilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Beseitigung von übermäßigem Embonpoint regulieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Das ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts untrüglich und können wie der Gesundheit schaden. Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke). Preis pro Packung: 1/2 Kronen 6/45 franko; gegen Nachnahme Kronen 6/75. J. RATHÉ, Apoth. 5, Place Vendôme, Paris, IX. — Allein-Debit für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. C. Tóth, A. M., Königsplatz, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Anerkannt vorzüglich  
überall käuflich

**Stollwerck's**

**Chocolade**  
und  
**Adler Cacao**

**Stickerin** für Confection sowie für alle modernen Handarbeiten

bittet um Aufträge. Provinzaufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. Material kann beigelegt werden oder wird besorgt. Alle in diesem Blatte veranschaulichten Toiletteschmücken werden bestens besorgt. Billigste Preise. **Louise Beron-Menzel**, Wien, VI. Esterhazygasse 18a, Thür 17.

## Das Beste für die Haut. **BYROLIN BYROLIN-SEIFE**

Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.  
E. A. Seemann, Leipzig.

### Für Kunst- und Literaturfreunde!

Lebensbilder hervorragender Dichter u. Darsteller.

**Schiller.** Von Dr. phil. Ludw. Bellermann. 259 Seiten Text mit 115 Abbildungen. Preis eleg. broch. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. Witkowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. Rudolph Lothar. Text mit 260 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Dante.** Von Dr. C. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Shakespeare.** Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Bauernfeld.** Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.  
Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.

**N. S. Tolstoi.** Von Eugen Zabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Fesselnder Text** der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, gemessene Lektüre.

**Reiche Illustration** die das vorhandene Material in sorgfältiger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

**Geschmackvolle, splendide Ausstattung. Wohlfeiler Preis.**

Gegen Einsendung des Betrages auch durch die Verlags- handlung in Wien VI/2 oder Leipzig zu beziehen.

**GERMANDRÉE** en POUDRE et FEUILLES  
BREVETÉ S. G. D. G.  
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.**  
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**  
**MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS**

Von Aerzten glänzend begutachtet  
Zu haben in  
Apotheken, Droguerien  
und Parfümerien.  
Wenn nicht erhältlich, direct durch

**Dr. Graf & Comp.**  
WIEN  
VI. Amerlingstrasse 2.



### Ausfunftsbuch

(Vademecum)

### für Radfahrerinnen.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Jede junge Dame, die das Radfahren lernt oder ausübt, bedarf dieses Büchleins, welches lehrt, wie man gut und sicher Radfahren lernt, wie man Gesundheit und äußere Erscheinung schützt, wie man sich kleidet u. s. w.

Dem unentbehrlichen, billigen Buche ist ein Tableau mit modernen Radfahrerkostümen und eine Urweisung auf einen Costümschnitt beigegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Ein- sendung des Betrages direct vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.



## Saniplombina

Anerkannt bestes und unschädliches Prä- parat zum Selbstplombiren der Zähne

### Kein Zahnschmerz mehr!

Saniplombina — gesetzl. geschützt u. mehrfach prämiert — ist erhältlich in Apotheken, Droge- handlungen und besseren Parfümeriegesch. zum Preise von Mk. 1.50 (Oest. W. Kr. 2.—) p. Flasche nebst allem Zubehör, sonst auch direct gegen Vor- sendung oder Nachn. zuzügl. Porto.

Man verlange ausdrücklich „Saniplom- bina“ und nehme nichts anderes!  
Saniplombina-Compagnie, Weinböhla-Dresden.

### Lohse's weltberühmte Specialitäten:

**Lohse's** } **Maiglöckchen-Parfümerie**  
**Parfümerie Violetta Regia**  
**Reseda-Parfümerie**

anerkannt vornehmste Wohlgerüche

als Taschentuchparfüm — Seife — Puder — Sachet — Brillantine — Toilettewasser etc.

**GUSTAV LOHSE \* BERLIN W., Jägerstrasse 45/46**

Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs, I. M. der Kaiserin und Königin.  
Käuflich in allen Parfümerien und Drogerien, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

## Solide 439 Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall!  
**BINDER & Co., Tischlermeister**  
Wien, VII. Breitgasse 27.  
Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis



Höchst wichtig für P. T. Damen!

### Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Aus- wahl stets vorräthig: **NUM** bei

Wilh. Stauss Nachf.  
Carl Stolarzyk, Wien,  
I. Fürstgasse 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preisbuch gratis u. franco.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden  
Pr. Mellick, Bohannon, Boylin 517.  
Lindstrasse 11, 7, 1.

## K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

**FERD. SICKENBERG'S SÖHNE**

Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, gasse 4-3.  
Haupt-Niederlage: I. Spiegelgasse 15.

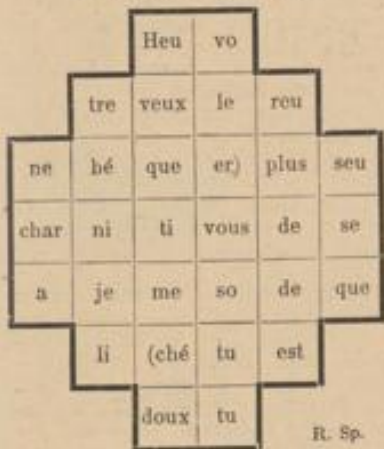
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

### Räthsel

Räthsel  
mit französischem Text.



R. Sp.

### Genus-Räthsel.

Weiblich zu nehmen es, kam aus der Mode;  
Sächlich zu nehmen es, bleibt stets Methode.  
R. Sp.

### Büstenräthsel.



### Räthsel.

Aus welcher Höhle, winzig klein,  
Träuft Regen und lacht Sonnenschein?  
Sp.

### Lösungen der Räthsel in Heft 12.

**Auflösung des Kryptogramms:**  
„Apothekerstüb.“  
Die römischen Zahlen zeigen an, der vierte Buchstabe im Textstüb jedesmal zu nehmen ist. Es ergibt sich:  
**Gesundheit ist der größte Schatz.**

**Auflösung des Säkularfeier-Räthsel:**  
A M S S P T  
V I C T O R  
E C H I M A  
N H U G O U  
U E L M N B  
E L E A A E  
Die fetten Lettern zeigen: **Victor Hugo.**

**Auflösung des Räthsel:**  
Gebuld — Geduld.

**Auflösung des Kapselfräthsel:**  
Meister — Leiste.

# Laureol

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten und Backen ist.  
Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:  
**HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.**  
Kochproben gratis und franco.



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung 3989  
und die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für echte Brillanten.  
**Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.**  
Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Parfumerie Griffon  
Man verlange überall

**Fasantsena Seife**

**R. BAUMHEIER**  
BODENBACH 4/E.

## Die Versandabtheilung für Private der Leinen- und Baumwollwarenweberei HEINKE & BROD TRAUTENAU (Riesengebirge)

empfiehlt ihre als solidest bekannten  
Leinenweben, Bettdeckelchen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle.  
Specialität: *Eigene Confection von Bettdeckeln bis zur feinsten Ausführung, fertigestickte Handarbeiten und Monogrammsstickerei.*  
Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrerhausvereines und des Vereines für Güterbeamte.  
Musterlager für **Wien: Josef Dostik, IX. Moospass 4.**  
Musterlager für **Prag: Frl. Hedwig Gürtler, Ferdinandstr. (Hotel Platze).**



## ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto  
**Original englische Messingbetten**

Moderne Betteinrichtungen. =  
4088 Complete Kinderbetten  
und englische Wagen.

**Wien, I. Kärntnerstrasse 51**  
(Palais Todesco).

## Mechanische Strickerei

Besteht seit 1865.  
**Leopold Feldstein** Lager von Strick- und Wirkwaren  
Wien, I. Schottengasse 10. erprobter Qualität. Besondere Specialität:  
**Stricken und Anwirken** nur mit bestem Material.  
Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt.  
**Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum** ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.  
Probeflacon A 2.—, grosses Flacon A 5.—.

**Janik's Kamillen-Extract**  
bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon A 4.— und A 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — **Wien, I. Freisingergasse 1**, nächst dem Stefansplatz.  
Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller.  
Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von A 5.— aufwärts gratis und franco.  
Dasselbe separate Haarfarbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons.

**Keinige Hilfe gegen Korpulenz und schädliche Folgen**

Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, gradlinige Form der Taille ohne Verengerung der Lebensweise durch gefehlich geschäft. — Vollkommen gefahrlose Zehrcur. Keine Diät. Keine Arznei. Ein natürliches Pflanzenpräparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Sicherer Wirkung. Paket Mk. 3.50 franco.  
Echt nur allein durch **Otto Reichel** BERLIN 86 Eisenbahnstraße 4

## Hüntzschel's Surkenmilch

ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rothe Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—.  
Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Apotheken.  
Surkenmilch-Seife à Stück K — 80. — **Surkenmilch-Puder** à Schachtel K 2.—.  
**Georg Hüntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.**

Weltberühmte russische Karawanen-Thees der Gebrüder **K И C POPOFF** MOSKAU  
k. k. Hoflieferanten.  
Feinste Marke. — Feinste Marke.  
Comptoir: **Wien, VII/2, Breitgasse 9.**  
En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften in Originalpaketen erhältlich.

## Büchereinflauf.

(Befreyung vorbehalten.)

„Gabriel v. Herrenburg.“ Eine epische Dichtung von Gräfin Mathilde Stubenberg. Mit Illustrationen von F. Dorich Paderborn, Verlag von Ferdinand Schoenigh. Preis br. K 3.60, geb. K 4.80

„Ein Medlenburger.“ Roman von Adolf Wilbrandt. 3. Auflage. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. in Stuttgart und Berlin.

„Euleneit.“ Roman von Baroness Fiske. Zweite Auflage. Dresden und Leipzig, Verlag von Heinrich Minden. Preis M. 2.—

„Aus Kestrow.“ Eine kleine Erinnerungsgabe. Fünfte vermehrte Auflage. C. Dabertow's Verlag, Wien.

„Das Dunkle.“ Von Elsa Zimmermann. Wien, Wiener Verlag.

„Wenn der Vorhang fällt.“ Von Jonas Lie. Berlin, Verlag von Richard Taendler.

„Franz Schuberts Leben und Werke.“ Von Prof. Rich. Henberger. Berlin, Verlag der Verlagsgesellschaft „Harmonie“.

„Ein hässliches Beschäftigungsbuch für unsere Mädchen.“ Von Josef R. Bergmeister und Luise Rufits. München, Verlag von Mey & Widmaner. Preis M. 3.50.

„Neue Frauen.“ Roman aus dem Französischen von A. Fricke. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger. Preis M. 4.—

„Mal was anders.“ Eine Sammlung erprobter fremdländischer Kochrecepte für Feinschmecker von Mme. A. de Billiers. Leipzig, Verlag von C. F. Amelang.

„Ueber Brettchenweber.“ Von Margarethe Lehmann-Filhes. Mit 82 Abbildungen. Berlin, Verlag von Dietrich Reimer. Preis M. 8.—

„Die hohe See als Lustort.“ Eine populäre Abhandlung über die sanitären Einflüsse und die Entwicklung der Seereisen von G. Lehmann-Filhes. Berlin, Verlag von Boll & Pickardt.

„Nixon und andere Novellen.“ Von Paul Heyse. Zweite Auflage. Stuttgart und Berlin 1902, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, G. m. b. H.

„Vom Traum zum Glück.“ Ein lyrisch-episches Gedicht in vier Akten von Georg Birnbaum. Dresden, C. Pierjons Verlag. Preis M. 1.50.

„Frau Ute.“ Schauspiel in fünf Aufzügen von George Paul Sylvester Cabanis. Dresden und Leipzig, C. Pierjons Verlag. Preis M. 1.50.

„Der Frauen Leid und Freud.“ I. Band: Dem Tode geweiht. Von Frau Lucie Baumeister. Berlin und Leipzig, Verlag von Friedrich Luchardt. Preis M. 1.—

„Vorabend.“ Ein Act in Versen von Richard Schaukal. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger.

„Der junge Felsner.“ Ein junger Mann aus gutem Hause. Von Ludwig Hirschfeld. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger.

„Der Morgen des Gutsherrn.“ Novelle von Leo Tolstoj. I. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Eheglück.“ Novelle von Leo Tolstoj. II. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Sewastopol.“ Novelle von Leo Tolstoj. III. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Die Kosaken.“ Novelle von Leo Tolstoj. IV. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Die Mäwe.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Die drei Schwestern.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Lutet Banja.“ Scenen aus dem Landleben in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Die Mittagsgöttin.“ Roman aus dem Geisteskampfe der Gegenwart von Wilhelm Bölsche. 2 Bände. 2. Auflage. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs.

„Die weibliche Berufspflege.“ Die Krankenpflege von Männern durch Frauen. Von Schwester Clementine v. Wallmensch. München, Verlag von J. F. Lehmann. Preis M. 1.—

In der Berliner königlichen Oper in Anwesenheit  
Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit  
sensationellem Erfolg aufgeführt.

o o o

## Aschenbrödel.

Ballet von H. Regel

nach einer Idee von A. Kollmann.

Musik von Johann Strauss †

(Nachgelassenes Werk).

Don diesem Werke, das seit Monaten ohne Unterbrechung an der Berliner königlichen Oper aufgeführt wird, sind folgende Arrangements erschienen und durch jede Musikalienhandlung sowie vom Verlag zu beziehen:

Vollständiger Clavier-Auszug . . . . .	netto K 7.20 = M. 6.—	Probirmarsch, Polka française. Für Clavier, zweihändig . . . . .	K 1.50 = M. 1.25
Potpourri I, II. Für Clavier, zweihändig . . . . .	3.— = „ 2.50	Promenadeabenteurer, Polka mazur. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ vierhändig, complet . . . . .	5.40 = „ 4.50	Liebesbotschaft, Galopp. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ und Violine, „ . . . . .	4.80 = „ 4.—	Piccolo-Marsch. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
Aschenbrödel-Walzer. Für Clavier, zweihändig . . . . .	2.40 = „ 2.—	Aschenbrödel-Quadrille. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ vierhändig . . . . .	3.60 = „ 3.—	Entre-Act (Vorpiel zum III. Act). Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ Fithen . . . . .	2.16 = „ 1.80	„ „ vierhändig . . . . .	2.16 = „ 1.80
„ „ Clavier und Violine . . . . .	3.— = „ 2.50	„ „ und Violine . . . . .	2.16 = „ 1.80
„ „ Violine solo . . . . .	1.50 = „ 1.25	Textbuch der Handlung . . . . .	—36 = „ —30
Tauben-Walzer. Für Clavier, zweihändig . . . . .	2.40 = „ 2.—		
„ „ vierhändig . . . . .	3.60 = „ 3.—		
„ „ Fithen . . . . .	2.16 = „ 1.80		
„ „ Clavier und Violine . . . . .	3.— = „ 2.50		
„ „ Violine solo . . . . .	1.50 = „ 1.25		

Sämmtliche Arrangements sind leicht spielbar und infolge ihrer hocheleganten Ausstattung zu Geschenken sehr geeignet.

Die Zusendung vom gefertigten Verlag erfolgt portofrei gegen Einsendung des Betrages in Noten, Briefmarken oder gegen Postanweisung.

Gesellschaft für graphische Industrie

Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

### Wie man eine Schöne Büste Erzielt



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschweigen lässt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein volles und harmonisches Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheißen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emponpoint verliehen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilsame Wirkung verliehen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einem trüblichen Teint, zurückübers die Gesichtsfarbe und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im geringsten schädlich sein. *(Ganzlich geschützte Marke.)* Die ungefähre zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewohnten Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 6.45. (V-Verwandt franco unter Dispensation gegen Nachnahme Kronen 6.75.) Man verzögere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacia, 5, Passage Verdeau, Paris.** Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: Joseph von Tó-Öz, Apotheker, 12, Kiraly-utca.

### Modernste hygienische Nieder



Für neue Costüme unentbehrlich. Beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen. 4291

**MIEDERSALON FRAU LOUISE HORA**  
Wien, Wieden, Hauptstrasse 6.  
Massanweisung gratis und franco.

## PFÄFF - Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.



Die Pfaff-Nähmaschinen sind mit peinlichster Sorgfalt aus den theuersten und besten Rohstoffen hergestellt, besitzen infolgedessen die denkbar größte Dauerhaftigkeit und unterscheiden sich sowohl in ihrer Solidität, als auch Ausstattungs- und ihren Verbesserungen ganz wesentlich von den gewöhnlichen billigen Gegenständen, wie sie heute zum Schaden der Käufer so vielfach angeboten werden. — Der gute, altbewährte Ruf der Fabrik bürgt dem Käufer dafür, daß er mit einer Pfaff-Nähmaschine das Beste erhält, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann. Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik**  
Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

63, BASINHALL STREET LONDON E. C. | 1, MARC AURELSTRASSE 9 VIENNA | BLEICHENBRÜCKE 25-29 HAMBURG | 58, BOULEVARD SEBASTOPOI PARIS

Schweizer  
**Stickereien**  
eigener Fabrication zu  
Damen-, Kinder- und Bett-  
wäsche versendet schiffrei  
**A. Günther**  
St. Gallen (Schweiz).  
Reiche Musterauswahl porto-  
frei zu Diensten. 4391

**Kleinert's**  
**Schweissblätter**  
"THE BEST"  
**Ambassador**  
und "Gem"  
sind die besten  
MADE IN THE U.S.A.

Größe 1 2 3 4 5  
Preis per Paar . . . K 1.— 1.10 1.20 1.30 1.50

Größe 1 2 3 4 5  
Preis per Paar . . . K —.90 1.— 1.10 1.20 1.40

31, RUE ANTOINE-DANSERT BRUSSELS | 4, VIA DANTE MILAN | 224, INGRAM STREET GLASGOW | 10, TARIFF STREET MANCHESTER

### Hell's Tamarinden-Pastillen

sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeführt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theueren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.  
Die gleiche, mild abführende Wirkung wird erzielt mit

### Hell's Tamarinden-Extract

das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. Detailverkauf in allen Apotheken. Postversandt durch die Einzel-Apothek in Troppau.

### Wiener Haar-Confection.

Größtes Bandeau- und Perückengeschäft  
VON **CARL HOFMANN**  
Wien, I. Kohlmarkt 1  
Ecke Graben, Mezzanin.

Bandeau fl. 8.—, 12.—, 15.— je nach Größe.  
Prima Qualität-Haar; feinste Ausführung. Im meinem Friseurhause wird das Einwickeln in allermodernster Weise angefertigt. Es genügt um eine sehr elegante Frisur zu behalten, eine einmalige Einwickelung in der Woche.

### Bad Ems

Illustrirte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverhältnisse gratis d. **Curhaus Schloß Lunge-au.**

Stiftung von Zimmermann'sche  
**Naturheilanstalt**  
Chemnitz in Sachsen.  
Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.  
II. Arzt **Dr. Burkhardt**, 4 Aezzte.  
Special-Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauenleiden** etc.  
Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

## Möbel-Fabrik

Gegründet 1855  
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,  
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 4296  
**Edmund Gabriel's Söhne** Wien, VI. Webgasse 2a  
nächtl. der Gumpendorferstrasse.

# Concurrenzlos in jeder Beziehung! „Cirine“

Linoleum wird, besonders farbig gemustertes, wie neu und bedeutend dauerhafter. (Pasten etc. machen fettig, dunkel und klebrig.)  
Erfinder und alleiniger Erzeuger: **J. Lorenz & Co., Eger** in Böhmen  
Niederlage bei: **J. Wüth & Co., Wien, VII, St. Ulrichsplatz Nr. 4.**

In den meisten Staaten patentiert beziehungsweise gesetzlich geschützt.  
ist die beste flüssige und waschbare Parquet- und Linoleum-Politur!  
Parquetböden erhalten eleganten, Hochglanz!  
lichten und jahrelang dauerhaften

## Schicht's feste Kaliseife

Oest.-ung. Privilegium Nr. 48911-4507.

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

## Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

# Der beste Thee

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Vergleich wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um K 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.

gibt bei der bisher üblichen Bereitungsweise nur einen geringen Theil seines diätetischen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überraschendem Wohlgeschmack nur mit dem aus den allerfeinsten Theesorten gewonnenen

# Thee-Express



Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

## Spiele

Spielwaren und Puppen, Gesellschafts-, Beschäftigungs-, Lehr- und Lernspiele zur Unterhaltung und Belehrung in grösster Auswahl bei

### ANT. C. NIESSNER

WIEN  
VII/2, Kirchengasse 9, 9a und 10.  
Ausführliche Preislisten unentgeltlich.

## Gesichtshaare

entfernt einzig für immer Epilol; die Proedur ist schmerzlos, die Wirkung sicher. Epilol zerstört die Haarwurzel vollständig, die Haare fallen aus und wachsen nie nach. Preis für schwache Wuchs K 7.—, für starken K 9.90. 4479  
**F. Marcalous, Prag-Smichow.**

---

## Rath Corpulente.

für Serlangen Sie gegen Einlenkung von 25 Heller oder 20 Flg. im Marken die bereit in 3. Auflage erdichtete Brochüre über „Amiral“ mit zahlreichen ärztlichen und privaten Anerkennungen. Keine Zeit, keine überflüssige Anwendung, nachweisbarer Erfolg. Höflichst unentgeltlich.  
**Hook & Co., Hamburg**  
Speckenbaurstraße 8-14.

# Kolb=Cichorie

Ist der beste und gesundeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehmen bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

## Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten. Grosses Lager von Point lace-Bändchen.  
Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

## Hôtels St. James & Albany

Zimmer von Frs. 4.— an. Licht, Bedienung und Heizung inbegriffen.  
Frühstück Frs. 1.50.  
Dejeuner Frs. 3.—  
Diner „ 4.—  
an separaten Tischen.

# Paris

211 Rue St. Honoré (Eine Minute von der Rue de la Paix)

# Neue Marmeladen

Conservenfabrik **HERRMANN TAUSSIG**, Prag-Karolinenthal.

Aprikosen, leicht, schneidest, rein à fl. —.68. Himbeeren —.68. Weichseln —.68. Hagebutten —.60. Preisbeermarmelade —.60 (Preisbeercompot —.50). Ananas 1.20. Stachelbeeren —.60. Apfelmarmelade —.58. Alles per 1 kg netto ab Prag in 5 kg-Kübeln. (In denotierten Büchsen von 1 1/2 kg à 7 kr. per 1 kg theoverr.)  
**Dunstobst** Fruchtsäfte u. Fruchtfleisch, mit und ohne Zucker, Himbeer-saft, Himbeersyrup etc. Alles in tadelloser Qualität und billig.



# Für Haus und Küche.

Nächste Heft vom 1.-15. April 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Dienstag:** Reibgerstelsuppe, (gebakenes Rindfleisch), Saffbraten mit Reis, Pfannkuchen.

**Mittwoch:** Semmelknöbelsuppe, (gefüllte Eier\*), Rindfleisch mit Krensaucen, Topfschmarrn.

**Donnerstag:** Schwäbische Suppe, (Benetianer Würstchen), Nierenbraten mit Cichorien-salat, Palatschinken.

**Freitag:** Pariser Suppe, (Spinatpudding), Fogsch mit Sardellen\*\* und Erdäpfeln à la maitre d'hôtel, Rahmstrudel.

**Samstag:** Frittatensuppe, (Zungencotelettes mit

Rohschprossen), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpurée, Bechamelsoch mit Chocolate.

**Sonntag:** Frühlingsuppe, (Basteten à la reine), Rindfleisch mit Kren, gefüllte Tauben mit Compot, Mohntorte\*\*\*.

**Montag:** Griesnoderisuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit Kohl, Ducatennudeln.

**Dienstag:** Gemüsesuppe, (Paprikaniere), Braten mit gebratenen Erdäpfeln, Ummertuchen.

**Mittwoch:** Leberpfanzelsuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindfleisch mit Sardellenauce und böhmischen Stierz, Tirolerstrudel.

**Donnerstag:** Eintropfsuppe, (englische Erbsen mit Butter), panierte Schnitzel mit Hauptesalat, Grieschmarrn mit Compot.

**Freitag:** Holländische Suppe, (salziger Stodfish), Fischschnitzel mit Zitronensaucen, gefüllte Erdäpfelknödel.

**Samstag:** Zungenstrudelsuppe, (arme Ritter mit Kochsalz), überdünstetes Rindfleisch mit rothen Rüben, Vanilleaufs.

**Sonntag:** Gascogner Suppe †, (Hummerschnitten), gebratener Dammbraten garniert à la jardinière, Dotterkoch.

**Montag:** Nudelsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Schnittlauchsaucen, Reisaufs.

**Dienstag:** Tapiocasuppe mit Kalbschnitten, (gebakene Leber), Rahmrostbraten mit Nudeln, Käse.

\* Gefüllte Eier mit pikanter kalter Fülle. (Aus der neuen Auflage der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Zwölf Eier, hartgekocht, halbiert man, nimmt die Eidotter heraus, wäscht die Eiwweißhälften in kaltem Wasser rein aus, passiert die Eidotter und verrührt sie mit vier Eßlöffeln feinem Del, zwei Eßlöffeln französischem Senf, einem Eßlöffel feingehackter grüner Petersilie, etwas Salz, Citronensaft, 80 g feingehackten Sardellen und 80 g eben solchen Kapern, füllt die Eiwweißhälften damit gefüllt voll und legt sie zierlich auf eine Schüssel mit gehacktem Aspil.

\*\* Fogsch mit Sardellen. Einen schönen Fogsch im ungefähren Gewichte von 1 1/4—1 1/2 kg schuppt man ab, nimmt ihn aus, wäscht ihn gut durch und spült ihn nach einer sorgfältigen Reinigung sehr reichlich mit feingehackten Sardellen, füllt ihn auch damit und näht ihn zu. Nun läßt man in einer länglichen, genügend großen Pfanne viel feingehackte Zwiebel in Sardellenbutter rösten, legt dann den Fisch hinein und läßt ihn unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft sehr langsam, bei ruhiger 1 1/4 Stunden, in der Röhre braten. Eine halbe Stunde bevor er gar ist, übergießt man ihn mit 1/2 l saurem Rahm und läßt ihn fertig braten. Er wird, mit Semmelbröseln bestreut und mit ein wenig Saft übergossen, serviert, während man den Rest des Saftes separat in einer Schale reicht.

\*\*\* Mohntorte. Man treibt 7 dkg frische Butter, 14 dkg feingestohlenen Zucker und vier Eidotter eine halbe Stunde ab, mengt dann 14 dkg feingemahlten Rohn, ein wenig feingestohlenen Himm und eine bis zwei feingestohlene Keiten bei und gibt noch 2 dl Rothwein dazu. Wenn alles gut gerührt ist, wird noch der festgeschlagene Schnee von vier Eiwweiß leicht beigemengt. Man füllt die Masse in die Tortenform ein, läßt sie langsam in einem mäßig warmen Ofen backen und überzieht sie mit einer beliebigen Glasur.

† Gascogner Suppe. Von etwa einem Dupend Köpfen jungen Kochsalates entfernt man die äußeren Blätter, wäscht den Salat, läßt ihn kurze Zeit in Salzwasser kochen, nimmt ihn dann heraus, überpült ihn mit kaltem Wasser, drückt ihn fest aus und schneidet ihn nudelig. Man läßt nun 14 dkg frische Butter zergehen, gibt den geschnittenen Salat hinein, läßt ihn darin einige Minuten dünsten, gießt dann 1/2 l kräftige Fleischbrühe hinzu und mengt eine ganze Zwiebel und ein wenig geriebene Muscatnuß bei. Nun läßt man dies gut kochen, röstet dann zwei in Scheiben geschnittene Weißbrotstücken, begießt sie mit 2 l Bouillon, gibt diese

Brühe zu dem gekochten Salat, nimmt die Zwiebel heraus und streicht die Suppe durch ein Sieb. Man läßt sie hierauf nochmals aufkochen, legiert sie mit sechs Eidottern, gibt ein wenig sauren Rahm hinzu, wobei man die Suppe quirlen muß, und serviert sie mit gebakenen, mit Parmesan bestreuten Semmelschnitten.

## Frühlingsgemüse.

Den frischen Gemüsen weist man jetzt in der Küche einen hervorragenden Platz an. Mit Freuden begrüßt die Hausfrau den Frühling, der ihr Küchenrepertoire sehr erweitert. Der Gebrauch von Gemüsen war schon in der grauen Vorzeit bekannt, ebenso die Kunst, die wildwachsenden Pflanzen für die Landwirtschaft zu züchten. Phönizische Kaufschiffe brachten die Erzeugnisse Asiens oder Afrikas an die Küsten von Griechenland, Italien und Spanien; später nahmen die eisbaren Pflanzen den Weg über die Alpen.

Unsere Frühgemüse, wenigstens ein großer Theil davon, wurden in Hellas und Rom sehr geschätzt. Spargel und Blumenkohl, die feinsten Arten also, die noch heute unsere Festtafel zieren, erschienen schon im klassischen Alterthum auf dem Tische der Vornehmen; gewöhnlich bereitete man die Gemüse in Form von Salaten zu. In neuerer Zeit pflegt man auch bei uns Gemüse der Abwechslung halber salatarig zuzubereiten. Hierzu eignen sich die meisten Sorten: Spargel, Blumenkohl, Artischocken, Schwarzwurzeln, grüne Erbsen, Bohnen, Carotten, Kohlrarten mit Ausnahme von Grünkohl. Alle Gemüse werden in Salzwasser mit Butter und Fleischextract abgekocht. Man hüte sich aber, wie es leider noch vielfach üblich ist, das Gemüse abzukochen und das Wasser wegzugießen; dieses enthält einen Theil, einen erheblichen sogar, der leichtlöslichen Nährstoffe. Die kurzgekochte Brühe vermischt man mit feinem Essig, Del oder Rahm (Sahne), feingewiegten Kräutern, oder man fügt sie einer Mayonnaise hinzu und gibt sie dann über das Gemüse. Salat von Pilzen, den man auch mit passenden Gemüsen vermengen kann, stellt man auf gleiche Weise her.

Besonders wohlgeschmeckt und aromatisch sind die jungen Frühgemüse; ein Salat oder ein Fricassee von Spargeln, Blumenkohl, Schoten, Champignons oder Morcheln im Verein mit Kalbmilch, Kalbsgehirn, Hühnern, Fischlöffeln, wird auch dem Feinschmecker willkommen sein. Zur Dierzeit umkränzt man die Gerichte mit gefüllten Eierkörbchen.

Die jungen Gemüse besitzen keinen hohen Nährwert, da sie viel Wasserstoff enthalten, doch darf ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden. Durch ihren Gehalt an apfel-, wein- und oxal-sauren Salzen regen sie den Appetit an, auch bewirken sie eine lebhaftere Bewegung der Magentätigkeit.

(Schluß folgt.)

## Unentbehrlich für jeden Haushalt.

# Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafelbedens und Servierens.

Verbreitetes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = M. 5.—

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatze wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

# TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen. Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und außerordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der öster.-ungar. Tropon- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII/1, Kochgasse Nr. 3.

## Ludwig Nowotny

Kunstgewerbliches Atelier für weibliche Handarbeiten

Wien, I. Freisingergasse 4

Bitte, verlangen Sie die Abbildungen der letzterschienenen reizenden Neuheiten.

# WIENER MODE

